



2010

Jahresbericht

Investition in die Gesundheit

Gesundes Kinzigtal GmbH

Ortenaukreis in
Baden-Württemberg



Gesundes Kinzigtal

Vertragspartner



Landwirtschaftliche
Krankenkasse
Baden-Württemberg



Sitz: Haslach im Kinzigtal

Geschäftsführung: Helmut Hildebrandt

Ärztlicher Beirat

Dr. Horst Michalek - Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie

Dr. Werner Witzenth - hausärztlicher Internist

Dr. Brigitte Stunder - Allgemeinmedizin

Stellvertreter

Dr. Christian Daxer - HNO

Dr. Carmen Ramm - Allgemeinmedizin

Ulrich Farenkopf - Neurologie

Amtsgericht Wolfach HRB: 641

Steuernummer 23034/10243

Das **Modellprojekt Gesundes Kinzigtal** umfasst – der Name verrät es – einen Teil des Kinzigtals in Baden-Württemberg. Die Region ist politisch dem Ortenaukreis zuzuordnen und erstreckt sich von Ohlsbach im Nordwesten bis Hornberg mit seinen Stadtteilen im Südosten. Sie liegt im Städteviereck Offenburg, Freudenstadt, Villingen-Schwenningen und Freiburg.

Das Mittlere Kinzigtal ist eine ländlich strukturierte Region im Schwarzwald, deren Wirtschaft vor allem von kleinen und mittelständischen Betrieben geprägt ist. Hier leben rund 61.000 Menschen. Knapp 50 Prozent der Einwohner sind über die AOK oder LKK krankenversichert und haben damit die Möglichkeit, am Modellprojekt Gesundes Kinzigtal teilzunehmen.

Von den etwa 31.000 AOK- und LKK-Versicherten hatten sich bis 31. Dezember 2010 mehr als 7.300 zur Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal entschlossen. Ein Jahr zuvor waren es 6.535.

Inhalt

Editorial	4	Von der Idee zum Angebot	
Die Partner der Gesundes Kinzigtal GmbH	6	Das Rücken-Programm kommt 2011	58
Dem Erfolg verpflichtet		„Starkes Herz“	
Wie die Gesundes Kinzigtal GmbH wirtschaftet	8	Ein Programm und seine Wirkung	61
Gesunde Zahlen		Rasche Krisenintervention ist ein wichtiger Faktor	64
Ökonomischer Erfolg lässt sich belegen	10	Erfahrungsbericht „Starke Muskeln – Feste Knochen“	
Chronologie 2010	12	„Das ist eine gute Sache“	66
Erfahrungsbericht „Gesundes Gewicht“		Die Programme im Überblick	68
„Der Alltag hat sich positiv verändert“	36	Die Gesundheitswelt	
Mitgliederzahl wächst beständig		Ein Zentrum für die Gesunderhaltung	72
Wieder ein Plus	38	Der Gesundheitspass	
„Ärztliche Schweigepflicht und digitale Patientenakten“		Ein Schlüssel zu einer besseren Versorgung	73
Interview mit Dr. Bettina Kähler	40	Strukturen für ein gutes Arbeiten	74
Ein Impulsgeber für die eigene Gesundheit	43	Die Suche nach den besten Lösungen	
Ohne Leistungspartner keine Leistung	44	Evaluation der Gesundes Kinzigtal GmbH	76
„Gute Aussichten – Kinderaugen im Blick“		„Erste medizinische Erfolge sind heute bereits sichtbar“	
Von roten Autos und wegweisenden Entscheidungen	46	Interview mit Petra Spitzmüller (AOK)	78
Erfahrungsbericht „Rauchfreies Kinzigtal“		„Aktive Beteiligung ist wichtig“	
„Bin stolz, dass ich das geschafft habe“	48	Interview mit Gerd Adis (LKK)	80
Für die Ausbildung erste Wahl	50	Viele Schultern für eine Aufgabe	82
Erfahrungsbericht „Gesundes Gewicht“		„Patientenorientiertes Denken steht im Vordergrund“	
„Nach auf und ab jetzt fast nur noch ab“	52	Interview mit Dr. Horst E. Michalek	84
Die Runde der Unterstützer	54	Die Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal	86
Erfahrungsbericht „Rauchfreies Kinzigtal“		Gesundes Kinzigtal im Internet	88
„Alles schmeckt besser und intensiver“	56	Das „Gesunde Menü“	90

Die Investitionen haben sich gelohnt

Editorial

Top – die Wette gilt. So startete im übertragenen Sinn Anfang 2006 das große Veränderungsprojekt für die Gesundheitsversorgung im Kinzigtal. Die Wette bestand darin, dass wir – die Ärzte des Medizinischen Qualitätsnetzes Ärzteinitiative Kinzigtal und die Hamburger Gesundheitswissenschaftler der OptiMedis AG – gemeinsam mit der AOK und LKK Baden-Württemberg den Mut aufgebracht haben, gegen die Kostenentwicklung im Gesundheitswesen auf Qualität zu setzen.

Unsere Behauptung zu einer Zeit, als alle nur über die Kostenexplosion und die angeblich notwendigen Leistungskürzungen geredet haben: Qualität, Ethik und Wirtschaftlichkeit lassen sich zusammen erbringen!

Heute – fünf Jahre danach – können wir berichten, dass wir die Wette gewonnen haben: Ja, gemeinsam mit den Patienten und den vielen Partnern und Berufsgruppen, die an der Versorgung mitarbeiten und das Leben in unserer Region so interessant machen, können wir die Gesundheit positiv beeinflussen. Auch wenn man im Gesundheitswesen eigentlich noch längere Zeiträume braucht, um definitive Antworten zu geben, zeigen doch die wissenschaftlichen Auswertungen und die Analysen auf Basis der Daten der beteiligten Krankenkassen, dass wir auf

einem guten Weg sind und sogar – etwa mit unserem Osteoporose-Projekt – die Rate der Knochen- und Wirbelkörperbrüche verringern konnten. Oder dass wir mit unseren Aktivitäten die Rate der Krankenhausaufenthalte psychisch Erkrankter entgegen dem Trend in Deutschland senken konnten. Sie geben sogar Raum für noch mehr Hoffnungen – sehr überraschend für uns selber: Von 55 an unserem Programm „Starkes Herz“ teilnehmenden Patienten mit schwerer Herzschwäche, die schon über acht Quartale dabei sind, leben noch 49, während von einer identischen Vergleichsgruppe, die nicht teilgenommen hat und auch nicht von unseren ärztlichen Partnern behandelt wurde, über den gleichen Zeitraum nur noch 44 lebten, also fünf mehr bereits verstorben sind.

Gar keine Frage: Vieles bleibt noch zu tun. Aber unsere Investitionen haben schon erste Früchte gebracht. Und die Kostenexplosion konnten wir ein Stück dämpfen. Bereits 2008 erwirtschafteten wir zugunsten der AOK-Gemeinschaft ein besseres Ergebnis in Höhe von 98 Euro pro Versichertem. Die Berechnungen des Ergebnisses für die LKK laufen aktuell.

Für 2009 gehen wir von noch besseren Zahlen und Werten aus. Das ist ein Ausblick, den die Krankenkasse teilt und der dazu

geführt hat, dass sie uns einen Anteil des voraussichtlichen Ergebnisses für unsere Investitionen zur Verfügung stellt. Zudem hat sie die laufenden Zahlungen für 2011 im Vorgriff darauf bereits erhöht. Das ist für uns wiederum Anlass, unsere Arbeit auszuweiten, weitere Gesundheitsprogramme zu entwickeln und Zug um Zug mehr Versicherten und allen Partnern in der gesundheitlichen Versorgung unsere Mitarbeit anzubieten.

Machen Sie mit, geben Sie uns Ihre Anregungen und helfen Sie uns, „Gesundes Kinzigtal“ noch mehr zu einem Vorbild für die Gesundheitsversorgung der Zukunft zu machen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und gute Einblicke beim Lesen

Helmut Hildebrandt
(Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH)



Jürgen Gerhardt
(Patientenbeirat)



Dr. Horst E. Michalek
(Sprecher des Ärztlichen Beirats)



Blick auf Hohengeroldseck



Eine starke Gemeinschaft braucht starke Partner



Landwirtschaftliche
Krankenkasse
Baden-Württemberg



Zell am Harmersbach und das Harmersbachtal



Dem Erfolg verpflichtet

Was die Gesundes Kinzigtal GmbH macht, und wie sie ihr Geld verdient

Der Knackpunkt des aktuellen Gesundheitssystems: Es belohnt momentan nicht diejenigen, die gesund bleiben. Es ist darauf angelegt, zu reparieren. Weder für Ärzte, noch für Patienten werden Anreize geschaffen, in die Gesunderhaltung zu investieren.

Die Gesundes Kinzigtal GmbH geht einen anderen Weg! Die Leistungserbringer aus der Region, die mit der „Managementgesellschaft für Integrierte Versorgung“ zusammenarbeiten, haben sich dazu entschlossen, das System zu verändern. Sie setzen auf Prävention, auf die Zusammenarbeit mit Kollegen und in erster Linie auf die mit dem Patienten.

Im Grunde genommen haben sie bei der Gründung des gemeinsamen Unternehmens eine Art Wette abgeschlossen. Helmut Hildebrandt, der Gesundheitswissenschaftler und Geschäftsführer der GmbH drückt es so aus: „Überall auf der Welt wurden in den vergangenen Jahren Studien veröffentlicht, die gezeigt haben, dass richtig eingesetzte Gesundheitsförderung und gute Zusammenarbeit zu mehr Gesundheit und geringeren Kosten führt. Aber fast nirgendwo wird dies auch konsequent umgesetzt. Wir haben darauf gewettet, dass wir das hinbekommen: Höhere Qualität und in der Folge geringere Kosten.“

So eine Idee umzusetzen geht nur mit großen Partnern. Denn es sind Investitionen notwendig: Die Kommunikation zwischen

den Leistungspartnern sowohl untereinander als auch mit der Geschäftsstelle muss einfach und datenschutzkonform sein. Es müssen sinnvolle Gesundheitsprogramme und Behandlungsroutinen entwickelt werden, um allen Beteiligten auch die Möglichkeit zu geben, mitzuwirken. Vom Start des Modellprojekts Anfang 2006 bis Mitte 2007 lebte die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal von der sogenannten Anschubfinanzierung der beiden beteiligten Krankenkassen. AOK Baden-Württemberg sowie LKK Baden-Württemberg waren von der Idee überzeugt und unterstützten das Vorhaben finanziell über 18 Monate.

Seit Mitte 2007 finanziert sich die Gesundes Kinzigtal GmbH – und mit ihr das Integrierte Versorgungsmodell – allein von den Ergebnissen, die sie mit den Versorgungsprogrammen als Einsparungen erreicht. Daraus ergeben sich jährliche Vorauszahlungen der beiden Krankenkassen, die jeweils in sogenannten Spitzabrechnungen geprüft werden. Das bedeutet: Diese Mittel gibt es nur, wenn aus den Aktivitäten der Gesellschaft Gesundes Kinzigtal die Gesundheit der betreffenden Bevölkerung im Kinzigtal verbessert wurde und dadurch – verglichen zu den sonst in Deutschland entstehenden Kosten für eine vergleichbare Bevölkerungsgruppe – Kosten eingespart wurden. Erreicht sie diese selbstgesteckten Ziele und Erwartungen nicht, muss die Gesundes Kinzigtal GmbH sogar Rückzahlungen leisten.



Geschäftsstellenleiterin Dr. Monika Roth und Geschäftsführer Helmut Hildebrandt: Erfolg durch gezielte Vorsorge und bessere Behandlung.

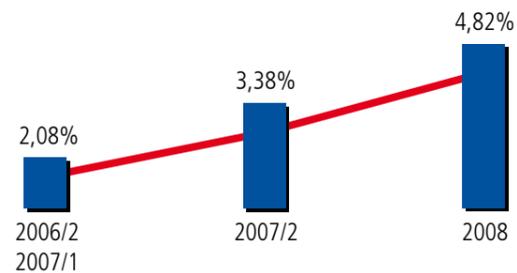
Das Prinzip der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal ist simpel. Sein Kerngedanke lautet: Alle Beteiligten investieren in ihre Gesundheit und werden dafür belohnt. Mit mehr Lebensfreude, mehr Beteiligung und wirtschaftlich sinnvoll. „Mit jedem Euro, den wir gezielt in bessere Vorsorge und eine bestmögliche Behandlung und Unterstützung der Patienten stecken, helfen wir mit, spätere Kosten zu verhindern oder zu verringern“, sagt Dr. Monika Roth.

Gesunde Zahlen

Das Integrierte Versorgungsmodell Gesundes Kinzigtal ist auch ökonomisch erfolgreich

So einfach und einleuchtend die Idee auch sein mag. Erst durch Auswertung aller verfügbaren Daten kann sichergestellt werden, ob das Modellprojekt Gesundes Kinzigtal tatsächlich alle Ziele erreicht. Die sind klar definiert: Weniger Kosten verursachen ohne die medizinische Versorgung zu verschlechtern. Mehr noch: Die Gesundheitsversorgung soll verbessert werden.

Seit vergangenem Jahr steht fest: Die Richtung stimmt. Die Gesundes Kinzigtal GmbH kann die von ihr selbstgesteckten Ziele erreichen. Im Spätherbst hatten alle Beteiligten ihre Berechnungen der Zahlen von 2008 abgeschlossen. Am Ende des Jahres konnte dann gemeldet werden, dass der Deckungsbeitrag „für alle Versicherten der AOK in der Region Kinzigtal um 4,82 Prozentpunkte



Steigerung des Deckungsbeitrags für alle Versicherten der AOK in der Region Kinzigtal um **4,82** Prozentpunkte!

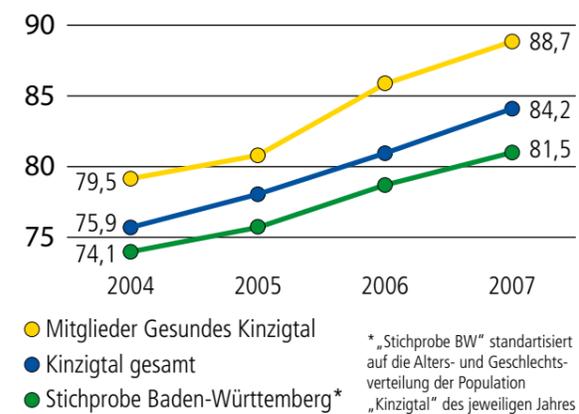
Die Auswertung für 2008 belegt, dass durch die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal eine bessere Gesundheitsversorgung bei positiven Erträgen für die Krankenkassen möglich ist. Der Deckungsbeitrag ist gegenüber den Jahren vor dem Beginn des Projekts erheblich gestiegen.

gegenüber dem Jahr vor dem Start des Vertrags gestiegen“ ist. Der Deckungsbeitrag beschreibt die Differenz zwischen den Zahlungen der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) und den Kosten, die verursacht wurden. In anderen Worten: Im Kinzigtal entstehen durch den Start der Integrierten Versorgung weniger Kosten - und zwar nicht nur bezogen auf die Teilnehmer an dem Modellprojekt, sondern durchweg. „Von unserer Arbeit profitiert die gesamte Region“, so Geschäftsstellenleiterin Dr. Monika Roth.

Einer der Faktoren, die für das positive wirtschaftliche Ergebnis gesorgt haben, ist die Arzneimittelversorgung. Hier haben Ärzte beim Verschreiben oft die Wahl zwischen den Originalpräparaten oder den sogenannten Generika, also wirkstoffgleiche Kopien, die in der Regel preiswerter sind. Und da sind die Leistungspartner innerhalb der Integrierten Versorgung kostenbedacht: Eine Arzneimittelkommission beschäftigt sich mit Fragen zur richtigen und wirtschaftlichen Verordnung von Arzneimitteln. Mit dem Ergebnis, dass der Anteil von Generika bei den verschriebenen Medikamenten innerhalb des Modellprojekts um 7,2 Prozentpunkte höher ist als in Baden-Württemberg.

Allein hat dieser ökonomische Befund jedoch keinerlei Bedeutung. „Wir sparen ja nicht auf Kosten der Patienten oder der Gesundheitsversorgung“, bringt es Dr. Roth auf den Punkt. „Der monetäre Erfolg allein ist nichts wert, wenn die Patienten darüber schlechter versorgt wären.“ Und das sind sie nicht, wie die Evaluation

Generikaanteil 2004-07 (AOK-Versicherte) Angaben in %



ergeben hat. Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH: „Die Daten zeigen, dass unsere Kombination aus zielgerichteter Vorsorge, optimierter Versorgung, Gesundheitsprogrammen und einem intelligenten Management für alle Beteiligten von Nutzen ist.“

Bereits die Auswertung der Zahlen aus dem zweiten Halbjahr 2007 hatte die positive Tendenz erkennen lassen. Aber mit den Zahlen für das komplette Abrechnungsjahr stehe nun fest, dass es mehr ist als nur eine Tendenz. Hildebrandt ist zuversichtlich: „Aufgrund der guten Entwicklung konnten wir in den vergangenen Jahren weiter in die Optimierung der Versorgung investieren. Daher rechnen wir auch für 2009 und 2010 mit positiven Ergebnissen.“

Durch gezielte Versorgung Erfolge generieren:
Die Gesundes Kinzigtal GmbH hat den
„Gesunden Daumen“



Chronologie 2010

Ein Jahr voller Ereignisse

Januar

Das Jahr 2010 begann fulminant: Im Januar lud die Gesundes Kinzigtal GmbH in Hornberg und Steinach – Gengenbach folgte Anfang Februar – zu Info-Abenden ein. Insgesamt nutzten mehr als 250 Menschen das Angebot, sich über die Integrierte Versorgung zu informieren und anschließend im direkten Gespräch mehr zu erfahren. Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus der Geschäftsstelle waren auch ärztliche Leistungspartner, Ansprechpartner der beiden Krankenkassen AOK und LKK sowie einige Praxen mit vielfältigen Angeboten vertreten. So ließen sich die Besucher unter anderem den Blutdruck bestimmen und den Zuckerwert messen. Besonders im Fokus standen zudem Informationen rund um den Gesundheitspass.

Ebenfalls in den ersten Wochen des Jahrs wuchs die Liste der Leistungspartner an: Die Frauenärztliche Gemeinschaftspraxis von Dr. Matthias Ruff, Dr. Hubert Jung, Dr. Peter Ahlborn in Gengenbach schloss sich am 19. Januar dem Modellprojekt an.

Die ersten Fachbesucher waren am 28. Januar zu Gast. Auch hier stand der Gesundheitspass im Mittelpunkt des Interesses: Es ging um den Datenschutz. Dr. Jutta Schröder aus Bonn, Mitarbeiterin des Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit, und Michael Krier vom Sozialministerium Baden-Württemberg in Stuttgart waren ins Kinzigtal gereist, um sich über den generellen Austausch von Daten innerhalb



In der Gemeinschaftspraxis von Dr. Ulrike Diener und Dr. Werner Witzenth in Gengenbach stellten die Medizinische Fachangestellte Marina Kopp (von links), Udo Kardel und Helmut Hildebrandt den Gesundheitspass und seine Datensicherheit den Besuchern Michael Krier und Dr. Jutta Schröder vor.

der Integrierten Versorgung zu informieren. Dazu zählte vor allem die Weitergabe und Sicherheit der Daten innerhalb der elektronischen Patientenakte – für die der Gesundheitspass als Schlüssel fungiert. Für die passenden und fundierten Informationen standen den beiden Besuchern Udo Kardel, der IT-Verantwortliche der Gesundes Kinzigtal GmbH, Dr. Rainer Arold von der On-Lab GmbH, die für die Übermittlung sowie die Ver- und Entschlüsselung der Daten zuständig ist, und Dr. Bettina Kähler von der PrivCom GmbH bereit. Das Unternehmen aus Hamburg übernimmt bei der Gesundes Kinzigtal GmbH die Rolle eines externen Datenschützers.

Um den Praxisbezug herzustellen, besuchte die Gruppe unter der Leitung von Geschäftsführer Helmut Hildebrandt die Gemein-

schaftspraxis von Dr. Werner Witzenth und Dr. Ulrike Diener in Gengenbach. Dort erläuterte die Medizinische Fachangestellte Marina Kopp das Vorgehen und gab den Datenschützern einen tiefen Einblick in den Arbeitsalltag einer Leistungspartnerpraxis.

Februar

Ein Gesellschafter und Grundpfeiler der Gesundes Kinzigtal GmbH ist der Verein MQNK. Das Medizinische Qualitätsnetz – Ärzteinitiative Kinzigtal liefert den medizinischen Hintergrund für die innerhalb der Gesundes Kinzigtal GmbH angebotenen Versorgungsprogramme. Erfahrungsaustausch mit anderen Ärztenetzen und deren Versorgungslösungen sind ihm wichtig, weil es dazu führt, das eigene Wirken kritisch zu hinterfragen und besser weiterentwickeln zu können. Aus diesem Grund knüpfen sowohl die Gesundes Kinzigtal GmbH als auch das MQNK Kon-



Helmut Hildebrandt und Dr. Hans-Jürgen Beckmann vom Ärztenetz MuM in Bünde tauschten Erfahrungen und Erkenntnisse aus.

takte zu anderen Teilnehmern im Gesundheitswesen. Einer davon ist das Ärztenetz MuM in Bünde. MuM steht für „Medizin und Mehr“. Dessen Vorstand, Dr. Hans-Jürgen Beckmann, war Mitte Februar zu Gast in der Geschäftsstelle. Der Mediziner aus Norddeutschland teilte die Ansichten der Kollegen aus der Region: Auch er befand, dass der Besuch von Ärztenetzen „äußerst interessant und lehrreich“ ist. Im Mittelpunkt des zweitägigen Aufenthalts standen das gegenseitige Kennenlernen und der intensive Austausch.

Eine große Bühne, um sich vorzustellen, erhielt die Gesundes Kinzigtal GmbH Ende Februar. Gemeinsam mit dem MQNK war sie Gastgeberin des Netzwerktreffens baden-württembergischer Ärztenetze. Zahlreiche Ärzte und Psychotherapeuten aus dem Land waren nach Haslach zu diesem Austausch gekom-



Raum für Austausch bot das landesweite Netzwerktreffen in den Räumen der Gesundes Kinzigtal GmbH im Februar.

men. Auf dem Programm der rund 40 Teilnehmer standen Workshops und Vorbereitungen für Verbands- und Lobbyarbeiten. Ein Ziel war es, neue Impulse und mögliche Partner für Projekte zu gewinnen, so Allgemeinmediziner Marcus Auel zufrieden.

März

Der Ärztliche Beirat ist das beratende Gremium der Gesundes Kinzigtal GmbH. In seiner turnusmäßigen Wahl am 2. März wurde



Wurde zum Sprecher des Ärztlichen Beirats gewählt: Dr. Horst E. Michalek.

Nervenarzt Dr. Horst E. Michalek aus Hausach zum Sprecher des Ärztlichen Beirats gewählt. Der Facharzt für Neurologie löste damit Dr. Werner Witzenrath aus Gengenbach an der Spitze ab, der sich nicht mehr zur Wahl stellte, aber weiterhin im Beirat an verantwortlicher Stelle mitarbeitet.

Helmut Hildebrandt, Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH, wurde am 3. März von den Mitgliedern des Bundesverbands Managed Care (BMC) in Berlin als Beisitzer in den Vorstand der Organisation gewählt, die in Berlin zu Gesetzesanhörungen gehört wird und viele Krankenkassen und andere Organisationen als Mitglieder hat, gewählt. Der BMC unterstützt innovative Systementwicklungen im Gesundheitswesen und

versteht sich als „Forum für zukunftsfähige, qualitätsgesicherte und patientenorientierte Konzeptionen“.

Erfahrungsaustausch und Weiterbildung gehören untrennbar zum Anspruch aller bei Gesundes Kinzigtal engagierten Leistungspartner. Das zeigte sich auch Mitte März bei einer Ärztefortbildung zur Patientenmotivation. Dr. Otmar Carewicz ist Arzt und Autor des Sachbuchs „Nie wieder Rauchen“. Der Allgemeinmediziner aus der Region Heidelberg lieferte den teilnehmenden Ärzten und Psychotherapeuten Impulse für deren tägliche Arbeit und Werkzeuge, um zukünftigen Nichtrauchern gezielter helfen zu können.

Eine stimmungsvolle Feier gab es am 24. März: Franziska Beckebans, die rund 18 Monate die Leitung der Geschäftsstelle innehatte, wurde von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie vielen Leistungspartnern und Vertretern der beiden Krankenkassen AOK und LKK verabschiedet. Insgesamt arbeitete die gebürtige Münchenerin drei Jahre für Gesundes Kinzigtal. In diese Zeit fielen zahlreiche große Ereignisse wie der Umzug von der Innenstadt in das ehemalige Gebäude der Firma Benz, das „Fest der Gesundheit“ in Haslach, bei dem 10.000 Menschen angelockt werden konnten, und die Entwicklung der Gesundheitsregion Ortenau. Franziska Beckebans hatte bereits vor ihrem Engagement in Haslach geplant, im Ausland weitere Studienerfahrungen zu sammeln.



Franziska Beckebans verabschiedete sich Ende März von der Gesundes Kinzigtal GmbH. Viele Ärzte, wie hier Markus Auel aus Hausach, sagten ihr persönlich Lebewohl.

Mit einem guten Platz war die Gesundes Kinzigtal GmbH im Ausstellerbereich der Messe „Versorgungsinnovationen 2010“ Ende März in Berlin vertreten. Ausrichter der dreitägigen Veranstaltung war die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV). Das bundesweit beachtete Modellprojekt zur Integrierten Versorgung wurde allerdings auch in den Fachvorträgen immer wieder erwähnt, so dass am Stand zahlreiche Nachfragen registriert wurden. Während der drei Tage ergaben sich viele Kontakte zur Politik, die auf eine große Zahl von Besuchern in den kommenden Monaten schließen ließ.

Unter anderem hatte dort Gisela Daul, Referatsleiterin Produktentwicklung/Leuchtturmprojekte bei der AOK Baden-Württemberg, mit ihrem Vortrag „Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal – Vertragsarbeit auf Augenhöhe“ für große Beachtung

gesorgt. Ihr Fazit: Gesundes Kinzigtal verdiene die Bezeichnung „Leuchtturm“ für neue Versorgungsformen in besonderer Form. Sie lobte vor allem das hohe Maß an Verlässlichkeit und Professionalität in der Arbeit.

April

Mit Dr. sc. hum. Monika Roth übernahm am 1. April eine Gesundheitswissenschaftlerin die Leitung der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal in Haslach, die sowohl die praktische als

auch die theoretische Seite der Gesundheitsversorgung kennengelernt hat. Die gebürtige Gengenbacherin arbeitete nach ihrer Aus- und Weiterbildung als Leitende Krankenschwester auf der Intensivstation an der Offenburger St. Josefsklinik,



Dr. sc. hum. Monika Roth übernahm am 1. April 2010 die Leitung der Geschäftsstelle.

Promotion in den Gesundheitswissenschaften legte sie 2009 an der Tiroler Landesuniversität UMIT/Hall ab.

Bereits im September 2008 stieg Dr. Monika Roth als Projektmanagerin bei Gesundes Kinzigtal ein, um die Projektleitung für die Gesundheitsregion Ortenau (GRO) und deren Teilnahme am Wettbewerb „Gesundheitsregionen der Zukunft“ zu übernehmen.

Nach vielen Vorbereitungen im Hintergrund fielen im April die Startschüsse für zwei weitere Versorgungsprogramme. Erstmals trafen sich am 7. April die Mitglieder der Projektgruppe Rückenschmerz, eine Woche später war Premiere für die Mitstreiter am Vorhaben Gesundheitswelt.

Mai

Zu den Tätigkeiten und Projekten der Gesundes Kinzigtal GmbH zählt auch das Förderprogramm Allgemeinmedizin „Junge Ärzte im Kinzigtal“. Ziel dieses Programms ist es, durch Hilfestellungen und Unterstützung bei der Weiterbildung junge Ärzte in die Region zu holen. Damit begegnet die Gesundes Kinzigtal GmbH einem möglichen Ärztemangel, wie er in vielen ländlichen Regionen bereits vorliegt. Mit Erfolg: Dr. Adél Kapasné



Dr. Adél Kardos im Gespräch mit Friedrich Fichtner von der Gesundes Kinzigtal GmbH. Die gebürtige Ungarin übernahm im Mai eine Hausarztpraxis in Hausach mit Unterstützung von Gesundes Kinzigtal.

Kardós, eine Teilnehmerin dieses Programms, übernahm zum 2. Mai eine Hausarztpraxis in Hausach. Damit konnte die medizinische Versorgung in der 6000-Einwohner-Stadt wieder auf das bisherige, gute Niveau angehoben werden.

Wie gut die Zusammenarbeit mit den Schulen der Region funktioniert, zeigte sich am 8. Mai in der Gemeindehalle Fischerbach. Beim Projekttag „Gesundes Gewicht macht Schule“ präsentierten Grundschüler der Wilhelm-Hausenstein-Schule aus Hornberg, des Bildungszentrums Haslach sowie der Grundschule Fischerbach und Kindergartenkinder aus Fischerbach ihre Überlegungen zum Thema Gewicht und Gesundheit. In den Wochen zuvor hatten sich die Schüler mit den Themen intensiv im Unterricht auseinandergesetzt: Das Ergebnis waren ein



Mit schönen Ideen und einer gelungenen Umsetzung brachten Schüler und Kindergartenkinder das Thema „Gesundes Gewicht“ auf die Bühne der Gemeindehalle in Fischerbach.

Theaterstück, selbstgebastelte Kochbücher, Lieder, Tänze und selbstgebaute Info-Stände.

Der Preis der Jury ging an die 3. Klasse der Grundschule Fischerbach, die das Leben im Schlaraffenland ironisch aufs Korn nahm und zeigte, dass gute Ernährung wichtig ist. Den Publikumspreis sicherte sich die 4. Klasse der Grundschule Fischerbach für ihr Theaterstück „Die kleine Lok“. In der Jury saßen Bianca Lichtenberg von der Gesundes Kinzigtal GmbH, Dr. Thomas Maack und Dr. Carmen Ramm. „Der Projekttag ist ein guter Anlass, um die Aktivitäten in der Schule zum Thema Gesundheit in den Fokus zu rücken“, machte Gisela Henke, Rektorin der Wilhelm-Hausenstein-Schule, deutlich.

Mit Klaus Kirschner war am 11. Mai ein erfahrener Gesundheitspolitiker zu Gast. Der gebürtige Oberndorfer gehörte von 1976 bis 2005 dem Deutschen Bundestag an und war zwischen 1987 und 1990 Vorsitzender der Enquete-Kommission „Strukturreform der gesetzlichen Krankenversicherung“. Acht Jahre lang fungierte er als gesundheitspolitischer Sprecher der SPD. Bei seinem Besuch wurde der Schwabe von SPD-Gemeinderatsmitglied Herbert Himmelsbach aus Haslach, dem SPD-Ratsmann und Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal Dr. Ulrich Traunecker aus Gengenbach, Kreistagsmitglied Karin Traunecker, Yvonne Stützle und Gerd Adis von der LKK sowie Petra Spitzmüller, stellvertretende Geschäftsführerin der AOK Südlicher Oberrhein, begleitet.

Im Mittelpunkt seines Aufenthalts in der Geschäftsstelle stand die Information über Gesundes Kinzigtal sowie die im Modellprojekt erzielten Ergebnisse. Kirschner war positiv überrascht und bestärkte das Team auf seinem Weg. Er riet auch, weitere Entscheider aus der Politik einzuladen, um ihnen das Konzept näherzubringen. Aus seiner 30-jährigen Erfahrungen wisse er, dass im Gesundheitswesen nicht nur dicke Bretter, sondern dicke Holzbohlen durchbohrt und Erfolge nachgewiesen werden müssten, bis tatsächlich Bewegung in der Politik entstände.

Die Liste der Partner von Gesundes Kinzigtal erhielt im Mai Zuwachs: Mit dem Alfred-Behr-Haus in Haslach und dem Haus Maria Frieden in Oberharmersbach sind von den insgesamt 17 Pflegeheimen zu diesem Zeitpunkt elf Einrichtungen Teil im Netzwerk von Gesundes Kinzigtal.

Jürgen Gerhardt

Mitglied des Patientenbeirats

„Das ist ein System, das funktioniert. So etwas habe ich vorher nicht erlebt.“





Studierende der FH Linz und der FH Ludwigsburg mit Professor Dr. Eveline Häusler und Dr. Klaus Hubatka waren Mitte Mai zu Gast in der Geschäftsstelle, um sich über das Modellprojekt zu informieren.

Das Modellprojekt Gesundes Kinzigtal stieß im vergangenen Jahr nicht nur bei politisch Verantwortlichen auf Interesse. Auch für Studierende im Bereich Gesundheitsmanagement war die Arbeit in Haslach einen intensiven Besuch wert. Am 15. Mai waren eine Delegation der FH Linz vom Studiengang Prozessmanagement Gesundheit und eine Gruppe der FH Ludwigsburg vom Studiengang Gesundheitsökonomie angeführt von Professor Dr. Eveline Häusler und Dr. Klaus Hubatka zu Gast in der Geschäftsstelle. Dort informierten Gwendolyn Schmitt und Christian Melle über Entstehung und Struktur der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal sowie über die diversen Angebote und erste Ergebnisse.

Juni

Eine der wichtigsten Veranstaltungen für die Weiterentwicklung und qualitative Vertiefung der Zusammenarbeit innerhalb der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal sind die Treffen der Ärzte und die Generalversammlung aller Leistungspartner. Am 11. Juni fand das Treffen mit den beteiligten Ärzten und Psychotherapeuten statt, am 12. Juni setzte es sich fort mit allen Partnern, auch den Kliniken, den Pflegenden sowie Physiotherapeuten in Zell am Harmersbach. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Wahl des Vorstands: Von ärztlicher Seite gewählt wurden Dr. Brigitte Stunder, Martin Wetzel und Dr. Arthur Feyrer. Kathrin Klemme vom Alfred-Behr-Haus und Cornelia Buntru vom Ortenau Klinikum Standort Wolfach komplettierten den Vorstand als nichtärztliche Vertreterinnen. Vorsitzender wurde Martin Wetzel.

Bei der Leistungspartnerversammlung ging es auch darum, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Neue Programme und Ideen wurden vorgestellt oder besprochen, bestehende Angebote unter die Lupe genommen. In Kleingruppen konnten so wertvolle Impulse für das weitere Vorgehen gewonnen werden. Zu den Themen auf der Agenda gehörten mögliche Angebote oder Versorgungsprogramme für Patienten mit Bluthochdruck, Rheuma, Rückenschmerz und generell für Kinder und Frauen.

Zu einem erfolgreichen Miteinander gehörten nicht nur konstruktives und effektives Arbeiten, sondern auch Verständnis, Toleranz und Respekt. Gemeinsame Aktivitäten über das eigent-



Engagement auf ganzer Linie: Dr. Hans-Joachim Herr brachte sich und sein Saxophon auch beim musikalischen Abschluss der Leistungspartnerversammlung ein.

liche Betätigungsfeld hinaus trugen in Zell a.H. dazu bei, diese Basis auszubauen: Bei sommerlichen Temperaturen bewiesen die Leistungspartner Taktgefühl. Mit freundlicher Unterstützung des Tanzsportclubs Hausach gab es eine Square-Dance-Einführung, und anschließend wurde das frisch Gelernte auf dem Kanzeiplatz ausprobiert.



Viele Köpfe, ein Ziel: In Berlin suchten Vertreter von Ärztenetzen das Gespräch mit Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler (Bildmitte). Mit dabei auch die Gesundes Kinzigtal GmbH in Person von Geschäftsführer Helmut Hildebrandt (Vierter von links).

Gemeinsam mit anderen Versorgungsnetzen aus Deutschland vertrat Helmut Hildebrandt das Anliegen der Gesundes Kinzigtal GmbH bei einem Besuch im Bundesministerium für Gesundheit in Berlin. Dort traf er auch mit Bundesminister Dr. Philipp Rösler zusammen und stellte ihm sowohl die wirtschaftlichen als auch medizinischen Ergebnisse des Modellprojekts vor. Der Besuch war ein Erfolg, so Helmut Hildebrandt anschließend, weil viele Ideen und Anregungen, die aus der täglichen Arbeit gewonnen wurden, an den Minister weitergegeben werden konnten.

Mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst Kinzigtal (SPDI), der seinen Sitz in Hausach hat, erweiterte sich die Liste der Kooperations- und Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal auch im Juni. Geplant wurde insbesondere deren Mitarbeit am Programm zum Depressionsmanagement. Ebenfalls seit diesem Juni dabei: der Tanz-Sport-Club Hausach.

Zu den regelmäßigen und wichtigen Terminen zählten auch 2010 die monatlichen Vorträge in der Geschäftsstelle von Gesundes Kinzigtal. Wie groß die Nachfrage nach diesem Angebot ist, belegte exemplarisch die Veranstaltung am Donnerstag, den 17. Juni. Das Thema „Schmerzende Füße“ interessierte mehr Menschen als es der Platz im großen Saal zuließ. Zahlreiche Besucher, die sich zuvor nicht angemeldet hatten und spontan gekommen waren, mussten wieder nach Hause geschickt werden.



15 Vorträge rund um die Themen Gesundheit und Prävention wurden im vergangenen Jahr in Haslach angeboten. 2011 wird die Veranstaltungsreihe fortgesetzt: dann auch mit Terminen in Gengenbach.

Dr. Arthur Feyrer, der den Vortrag hielt, erklärte sich allerdings direkt bereit, den gleichen Vortrag ein zweites Mal anzubieten. Auch zwei Wochen später stieß das Thema auf großes Interesse. Wieder waren mehr als 70 Besucher gekommen, um sich von dem Orthopäden aus Gengenbach informieren zu lassen.

15 von der Gesundes Kinzigtal GmbH organisierte Vorträge gab es im vergangenen Jahr. Gezählt wurden dort insgesamt 739 Besucher: Damit kamen im Schnitt 50 Besucher pro Abendveranstaltung und informierten sich weiter.

Ebenfalls auf großes Interesse stieß ein von Gesundes Kinzigtal anlässlich der Fußball Weltmeisterschaft produziertes Plakat zur Männergesundheit. Das „Fußball-ABC“ listet von A wie Abseits bis Z wie Zusammenfassung einfache Gründe auf, warum es

sinnvoll ist, dass Männer regelmäßig (oder überhaupt) zum Arzt gehen. Da die erste Auflage nach wenigen Tagen vergriffen war, wurde in Zusammenarbeit mit unserer Design-Agentur G-Grafik aus Zell a.H. eine Faltbroschüre entwickelt, in der nicht nur das Fußball-ABC, sondern auch die „Gewinner-Elf von Gesundes Kinzigtal“ zu sehen ist.



Männer und Vorsorge: Das ist ein schwieriges Thema. Die Gesundes Kinzigtal GmbH hat sich ihm via Fußball - passend zu WM - genähert.

Am 24. Juni fiel der offizielle Startschuss für den MediFalter. Damit ist Gesundes Kinzigtal einer von drei Kooperationspartnern bundesweit, in denen dieses innovative System zu Verbesserung der Compliance – auf Deutsch: Therapietreue – eingesetzt wird. Der MediFalter ist eine individuelle Medikamentenverpackung, die besonders für Patienten gedacht ist, die unter chronischen Krankheiten leiden. Sie erhalten ihre vom Hausarzt verschriebenen Tabletten wie bisher auch in der Apotheke, jedoch nicht in



Eine Verpackung statt vieler Schachteln: In der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal wird der MediFalter auf seine Praxistauglichkeit getestet. Im Juni fiel der Startschuss.

vielen Einzelpackungen, sondern für jeden Tag individuell zusammengestellt – und für vier Wochen im Voraus. Dem Termin am 24. Juni schlossen sich allerdings weitere interne Gespräche und Absprachen mit den medizinischen Leistungspartnern und Apotheken an. Die aktive Phase begann im November 2010.

Juli

Doris Helms begann am 1. Juli ihre Tätigkeit bei der Gesundes Kinzigtal GmbH. Die Diplom-Pflegewirtin übernahm den Aufgabenbereich von Meinrad Weber, der sich beruflich regional stärker für die Palliativversorgung direkt am Patienten orientieren wollte. Der Gerontologe hatte maßgeblichen Anteil daran, dass sich Pflegedienste und -heime bei der Gesundes Kinzigtal engagierten.

Mit ihrer Erfahrung passte Doris Helms genau in das von Meinrad Weber entwickelte Konzept, so dass es ein reibungsloser Übergang war. Doris Helms hat vor ihrem Studium in Frankfurt/Main als Fachkrankenschwester Onkologie in der Freiburger Klinik für Tumorbologie gearbeitet und dort Krebspatienten betreut.

Bei einem Workshop zum Depressionsmanagement am 2. und 3. Juli wurden die letzten Weichen vor dem Start dieses Programms gestellt. Geleitet wurde er von Professor Dr. med. Jochen Gensichen, Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin des Universitätsklinikums Jena, auf dessen Forschungen das Programm aufbaut.



Professor Dr. Jochen Gensichen

Weil auch Ärzte nicht nur an ihren Leistungen gemessen werden, sondern viele Faktoren in eine Bewertung aus Sicht der Patienten einfließt, bot Gesundes Kinzigtal den Leistungspartnern am 7. Juli ein Seminar an, in dem das Thema Praxismarketing im Vordergrund stand. Dabei ging es nicht nur um schöne Visitenkarten, sondern um das Gesamtbild, das eine Praxis abgibt: Das Spektrum reichte von der Begrüßung eines Patienten, dem Umgangston in der Praxis bis hin zur Gesprächsführung bei Telefonaten oder Terminabsprachen. Dazu beitragen können auch

Maßnahmen zum sogenannten Teambuilding, also dem Stärken des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb einer Belegschaft oder eines Praxisteam.



Bei strahlendem Sonnenschein traf sich das Team der Geschäftsstelle auf dem Grillplatz in Seelbach zur Klausursitzung. Nach Gesprächen zur Optimierung der Arbeit und über bevorstehende Projekte, ging es in den benachbarten Hochseilgarten.

Exakt zwei Wochen später setzte Gesundes Kinzigtal genau diesen Gedanken in die Tat um: Auf dem Grillplatz neben dem Hochseilgarten in Seelbach wurden am Vormittag in einer Klausur aktuelle Themen besprochen. Anschließend musste das Team seine Belastbarkeit und den internen Zusammenhalt beweisen: In rund zehn Meter Höhe galt es einen Parcours zu überwinden, wobei dies immer mit der Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen geschah: „Dieses Gefühl kann man nicht im Büro oder in der normalen Arbeitssituation erleben“, hieß es unisono nachdem sich wieder fester Boden unter den Füßen befand.

Dass die Gesundes Kinzigtal GmbH mit ihrem Ansatz zur Gesundheitsversorgung auch von der regionalen Politik als interessanter Impulsgeber gesehen wird, zeigte sich am 26. Juli. An diesem Tag kam erstmals die Arbeitsgruppe zur Sicherung der medizinischen Versorgung im Landkreis zusammen. Dieser gehört auch Geschäftsstellenleiterin Dr. Monika Roth an, um die Erfahrungen aus der Arbeit von Gesundes Kinzigtal einfließen zu lassen.

August

Der Startschuss für das Depressionsmanagementprogramm fiel offiziell am 1. August, ab diesem Zeitpunkt konnten sich Patienten in das Programm „Besser gestimmt – die Depression im Griff“ einschreiben lassen. Die Vorbereitung begann früher: Das erste Treffen der Projektgruppe mit Ärzten und Psychotherapeuten trug das Datum 30. April 2009. Und schon davor wurden intern Projektskizzen und -ziele entworfen, auf denen die Projektgruppe aufbauen konnte.

Gesundheit hat viele Facetten, und die Gesundes Kinzigtal GmbH unterstützt gute Ideen gern: so auch den Abenteuerweg in Hausach. Ende August wurde dieser Pfad durch den Hausacher Stadtwald eröffnet. An mehreren Stationen können Kinder mit ihren Eltern ihre Sinne schulen und sich bewegen. Ausgangspunkt des Wegs ist der Parkplatz an der Wassertretstelle. Nach mehreren Stationen wird die Burg Huse erreicht, direkt oberhalb befindet

sich eine Sprunganlage. Die Ausstattung und Einrichtung wurde von Gesundes Kinzigtal gespendet. Initiator des Abenteuerwegs ist die Gruppe Junges Hausach. Ihr Ziel: Kinder für den Wald und die Beschäftigung in der Natur zu begeistern.

September

Anfang September veröffentlichte das Wirtschaftsmagazin insideB die Sonderausgabe „Ortenau zeigt Biss – kreative Ideen als Vitaminspritze für die Gesundheitsversorgung“. Im Mittelpunkt dieses Hefts: die Gesundes Kinzigtal GmbH. Es war nicht die erste Veröffentlichung des Offenburger Verlags, in dem die Integrierte Versorgung im Kinzigtal einen breiten Rahmen einnahm: Bereits 2008 titelte das „Magazin für Wirtschaft und Leben in Baden“: „Gesundheit: Die Republik schaut aufs Kinzigtal.“

Wie sich der Standortfaktor Gesundheit im Ortenaukreis verändert – um diese Frage ging es beim insideB-Forum am Mittwoch, 8. September, im Hotel Ritter in Durbach. Ein Thema war auch die Situation der Ärzte auf dem Land und ihre Schwierigkeiten, wenn es um die Nachfolge in der Praxis geht. Ein Mittel dagegen: das Förderprogramm Allgemeinmedizin „Junge Ärzte im Kinzigtal“ von der Gesundes Kinzigtal GmbH, mit dem junge Ärzte angeregt werden, ihre Weiterbildung im Kinzigtal anzugehen. Wie Gesundes Kinzigtal generell mithilft, den Standortfaktor Gesundheit im Landkreis zu stärken, legte Geschäftsstellenleiterin Dr. Monika Roth dar. Die Gesundheitswissenschaftlerin

saß auf dem Podium dieser Gesprächsrunde, die von insideB-Herausgeber Jürgen Rohn moderiert wurde.

Eine lachende Sonne, viele Stände rund um die Gesundheit, 10.000 Besucher und unzählige fröhliche Momente: Das waren die Zutaten, die das Fest der Gesundheit in Gengenbach am Sonntag, 12. September, zu einem Ereignis für die gesamte Region machten. In der malerischen Altstadt präsentierten die Leistungs- und Kooperationspartner sowie die Gesundes Kinzigtal GmbH selbst ihre Angebote und mehr. Das Ziel, Menschen für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren ohne den pädagogischen Zeigefinger zu erheben, sei erreicht worden, befand auch Gengenbachs Bürgermeister Michael Roschach, der sich darüber freute, dass seine Stadt Austragungsort dieser Veranstaltung sein durfte. Gemeinsam mit seinen Amtskollegen aus Haslach, Hohberg, Berghaupten, Mühlenbach, Nordrach und dem Vertreter aus Fischerbach trug Roschach allerdings auch persönlich zu diesem Erfolg bei: Die Amtsinhaber kochten gemeinsam das „Gesunde Menü“, das von einer Jury zuvor aus vielen Einsendungen ausgewählt worden war. Dabei bewiesen sie, dass viele Köche den Brei nicht unbedingt verderben: Auf der Speisekarte standen eine sommerliche Zucchini-cremesuppe als Vorspeise, Lachsforelle auf Frühlingsgemüse und eine Beerenkaltschale (Siehe auch Seite 90.)

Ein Höhepunkt des Tages war die Eröffnung des Gedächtnisparcours in der Parkanlage Schneckenmatt. Entwickelt wurde die-



Professor Bernd Fischer

ser von Professor Bernd Fischer aus Zell a.H. in Zusammenarbeit mit Jennifer Werne von der Gesundes Kinzigtal GmbH. „Körperliche Bewegung fördert die geistige Beweglichkeit“, sagte der Hirnforscher. Der Parcours ist gedacht für Senioren und beinhaltet verschiedene

Übungen für Körper und Geist. Zusätzlich wurde ein Bewegungspfad für Kinder eröffnet, in dem das Thema Gesundheit mit spielerischen Mitteln zu erkunden ist. Unterstützt werden die Kinder auf ihrem Weg durch die verschiedenen Stationen von einem guten Bekannten: das kleine Gespenst. Die Figur von Otfried Preussler aus dem gleichnamigen Kinderbuch begleitet die jungen Teilnehmer und stellt ihnen die Aufgaben auf den Tafeln vor.

Dass es ein großes und gelungenes Fest wurde, lag auch daran, dass mit der Planung und Organisation bereits im Herbst 2009 begonnen wurde. Ein Jahr vor dem eigentlichen Festtermin wurden die ersten Ideen gesammelt und mit den wichtigsten Mitstreitern – zu denen die in erster Linie die AOK Südlicher Oberrhein, die LKK Baden-Württemberg sowie die Stadtverwaltung Gengenbach gehörten – besprochen. Als Schirmherr für die Veranstaltung konnte mit Bundesfinanzminister Dr. jur. Wolfgang Schäuble einer der bekanntesten Einwohner der Stadt gewon-



Schirmherr Dr. Wolfgang Schäuble

nen werden. Der Gedanke der Veranstaltung sei richtig, ließ er wissen: „Gesund sein, sich fit fühlen, am gesellschaftlichen und geistigen Leben rege teilhaben – das sind Werte, die für jeden von uns sicher mehr zählen als viele materielle Dinge.“

Wie lässt sich Qualität in der Gesundheitsversorgung messen? Gemeinsam mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) versucht die Gesundes Kinzigtal GmbH eine Antwort auf diese Frage zu finden. Der Startschuss für den Aufbau des Projekts fiel am 28. September in Anwesenheit von Dr. med. Franziska Diel. Sie ist bei der KBV zuständig für die „Sektorenübergreifende Qualitätsförderung und -darstellung“. Ab Januar 2011 sollen Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal verschiedene Indikatoren testen, um der Frage nachzugehen, ob sie praktisch einsetzbar sind und ob mit ihnen tatsächlich Qualität gemessen werden kann. Zurückgegriffen wird auf die von der KBV entwickelten „Ambulanten Qualitätsindikatoren und Kennzahlen“, kurz AQUIK.

Selbst auf europäischer Ebene wurde 2010 über Gesundes Kinzigtal gesprochen. Beim Europäischen Gesundheitskongress Ende September in München ging Dieter Hillenbrand, Staatsse-

Impressionen vom Fest der Gesundheit in Gengenbach

kretär beim Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg, auf den Ansatz der Integrierten Versorgung im Kinzigtal ein. Er sagte: „Die Ergebnisse des Projekts zeigen, dass sich die Investitionen und die Geduld gelohnt haben: Die Projektteilnehmer sind hochwertig versorgt und langfristig gesünder, die Leistungserbringer sind zufrieden, und insgesamt ist die finanzielle Belastung des Sozialsystems geringer.“

Oktober

Die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH mit dem großen Konferenzraum bietet nicht nur Platz für eigene Veranstaltungen wie die regelmäßigen Vorträge, sondern auch für Angebote von Partnern. So starteten am 4. Oktober gleich zwei Kurse der AOK Südlicher Oberrhein. Dort, wo sonst eher Gedanken bewegt werden, kamen an diesem Abend Muskeln zum Einsatz: Beim XCO-Training wurden spezielle Hanteln eingesetzt, und beim zweiten Kurs stand der FlexiBar als Sportgerät im Mittelpunkt.

„Zusammenarbeit – strategische Entwicklung von und mit Gesundes Kinzigtal“ lautete der Schwerpunkt der Leistungspartner-versammlung im Schwarzwaldhotel Gengenbach am 15. und 16. Oktober. Ähnlich wie im Juni wurden die aktuellen Programme anhand der Auswertungen der Krankenkassen-Daten die ersten Ergebnisse der vielen Gesundheitsprogramme von Gesundes Kinzigtal vorgestellt und diskutiert. Besonderes Interesse errangen

die Erfolge im Programm „Starkes Herz“, wo sich für die Programmteilnehmer sogar messbare Erfolge in der Überlebenswahrscheinlichkeit zeigten. Auch die positiven Ergebnisse für die Pflegeheimbewohner und die Patienten mit Osteoporose gaben Anlass für Freude unter den Ärzten und Diskussionsstoff, wie die Arbeiten weiter verbessert und verbreitert werden können.

Informationen aus erster Hand holte sich die Bundestagsabgeordnete Elvira Drobinski-Weiss bei einem Besuch in der Geschäftsstelle. An der Gesprächsrunde am 18. Oktober beteiligten sich neben dem Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH Helmut Hildebrandt auch der Sprecher des Ärztlichen Beirats, Dr. Horst E. Michalek, Nicole Vollmer von der AOK Südlicher Oberrhein, Gerd Adis von der LKK Baden-Württemberg und Jürgen Gerhardt vom Patientenbeirat der Gesundes Kinzigtal.



Elvira Drobinski-Weiß, Bundestagsabgeordnete für die SPD, informierte sich im Oktober über die Arbeit innerhalb der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal.

„Infizierte Wunden, Dekubitus und Ernährung – Wie können Pflegekräfte die Wundheilung optimal beeinflussen?“ Unter diesem Titel lud die Gesundes Kinzigtal GmbH am Mittwoch, 20. Oktober, zu einem Workshop für Pflegekräfte innerhalb des Versorgungsprogramms „Gut verbunden – Wundnetz Kinzigtal“ ein. Unter anderem ging es um die Optimierung der täglichen Wundversorgung sowie um neue Wundaufgaben und Pflaster.

Das Modellprojekt Gesundes Kinzigtal hat nicht nur viele eigene Partner, es wurde im vergangenen Jahr immer stärker als Partner ins Boot geholt: etwa von der Gemeinde Biberach. Diese veranstaltete am 20. Oktober einen Gesundheitstag – in Kooperation mit der Gesundes Kinzigtal GmbH. Ein medizinischer Vortrag von Dr. Arthur Feyrer sowie sportliche Übungen mit Sportphysiotherapeut Thomas Ruck für die Rückengesundheit trugen dazu bei, dass dieser Tag ein bleibendes Ereignis wurde. Und er belegte auch, dass Gesundes Kinzigtal auf engagierten Menschen basiert.

Beim 4. Kommunikationskongress der Gesundheitswirtschaft (GeKomm) in Hamburg war Gesundes Kinzigtal als Gesprächspartner und Impulsgeber gefragt. Am 25. und 26. Oktober berichteten Helmut Hildebrandt und Tanja Schillinger, verantwortlich für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH, über die verschiedenen Kommunikationsstränge, die das Unternehmen nutzt, um auf sich und seine Ergeb-

nisse aufmerksam zu machen. Doch trotz aller Medien und Kanäle, die zur Verfügung stehen und auf die zurückgegriffen werden könne: „Das persönliche Gespräch ist durch nichts zu ersetzen.“

Allgemeinmediziner Volker Wischeropp aus Zell a.H. und Ernährungsberaterin Silvia Bächle aus Ortenberg informierten am 27. Oktober im Kulturzentrum Obere Fabrik in Zell über das sogenannte metabolische Syndrom, die Folgen und Ursachen von Diabetes sowie die Möglichkeiten, mit gesunder Ernährung mehr für die Prävention zu tun.

Dr. Carola Reimann, Vorsitzende des Gesundheitsausschusses des Deutschen Bundestages und Mitglied im Vorstand der SPD, zeigte am 28. Oktober, dass sie über die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH im Bilde ist. In einem Gespräch mit Geschäftsführer Helmut Hildebrandt in Berlin zollte sie dem Tun im Kinzigtal Respekt und fragte intensiv nach, welche Erfolge und Schwierigkeiten in der täglichen Arbeit auftreten würden. Besonderes Augenmerk legte sie im Lauf des zweistündigen Treffens auf das Thema Prävention und das Programm „Rauchfreies Kinzigtal“.

November

Der MediFalter startete am 1. November in die heiße Phase. Über mehrere Monate soll nun geprüft werden, ob und wie diese Medikamentenverpackung bei den Patienten ankommt. Zudem wollen die Leistungspartner erfahren, ob der MediFalter zu einer höheren Therapietreue führt und damit auch zu einer Verbesserung des Gesundheitszustands.

Erneute Rückmeldung aus dem politischen Berlin und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) brachte deren Vorsitzender Dr. med. Andreas Köhler bei seinem Besuch am 6. November mit.

Gekommen war er hauptsächlich, um mit den Leistungspartnern von Gesundes Kinzigtal über „Qualität in der Gesundheitsver-



Gespannte Runde: Den Besuch des Vorstandsvorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, Dr. Andreas Köhler, im November nutzten viele Ärzte, um Informationen aus erster Hand zu erhalten.

sorgung“ zu sprechen. Die KBV und Gesundes Kinzigtal hatten ja ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem von Januar 2011 an verschiedene Qualitätsindikatoren getestet werden sollen. Generell, so Köhler, sei es in Zukunft keine Frage, ob Qualität im Gesundheitssystem eine Rolle spiele, sondern höchstens, wie diese definiert werde. Daher sei es gut, dass sich bereits viele Praxen ein Qualitätsmanagementsystem gegeben und sich von unabhängigen Stellen dessen Tauglichkeit bestätigt hätten.

Fortwährend Fortbildung: Zu den vielen Angeboten, die Gesundes Kinzigtal direkt oder in Verbindung mit Partnern anbietet, zählen Workshops für Medizinische Fachangestellte (MFA), Ärzte, Fachärzte, Pflegekräfte und andere am Gesundheitssystem Beteiligte. Das Seminar „Pflege, häusliche Krankenpflege und Heil- und Hilfsmittel“ am 10. November richtete sich zum Beispiel an Ärzte, um ihnen den Alltag in der Pflege vor Augen zu führen. „Der Blick über den Tellerrand und die Rückmeldungen aus dem Alltag der Pflegenden sind wichtig“, sagte dazu Doris Helms, die den Bereich Pflege betreut.

Zwei Abende für die Mitglieder standen am 16. und 17. November an: Die Mitgliederversammlungen sind ein wichtiger Baustein für das Gelingen von Gesundes Kinzigtal. Schließlich entscheiden sie mit über den Erfolg der Integrierten Versorgung. Ziel der beiden Versammlungen in Gengenbach und Hausach war es, herauszufinden, was die Mitglieder von Gesundes Kin-



Blick in die gut besuchte Mitgliederversammlung in Hausach.

zigtal erwarten und ob sie Anregungen oder Wünsche zur Ausrichtung des Vorhabens haben.

Das Ergebnis lag rasch vor: Die Teilnehmer wünschen sich mehr und breiter gestreute Informationen – etwa in den Praxen – und weitere Bewegungsangebote wie etwa Aquafitness. Bestandteil der Jahresversammlungen war wieder ein Gesundheitsmarkt: Hier informierten AOK und LKK über ihre Leistungen, AvidiaMed präsentierte den MediFalter, und Praxismitarbeiterinnen aus den jeweiligen Orten nahmen sich Zeit für Gespräche, maßen Blutdruck und bestimmten den Zuckergehalt im Blut.



Dr. Monika Roth sammelte die Ideen und Anregungen der Besucher, die zum Teil sofort oder in den kommenden Monaten umgesetzt wurden.

Mehr Präsenz in den Praxen: Dieser Wunsch der Patienten wurde schon kurz vor der Jahresversammlung erfüllt. Am 11. November war Petra Zimmer mit einem Info-Stand in der Praxis von Dr. Ulrike Kirchner und Dr. Stephan Ziehms in Haslach vertreten, um alle Fragen rund um Gesundes Kinzigtal dort zu beantworten, wo sie am häufigsten auftauchen: bei den Leistungspartnern. Ihr Besuch markierte den Auftakt zu zahlreichen Besuchen in Praxen, um Gesicht zu zeigen und nebenbei das Praxisteam zu unterstützen, wenn es um Fragen zur Integrierten Versorgung ging.

Bevor der Saal der katholischen Kirchengemeinde in Hausach, wo sich am Abend des 17. November die Mitglieder trafen, zum Arbeitsmittelpunkt von Gesundes Kinzigtal wurde, war die Geschäftsstelle in Haslach ein Ort für intensive, politische Gespräche. Zu Gast waren Jens Spahn, der gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, und der regionale CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Weiß aus Emmendingen. Beide Politiker betonten das Interesse der CDU/CSU an der Arbeit im Kinzigtal und ihre Unterstützung für das Projekt. Bereitwillig nahmen sie die Anregungen von Gesundes Kinzigtal für das für 2011 geplante Versorgungsgesetz mit nach Berlin. Neben Dr. sc. hum. Monika Roth für die Geschäftsstelle und Geschäftsführer Helmut Hildebrandt beteiligten sich auch Vertreter der beiden kooperierenden Krankenkassen sowie Politiker aus der Region an der großen Runde. Der Besuch habe



Bundestagsabgeordneter Peter Weiß (von links), Dr. Karla Mahne, der gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Jens Spahn und Helmut Hildebrandt nach dem Abschluss des Informationsbesuchs.

verdeutlicht, brachte es im Anschluss Helmut Hildebrandt auf einen Nenner, dass die Arbeit und der Erfolg der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal im politischen Berlin wahrgenommen werden: „Das zeigt, dass wir mit unserer Idee und vor allem der Umsetzung in die richtige Richtung steuern.“

Nicht nur im politischen Berlin wurde Gesundes Kinzigtal positiv registriert: „brand eins“, eine der profiliertesten Wirtschaftszeitschriften Deutschlands mit einer monatlichen Auflage von mehr als 100.000 Exemplaren, kam im Herbst auf das Modellprojekt

zu, um an Ort und Stelle zu recherchieren. Christian Weymayr, Medizijnjournalist und Mitarbeiter der Zeitschrift, besuchte zudem die Mitgliederversammlung, um auch dort Stimmen und Reaktionen einzufangen. Geplant ist die Veröffentlichung zum Thema Gesundheit Mitte 2011.

Das Wirken der Gesundes Kinzigtal GmbH vollzieht sich häufig außerhalb der Öffentlichkeit. Projektentwicklung oder auch Arbeitsgruppen hängen ihre Tätigkeit nicht an die große Glocke. Doch genau diese Hintergrundarbeit ist es, die zu einheitlichen Standards und einer Basis führt, auf der dann weitere Ideen in Programmen oder Vorhaben entwickelt werden können. Eines dieser Gremien, die selten Erwähnung finden, ist die Arzneimittelkommission. Sie tagt – je nach Anlass – viertel- oder halbjährlich. Am 17. November traf sich die Kommission zu ihrer insgesamt sechsten Sitzung. Dem Gremium gehören von Seiten der Gesundes Kinzigtal GmbH Geschäftsführer Helmut Hildebrandt und Friedrich Fichtner an. Von den ärztlichen Leistungspartnern nehmen Dr. Ulrike Diener aus Gengenbach und Dr. Stephan Ziehms aus Haslach an den Sitzungen teil. Ebenfalls aktiv vertreten sind die Ärzte und Apotheker des Klinikums Offenburg sowie die Vertreter der Apotheker im Kinzigtal, Ines Kienlechner aus Gengenbach und Harald Urschel aus Hausach. „Die Arzneimittelkommission beschäftigt sich mit Fragen zur richtigen und wirtschaftlichen Verordnung von Arzneimitteln, insbesondere neuen Medikamenten. Dabei stehen vor allem Fragen zur

Sicherheit der Arzneimittel für die Patienten im Vordergrund“, erläuterte Dr. Ziehms, Facharzt für Innere Medizin.

Austausch und Neuigkeiten aus erster Hand erfahren. Unter diesem Motto stand der Infotag für MFA, also Medizinische Fachangestellte, am 24. November in der Geschäftsstelle. Petra Zimmer gab den Mitarbeiterinnen aus den Praxen der Leistungspartner einen aktuellen Überblick zu den Angeboten und Programmen. Helmut Hildebrandt wies auf Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten hin. Im Anschluss nahmen sie Anregungen, Wünsche und Kritik entgegen. Petra Zimmer: „Gesundes Kinzigtal funktioniert nur im Miteinander, nur wenn sich alle Beteiligten engagieren und mit-helfen, das System der Integrierten Versorgung zu optimieren.“

Auf ein positives Echo in den regionalen Medien stieß der mehrtägige Workshop zur palliativen Praxis, den Gesundes Kinzigtal Ende November anbot. 16 Fachkräfte aus pflegerischen Einrichtungen erfuhren unter Anleitung von Pflegewissenschaftler und Fachkrankenschwäger Hubert Jocham, wie der Umgang mit älteren, dementen, pflegebedürftigen Menschen verbessert werden kann. Dies geschah unter anderem durch Rollenspiele und intensive Gespräche in einem ruhigen



Pflegewissenschaftler Hubert Jocham



„Wie können sich Schmerzen äußern?“ Dieser und anderen Fragen ging ein Workshop zum Thema Palliative Pflege von Gesundes Kinzigtal GmbH nach.

Rahmen: Der Workshop, der nicht nur bei den regionalen Medien, sondern zuallererst bei den Teilnehmern auf positive Resonanz stieß, fand im Haus Maria Frieden in Oberharmersbach statt.

Eine große Resonanz erhielt Gesundes Kinzigtal ebenfalls im Spätherbst – und zwar global. Im November-Report der „Economist Intelligence Unit“, einer Einrichtung der international renommierten und weltweit aktiven Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG, wurde das Modellprojekt als eine mögliche Zukunftsvision in der Gesundheitsversorgung und -vorsorge betrachtet. Der Blick auf Gesundes Kinzigtal sei in diesem Fall besonders erfreulich, kommentierte Dr. Monika Roth, „weil es in dieser international aufgestellten Schrift der einzige Themenbeitrag aus Deutschland war“.

Studienobjekt „Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal“: Ende November veröffentlichte das vom Bundesministerium für

Forschung und Bildung geförderte Forschungsprojekt „Kreat-Nets“ eine Studie. Dabei wurde das Verhältnis der teilnehmenden Ärzte betrachtet: sowohl untereinander als auch mit Außenstehenden. Die Forscher kommen zu dem Schluss, dass die an Gesundes Kinzigtal partizipierenden Ärzte vor allem die patientenbezogene Kooperation in den Mittelpunkt ihres Handelns stellen, um den Zielen der Integrierten Versorgung gerecht zu werden. Wirtschaftliche Erwägungen seien „nicht das zentrale Anliegen“.



Udo Kardel bei der Herzmassage: Das Team der Gesundes Kinzigtal GmbH absolvierte im Dezember einen Erste-Hilfe-Kurs.

Dezember

Gesundheit und Vorsorge fangen am Arbeitsplatz an: auch bei Gesundes Kinzigtal. In der ersten Dezemberwoche waren die Mitarbeiter am Zug. In einem Erste-Hilfe-Kurs wurden sie geschult, um im Notfall helfen zu können. Herz-Kreislauf-Massage, Mund-zu-Mund-Beatmung oder die stabile Seitenlage wurden gemeinsam geübt und das Wissen darum aufgefrischt.

Am 9. Dezember erhielt die Gesundes Kinzigtal schwarz auf weiß, dass ihre Herangehensweise an die Gesundheitsversorgung erfolgreich ist. Gemeinsam mit der AOK wurden die Daten für 2008 ausgewertet: Wichtigster Faktor in diesen Berechnungen ist der sogenannte Deckungsbeitrag. Er gibt die Differenz zwischen den Kosten und den Erlösen an. Im Versorgungsgebiet von Gesundes Kinzigtal konnte dieser Wert um 4,82 Prozentpunkte verbessert werden. Helmut Hildebrandt: „Die Daten belegen eindrücklich, dass wir es mit unseren gemeinsamen Anstrengungen geschafft haben, die Menschen in der Region gesünder zu halten und dabei wirtschaftliche Ergebnisverbesserungen zu erzielen.“ Der Geschäftsführer blickte angesichts der Werte zuversichtlich nach vorn: „Dieser Aufwärtstrend wird sich, das zeigen erst Prognosen, auch 2009 fortsetzen – medizinisch wie wirtschaftlich.“

Die Abkürzung klingt nach Fisch, doch AAL steht für Ambient Assisted Living. Übersetzt heißt es „Altersgerechte Assistenz-

Peter Jawinski

Physiotherapeut, Hausach

„Prävention ist wichtig, daher bin ich bei Gesundes Kinzigtal dabei.“



systeme für ein gesundes und unabhängiges Leben“. Der Verband der Elektrotechnik (VDE) besuchte unter diesem Motto am 14. Dezember die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH. Innovative Technologien aus dem Bereich der Sensorik und Kommunikation werden im Leben vor allem älterer Menschen einen höheren Stellenwert einnehmen, waren sich die Teilnehmer sicher. Das wirke sich auch auf die Kommunikation zwischen Arzt und Patient aus. „Damit ist das ein Thema für Gesundes Kinzigtal“, beschrieb es Projektleiter Christian Melle anschließend.

Eine Spende von 500 Euro erhielt Georg Herm für Herzklopfen – Elterninitiative Herzranke Kinder Südbaden e.V. am 21. Dezember in der Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH in Haslach. Überreicht wurde sie von Apothekerin Ines Kienlechner von der Stadtapotheke Gengenbach sowie Dr. Monika Roth und Heidi Dold von der Gesundes Kinzigtal GmbH. Apotheke und Gesundes Kinzigtal hatten beim Fest der Gesundheit durch zwei Aktionen jeweils 250 Euro in den Spendentopf fließen lassen.



Apothekerin Ines Kienlechner (von links), Dr. Monika Roth und Heidy Dold von der Gesundes Kinzigtal GmbH übergaben gemeinsam eine Spende von 500 Euro an Georg Herm für den Verein Herzklopfen - Elterninitiative Herzkranke Kinder Südbaden.

Mit dem Geld will die Elterninitiative ihre Unterstützung der Kinderherz-Station im Uniklinikum Freiburg ausbauen.

„Diese Einrichtung ist für uns Betroffene sehr wichtig“, sagte Herm, Vater eines herzkranken Jungen. „Wenn es die Station in Freiburg nicht gäbe, müssten wir mit unseren Kindern bis Frankfurt, München oder sogar Berlin fahren. Und da die Krankenhausaufenthalte meist länger dauern, leidet darunter das komplette Familienleben. Manchmal über Wochen und Monate.“ Durch die finanzielle Unterstützung des Vereins sei die Kinderkardiologie der Uni-Klinik Freiburg mittlerweile eine der führenden Einrichtungen ihrer Art in Deutschland.“

Zwischen den Jahren erhielt die Gesundes Kinzigtal GmbH Post aus Frankfurt: Die Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von

Management-Systemen GmbH bestätigte die Zertifizierung des Qualitätsmanagements der Geschäftsstelle nach DIN ISO 9001:2008. Knapp zwei Jahre wurde dafür hinter den Kulissen gearbeitet. Entstanden ist ein Handbuch, eine Art Kochbuch, in dem alle Vorgänge und Prozesse, die für die tägliche Arbeit notwendig sind, dokumentiert und erfasst sind. „Die Entwicklung des Qualitätsmanagement-Handbuchs war schon ganz schön anstrengend, aber die Arbeit in der Geschäftsstelle ist dadurch viel besser strukturiert worden“, sagte Gwendolyn Schmitt erleichtert, nachdem die Urkunde eingegangen war. Um das Ereignis mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern würdig zu feiern, wurde die offizielle Übergabe des Zertifikats auf 2011 verschoben.

Dr. Carmen Ramm
Hausärztin, Hornberg

„Ich bin Leistungspartnerin von Gesundes Kinzigtal, weil ich damit jedem meiner Patienten ein ganz spezielles Angebot über die Regelversorgung hinaus anbieten kann.“



Erfahrungsbericht: „Der Alltag hat sich positiv verändert“

Edeltraut Sauerwein hat bereits etliche Pfunde verloren

Zwei Hosengrößen kleiner. „Und das ist erst der Anfang“, sagt Edeltraut Sauerwein aus Zell a.H. mit einem Lächeln. Zehn Kilogramm hat die gebürtige Gengenbacherin innerhalb eines guten halben Jahrs abgenommen. Geholfen hat ihr dabei unter anderem



Hat jetzt deutlich mehr Spaß an Bewegung: Edeltraut Sauerwein.

das Programm „Gesundes Gewicht“ von der Gesundes Kinzigtal GmbH.

In den vergangenen drei Jahren haben Edeltraut und Cornel Sauerwein ihr Häuschen in Zell umgebaut und modernisiert. Abends, wenn der große Hunger kam, standen dann deftige Speisen auf dem Tisch. Edeltraut Sauerwein lächelt bei der Erinnerung daran: „Gesund war das nicht.“ Das gelte auch für das Naschwerk vor dem Fernseher zur Entspannung nach einem anstrengenden Tag. Und irgendwann Anfang oder Mitte 2009 war der Punkt erreicht, an dem sie sich in ihrem Körper nicht mehr so richtig wohlfühlte.

Ihre Entscheidung stand fest: Es musste sich etwas ändern! Da sie und ihr Mann schon im Jahr zuvor Mitglied bei Gesundes Kinzigtal geworden waren, wusste die gelernte Bankkauffrau von den Angeboten – auch vom „Gesundes Gewicht“. Doch der

nächste Kurs war bereits ausgebucht. „Ich habe dann bei Gesundes Kinzigtal angerufen, um mein Interesse zu bekunden“, sagt sie. „Die Nachfrage war so groß, dass wir im darauffolgenden Frühjahr einen zusätzlichen Kurs eingerichtet haben“, berichtet Projektkoordinatorin Petra Zimmer.

Im Frühjahr 2010 begann Edeltraut Sauerwein mit fünf anderen Teilnehmern das Programm. Ernährungsberatung, Gespräche mit Psychologen, regelmäßiges Wiegen und vor allem die Motivation durch die Praxismitarbeiterinnen waren wichtige Faktoren auf dem Weg zum Wohlfühlen. „Das war ein tolles Gefühl, wenn beim Wiegen wieder ein Kilo weniger drauf war.“ Und wenn der Erfolg mal nicht sichtbar war, „dann haben einem die Mitarbeiterinnen richtig Mut gemacht“. Es war ihr wichtig, dass sie sich nicht als Einzelkämpferin fühlte. „Eine Gruppe gibt einem Kraft und Rückhalt.“

Geholfen hat aber auch ihr Mann: Der eher drahtig veranlagte Rheinländer hat sie zwei- bis viermal pro Woche vor dem Frühstück beim Nordic Walking begleitet. Das zahlt sich auch heute noch aus, sagt Edeltraut Sauerwein, die sich selbst als Gymnastikmuffel bezeichnet. Längere Wanderungen über Berg und Tal sind kein Thema mehr. „Ich lauf jetzt eine Stunde den Buckel rauf ohne verschnaufen zu müssen.“

Ein halbes Jahr nach Programmstart zeigt die heimische Waage zehn Kilogramm weniger an. Doch mehr noch als das sichtbare Ergebnis in nackten Zahlen wirkt sich ihr Erfolg im Alltag aus, berichtet die Zellerin. „Ich bin lebendiger“, beschreibt sie. „Und mein Verhältnis zu Essen hat sich enorm verändert.“ Ein ganzes Stück Kuchen oder Torte aus der Konditorei packe sie nicht mehr, sagt sie. „Da sträubt sich mein Körper dagegen. Das ist mir zu kompakt, zu schwer“, versucht sie das Gefühl zu beschreiben.

Im gleichen Maß wie die Lust auf deftiges und herzhaftes Essen gewichen ist, stieg die Freude an Bewegung und an Unternehmungen. Ausflüge und Wanderungen haben schon 2010 deutlich zugenommen. In diesem Jahr wollen sie und ihr Mann, beide Mitglied im Wander- und Freizeitverein Unterharmersbach, die eine oder andere Wanderung mitmachen. „Daran hätte ich vor zwei oder drei Jahren nicht gedacht.“

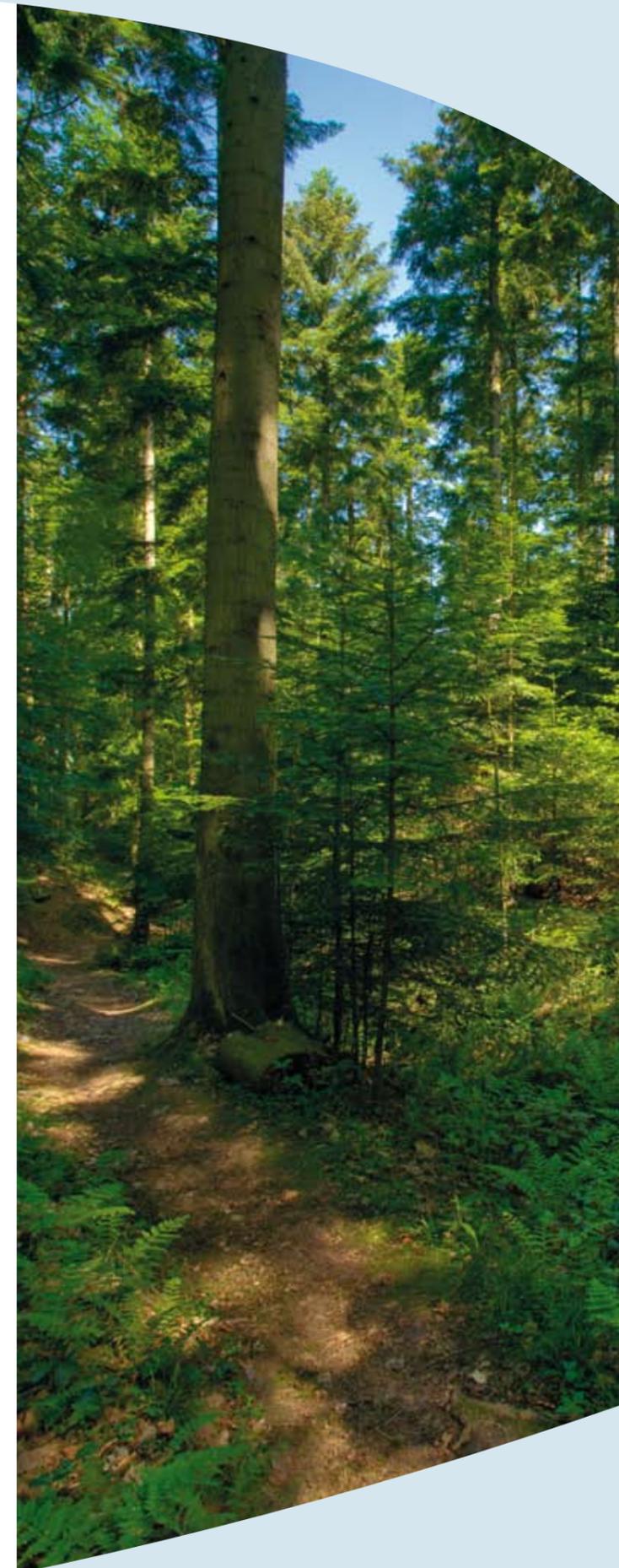
Dr. Wolfgang Stunder

Hausarzt, Zell a.H.

„Unsere Patienten profitieren von Gesundes Kinzigtal, weil sie nicht zuletzt durch das breite Angebot an Präventivprogrammen stets am Puls der modernen Medizin bleiben.“



Das Kinzigtal bietet ein dichtes Netz an Wanderwegen

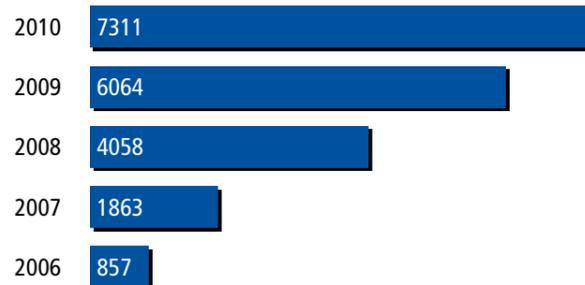


Wieder ein Plus

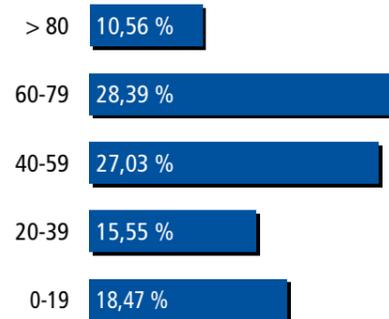
Mitgliederzahl wächst auch 2010 deutlich

Ende 2009 zählte die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal 6.064 Mitglieder, ein Jahr später, am 31. Dezember 2010 waren es 7.311 Mitglieder. Ein Plus von 1.247. Damit ist die Zuwachsrate weiterhin zweistellig, sie beträgt für 2010 20,56 Prozent.

Mitgliederentwicklung



Altersverteilung



Rund 39 Prozent der Mitglieder sind 60 Jahre alt oder älter, rund zehn Prozent haben bereits ihren 80. Geburtstag hinter sich. Vor allem die Kinder haben stark aufgeholt, im Unterschied zu der Startzeit in 2007 und 2008 sind inzwischen mehr und mehr Kinder und Jugendliche Mitglied geworden. Damit hat sich die Alterspyramide im Vergleich zum Vorjahr deutlich verschoben: 2009 lag der Anteil der 60 Jahre und älteren Mitglieder noch bei 45,97 Prozent.

Das zeigt sich bei den Einschreibungen: 2009 lag der Anteil der Neu-Mitglieder, die 19 Jahre und jünger waren, bei 28,57 Prozent. 2010 betrug er 33,33 Prozent. In der Altersgruppe 20 bis 39 Jahre gab es ein ähnliches Bild: 2009 betrug dort der Anteil an den Neu-Mitgliedern 18,16 Prozent, im vergangenen Jahr waren es 20,19 Prozent.

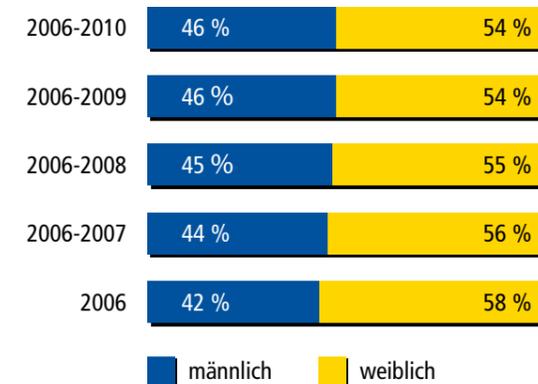
Auch das Geschlechterverhältnis hat sich im vergangenen Jahr geändert. Der Anteil der Männer ist leicht gestiegen. Ende 2009 lag er bei 45,55 Prozent, Ende 2010 sind es 46,12 Prozent.

Monika Schnaiter

Mitglied des Patientenbeirats
„Gesundes Kinzigtal ist die richtige Medizin für das Gesundheitssystem.“

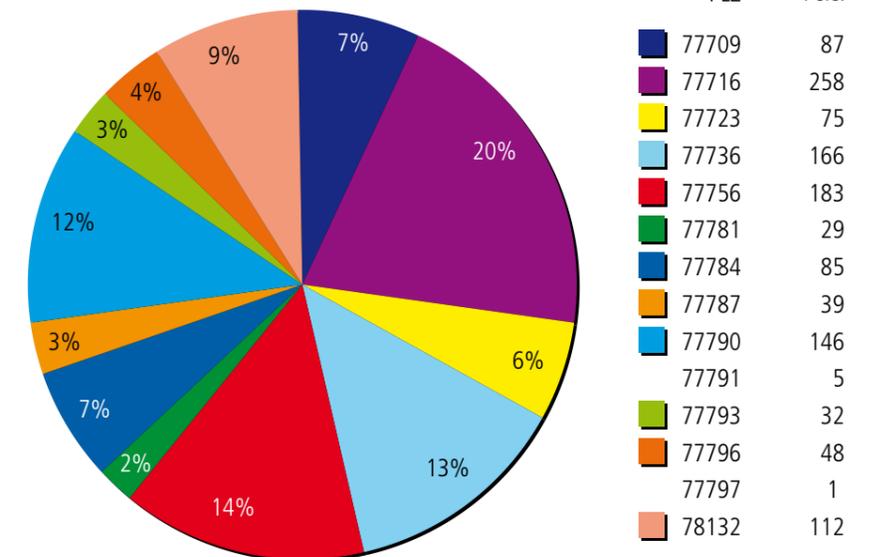


Geschlechterverteilung



Das Versorgungsgebiet der Gesundes Kinzigtal GmbH wird geografisch durch Postleitzahlenbereiche definiert. Numerisch reicht es von 77709 Wolfach über 77723 Gengenbach bis 78132 Hornberg. Die meisten Mitglieder hat die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal mit 1.529 Versicherten in 77756 Hausach, in 77716 Haslach leben 1.416 Mitglieder, und auf Platz 3 liegt 77736 Zell am Harmersbach mit 927 Mitgliedern.

Neueinschreibungen 2010 nach PLZ-Bereich



Dr. Werner Witzentrath

Hausarzt, Gengenbach

„Gesundes Kinzigtal ist ein Gewinn, weil es Haus- und Fachärzte, Versicherte und Versicherer in die Diskussion um vorsorgende Gesundheitsförderung bringt.“



Ärztliche Schweigepflicht und digitale Patientenakten

Dr. Bettina Kähler im Interview über den Datenschutz im Modellprojekt Gesundes Kinzigtal

Dr. jur. Bettina Kähler ist Geschäftsführerin der PrivCom Datenschutz GmbH. Das Unternehmen aus Hamburg arbeitet seit Gründung der Gesundes Kinzigtal GmbH als externer Datenschutzbeauftragter. Im Interview erläutert die Rechtsanwältin, warum Datenschutz wichtig ist und welche Aufgaben von der PrivCom GmbH übernommen werden.



Dr. jur. Bettina Kähler

Frau Dr. Kähler, warum ist Datenschutz eigentlich wichtig?

Dr. Bettina Kähler: Auch wenn Fernsehen und Internet uns mitunter das Gegenteil vorspiegeln: Es gibt über jeden von uns Informationen, die wir keinesfalls öffentlich verbreitet wissen wollen. Wir möchten in erster Linie selber bestimmen, wem wir welche Informationen von uns preisgeben. Das gilt ganz besonders für unsere medizinischen Probleme. Auf der anderen Seite müssen wir unsere persönlichen Daten in vielen Fällen offenlegen, damit ein bestimmtes Ziel erreicht werden kann: Unser Arzt kann uns nur behandeln, wenn wir ihm unsere Krankheitsgeschichte mitteilen. Die Datenschutzgesetze bestimmen die Regeln, nach denen private Unternehmen und öffentliche Stellen mit unseren persönlichen Daten umgehen dürfen. Im Zeitalter der umfas-

senden Vernetzung von Informationen über das Internet ist die Einhaltung dieser Regeln besonders wichtig. Oft genügt ein Knopfdruck in einem falsch eingerichteten Computernetz, und sensible Angaben sind weltweit öffentlich verfügbar. Ärzte und Therapeuten unterliegen wie Apotheker, Steuerberater und Anwälte der Verschwiegenheitspflicht. Sie dürfen ihnen anvertraute Geheimnisse nur unter eng definierten Voraussetzungen an andere Ärzte oder Institutionen weitergeben. Diese Schweigepflicht ist eine ganz alte Verpflichtung der Ärzte, sie ist mehrere tausend Jahre alt.

Wofür werden Patientendaten im Zusammenhang mit der Teilnahme an der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal verwendet?

Dr. Bettina Kähler: Es sind ganz unterschiedliche Zwecke. Im Vordergrund steht, dass Patienten mit ihrer Teilnahme an der Integrierten Versorgung besser medizinisch versorgt werden sollen. Dafür brauchen deren Ärztinnen, Ärzte, Therapeutinnen oder Therapeuten und die Gesundes Kinzigtal GmbH als Bindeglied zwischen Ärzten und Krankenkasse, die Informationen, die diese bessere Versorgung ermöglichen. Dies beginnt mit Fragebögen, die sie zu Beginn ihrer Teilnahme an der Integrierten Versorgung ausfüllen („Meine Gesundheit“, „Risikofragebogen“). Wenn sie sich beispielsweise in einer im Rahmen der Integrierten Versorgung angebotenen Programme einschreiben, erfragen ihr Arzt, ihre Ärztin die

Angaben, die die Basis für eine erfolgreiche Teilnahme an dem Programm bilden. Diese Daten werden – mit ihrem Einverständnis – an die Gesundes Kinzigtal GmbH weitergegeben, damit ihre Teilnahme und Betreuung organisiert werden kann. Die Krankenkasse erfährt nur, dass ihre Patienten an einem Programm teilnehmen, aber nicht an welchem.

An wen werden meine Daten übermittelt?

Dr. Bettina Kähler: Die Gesundes Kinzigtal GmbH erhält von der Krankenkasse Angaben zu den Krankheitsgeschichten der Programmteilnehmer (etwa frühere Krankenhausaufenthalte, Arbeitsunfähigkeitszeiten). Diese Daten werden von der Krankenkasse zuvor pseudonymisiert, das heißt Gesundes Kinzigtal erfährt nicht, um welche Personen es geht. Diese Informationen werden dann für die Forschung und die Überprüfung des Erfolges der verbesserten Versorgung im Rahmen der Integrierten Versorgung genutzt. Patienten können sich im Rahmen ihrer Teilnahme an der Integrierten Versorgung auch entscheiden, die Vorteile des Gesundheitspasses zu nutzen und einen vereinfachten Austausch von Behandlungsdaten zwischen den sie behandelnden Ärztinnen und Ärzten ermöglichen. Dies geschieht auf freiwilliger Basis. Wenn sie sich dafür entscheiden, werden bei jedem Arztbesuch ihre Daten in eine zentrale Patientenakte überführt und sind für den mit- und weiterbehandelnden Arzt daraus abrufbar.

Wie sorgt die Gesundes Kinzigtal GmbH für guten Datenschutz?

Dr. Bettina Kähler: Der Aufbau der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal wurde von Anfang an von den professionellen Datenschutzberatern der PrivCom Datenschutz GmbH begleitet. Zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Geschäftsstelle in Haslach tragen wir dafür Sorge, dass beim Umgang mit Patientendaten die rechtlichen Regeln eingehalten werden, die bei der Verarbeitung von Patientendaten eingehalten werden müssen.

Wie muss man sich das vorstellen?

Dr. Bettina Kähler: Die Patientendaten werden in der Geschäftsstelle getrennt von anderen Daten und in einem extra gesicherten Schrank aufbewahrt. Nur zwei Mitarbeiterinnen, die als gelernte Arzthelferinnen der Schweigepflicht unterliegen, haben die Möglichkeit diese einzusehen. Die Versichertendaten, die von den an der Integrierten Versorgung beteiligten Krankenkassen an die Gesundes Kinzigtal GmbH übermittelt werden, werden zuvor pseudonymisiert. Die Krankenkasse ersetzt den Namen des Versicherten durch eine achtstellige Nummer. Daher gibt es keine Möglichkeit, von der Krankengeschichte auf die reale Person zu schließen. Diese Daten werden auch nur pseudonymisiert weiterverarbeitet, indem sie beispielsweise ausgewertet werden, um den Erfolg der Integrierten Versorgung zu kontrollieren. Die Mitarbeite-



rinnen und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle werden zudem einmal jährlich von den Datenschutzbeauftragten der PrivCom Datenschutz GmbH in Datenschutzfragen geschult.

Wie wird mit digitalen Daten umgegangen?

Dr. Bettina Kähler: Technisch gesehen werden die Patientendaten in einem vom Internet getrennten Netzwerk gespeichert. Von dort aus können die an der Integrierten Versorgung beteiligten Ärzte die für eine Behandlung notwendigen Informationen abrufen und austauschen. Die Übertragung der Daten erfolgt verschlüsselt, und sie werden auch verschlüsselt gespeichert. Selbst wenn also die Daten durch eine Panne in unbefugte Hände geraten sollten, wären sie aufgrund der Verschlüsselung unbrauchbar.

Die Datenschutzberater von PrivCom Datenschutz GmbH stehen in regelmäßigem Austausch mit den Verantwortlichen in der Geschäftsstelle, dem Geschäftsführer der Gesundes Kinzigtal GmbH und den technischen Dienstleistern. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass eine laufende datenschutzrechtliche Begleitung des Projekts stattfindet und Datenschutzprobleme gar nicht erst auftreten beziehungsweise so rechtzeitig erkannt werden, dass sie nicht zu einem ernsthaften Problem werden.

Blick auf Fischerbach

Ein Impulsgeber für die eigene Gesundheit

Mit der Zielvereinbarung auf persönlichem Erfolgskurs

Es muss natürlich ein Ziel sein, das sich erreichen lässt, sagt Dr. Hans-Joachim Herr. Der Allgemeinmediziner und Leistungspartner in der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal schaut auf den Bogen vor sich. „Zielvereinbarung zwischen Patient und Arzt/Psychotherapeut des Vertrauens“ ist der betitelt. „Der Bogen ist ein wichtiger Impulsgeber“,



Handlungsanweisung, Impulsgeber und Werkzeug: Die Zielvereinbarung unterstützt die Teilnehmer der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal.

Auf ihm formulieren und definieren Arzt und Patient ein Ziel. Das kann zum Beispiel eine Gewichtsreduktion sein. Die Zahl der Zigaretten pro Tag verringern oder bessere Blutdruckwerte erreichen - auch das findet sich auf den vier freien Zeilen, über denen zu lesen ist: „In den nächsten 3 Monaten sind meine obersten Ziele.“ Wichtig sei, dass es eine gemeinsame Anstrengung ist, macht der Allgemeinmediziner deutlich. „Es geht nur dann, wenn beide Seiten an dem Erreichen dieses Ziels ein Interesse haben.“ Herr weiß: Er kann seinen Patienten nur unterstützen, anregen.

Die Zielvereinbarung ist in diesem Zusammenhang ein Werkzeug oder Hilfsmittel, sagt er: Schließlich wird auf ihr nicht nur ein Ziel definiert, sondern auch der Weg dahin formuliert. „Das ist eine ganz konkrete Anregung, die sich leicht nachprüfen lässt.“ Und zwar nicht in erster Linie vom Arzt des Vertrauens, sondern vom Patienten selbst. „Wenn ich da als Teilnehmer von Gesundes Kinzigtal schreibe, dass ich einmal pro Woche Nordic Walking mache, dann steht es da schwarz auf weiß. Es ist eine Erinnerung, eine kleine Handlungsanweisung.“

Doch überbewerten möchte er die Zielvereinbarung auch nicht. „Sie ist ein Impulsgeber, nicht mehr, aber auch nicht weniger.“ Zwar habe sich der Patient ein Ziel gesteckt und auch seine Unterschrift druntergesetzt, es sei aber auch klar, dass es keinerlei Sanktionen gibt, wenn dieses Ziel nicht ganz oder gar nicht erreicht werde. „Wir möchten schließlich unterstützen und nicht drohen.“

Dr. Gerhardt Weiss

ehemals ärztlicher Leistungspartner, jetzt Ombudsmann der Gesundes Kinzigtal GmbH, Haslach

„Gesundes Kinzigtal steht für eine bessere Zusammenarbeit der Kollegen und eine optimierte Behandlung von Patienten.“



Ohne Leistungspartner keine Leistung

Integrierte Versorgung funktioniert nur im Verbund

Die Liste der Leistungs- und Kooperationspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH wuchs 2010 weiter an. Unter anderem haben mit dem Haus Maria Frieden in Zell am Harmersbach und dem Alfred-Behr-Haus in Haslach zwei Pflegeeinrichtungen einen Leistungspartnervertrag unterzeichnet. Ebenfalls neu im Boot sind die Rückenschule Isenmann und Ketterer in Haslach, die im Rahmen des Osteoporose-Programms Kurse anbietet, und die Frauenärztliche Gemeinschaftspraxis von Dr. Matthias Ruff, Dr. Hubert Jung und Dr. Peter Ahlborn in Gengenbach.

Da Gesundes Kinzigtal nur funktionieren kann, wenn alle Beteiligten Hand in Hand arbeiten, spielt der Faktor Zufriedenheit eine wichtige Rolle. Daher wird unter den Leistungspartnern nachgefragt, wie sie die Gesundes Kinzigtal GmbH und die Zusammenarbeit beurteilen. Im vergangenen Jahr fand die dritte Befragungsrunde des sogenannten PeGL-Projekts statt. Die Abkürzung steht für Prozessevaluation aus Sicht der Gesundes-Kinzigtal-Leistungspartner, und das Projekt soll der Manage-

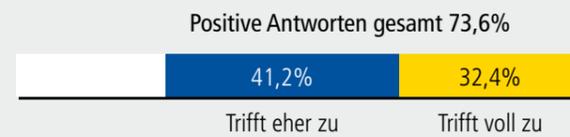
Dr. Hans-Joachim Herr

Hausarzt, Hornberg

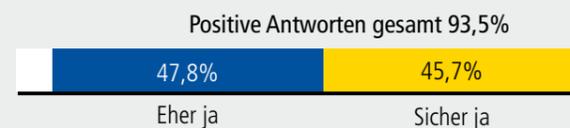
„Ich bin bei Gesundes Kinzigtal aktiv, weil die Zusammenarbeit mit den Kollegen nicht nur uns, sondern auch dem Patienten dienlich ist.“



Die Prozessabläufe zwischen Haus- und Fachärzten sowie den sonstigen Leistungserbringern haben sich verbessert.



Ich würde anderen die Mitgliedschaft im Modellprojekt Gesundes Kinzigtal empfehlen.



mentgesellschaft Gesundes Kinzigtal GmbH ein standardisiertes Feedback ihrer Leistungspartner geben.

Die Urteile sind weiterhin positiv. „Ich würde anderen die Mitgliedschaft bei Gesundes Kinzigtal empfehlen“, sagten mehr als 90 Prozent der Leistungspartner. Ähnliches Bild bei der Frage, ob sie wieder Mitglied bei Gesundes Kinzigtal werden würde. Hier gab es keine negative Antworten.

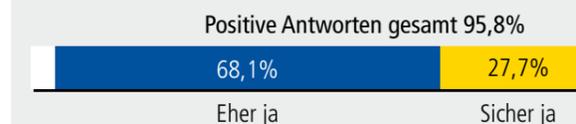
Nachgegangen wird auch der Frage, warum Ärzte oder Therapeuten zu Leistungspartnern der Gesundes Kinzigtal GmbH geworden sind. An erster Stelle steht das Motiv „etwas Neues ausprobieren, neue Wege gehen“ und damit gleichsam eine „Vorreiterrolle“ einzunehmen. Dr. Wolfgang Stunder, Hausarzt

aus Zell a.H., ist Leistungspartner, weil es sein Ziel ist, „durch Aufklärung und Prävention einerseits wie durch Projektarbeit und Networking andererseits qualitativ anspruchsvolle und erfolgreiche Medizin betreiben zu können“. Dr. Werner Witzenthalm ergänzt: „Gesundes Kinzigtal ist bundesweit eins der innovativen gesundheitswirtschaftlichen Unternehmen. Es kümmert sich um das Wohlergehen der Patienten und gibt mir gleichzeitig als Arzt Unterstützung und Sicherheit.“

An zweiter Stelle folgt die „Hoffnung auf Vernetzung und Informationsaustausch mit anderen Praxen/Leistungserbringern“. Das sieht auch Allgemeinmediziner Dr. Hans-Joachim Herr aus Hornberg so: Die Zusammenarbeit diene sowohl den Patienten als auch den Kollegen, fasst er es zusammen.

Das im Durchschnitt drittwichtigste Motiv für einen Beitritt zur Integrierten Versorgung besteht in der „Hoffnung auf Verbesserung der Patientenversorgung durch Integrierte Versorgung“. Daniele Isenmann, Physiotherapeutin aus Haslach, die seit dem

Ich glaube, dass das Projekt auf einem guten Weg ist und im Hinblick auf die Verbesserung der Patientenversorgung erfolgreich sein wird.



Dr. Ernst Matthias Meyner

Schwarzwaldaugenklinik, Schramberg

„Die Schwarzwaldaugenklinik ist bei Gesundes Kinzigtal aktiv, weil wir es sehr wichtig finden, dass Ärzte gerade auch auf dem Land nach außen Schulterschluss zeigen. Zudem ist es wichtig, dass sie fachübergreifend orientiert sind, und dass ein Patient mit einem Arztkontakt in einem Verbund wie Gesundes Kinzigtal gleich einer größeren Infrastruktur begegnet, die ihm auch über das eigentliche Problem hinaus helfen kann.“



vergangenen Jahr Kurse innerhalb des Osteoporose-Programms anbietet, bringt es auf den Punkt: „Bei Gesundes Kinzigtal stehen der Patient und seine Gesundheit im Mittelpunkt. Deswegen bin ich dabei.“

„Bemerkenswert ist, dass unter den drei wichtigsten Gründen, der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal beizutreten, kein klassisches eigennütziges Motiv zu finden ist“, kommentiert Dr. Achim Siegel von der Evaluationskoordinierungsstelle Integrierte Versorgung (EKIV) in Freiburg. Stattdessen ließen sich die wichtigsten Motive unter dem Stichwort „Gemeinsinn“ zusammenfassen.

Von roten Autos und wegweisenden Entscheidungen

Ein Vorsorge-Programm für Kinderaugen unterstützt deren Entwicklung

Ulla Lange hält den kleinen, weißen Würfel etwa 20 Zentimeter vor das Gesicht von Johannes*. Die Augen des Zweijährigen versuchen das rote Auto, das auf dem Würfel abgebildet ist, zu fokussieren. „Atau“, sagt er ernst, zeigt mit dem Finger darauf. „Rot!“



Orthoptistin Ulla Lange schaut ihren Patienten tief in die Augen.

Dann grinst er und schaut erwartungsvoll zu Ulla Lange. „Super!“, sagt die Orthoptistin. „Ein rotes Auto, richtig.“

Der Junge aus Hornberg sitzt auf dem Behandlungsstuhl in der Schwarzwaldaugenklinik. Seine Eltern sind mit ihm nach Schramberg gefahren, damit seine Sehfähigkeit getestet wird. „In den ersten Lebensjahren entwickelt sich die Fähigkeit, dass beide Augen zusammenarbeiten, dass wir räumlich sehen können“, erläutert Ulla Lange den Eltern. „Wir prüfen hier, wie diese Entwicklung verläuft, um sie gegebenenfalls zu unterstützen.“ Je früher dies geschieht, desto besser sind die Möglichkeiten, einer Sehschwäche, im Fachjargon Amblyopie genannt, vorzubeugen. Und genau das ist Ziel des Programms „Gute Aussichten – Kinderaugen im Blick“.

Ulla Lange, Jahrgang 1953, ist Orthoptistin an der Schwarzwald-Augenklinik. Ausgebildet wurde sie in der Schweiz. Die Aufga-

ben einer Orthoptistin liegen vor allem in der Prävention, Diagnose und Therapie von Schielerkrankungen, Sehschwächen, Augenzittern und Augenbewegungsstörungen. Zur Ermittlung der Sehschärfe stehen extra Kinderbilder, beziehungsweise E-Haken zur Verfügung, die an die Wand projiziert werden. „Schließlich sollen ja auch Zweijährige etwas damit anfangen können – und vor allem genau bezeichnen können, was sie sehen oder nicht.“

Mit dem kleinen Würfel hat Ulla Lange untersucht, ob der Zweijährige schielt. Doch sie kann Entwarnung geben: „Alles im grünen Bereich.“ Beide Augen hatten das rote Auto im Fokus. Beim Schielen treffen die Sehachsen der Augen nicht auf den gleichen Punkt, die Bilder können vom Gehirn nicht in Übereinstimmung gebracht werden. Die Folge: Es entsteht kein räumliches Bild. Eine weitere Folge: Das Gehirn blendet das Bild des Auges, das den Gegenstand nicht fokussiert, im Lauf der Zeit aus. Dieses Auge wird weniger benutzt, und die Sehschärfe kann sich nicht im vollem Umfang entwickeln. Erfolgt dann keine Therapie, bleibt eine Sehschwäche bestehen.

Nach dem Würfeltest bekommt Johannes eine Augenklappe auf das rechte Auge. An der Wand gegenüber erscheint der Schattenriss einer Ente. „Ente“, sagt Johannes. Es klingt zufrieden. „Da! Ente! Quack, quack!“ Danach ist das linke Auge dran: Und auch mit dem rechten Auge erkennt der Zweijährige die gezeig-

ten Formen und Figuren. „Sehr gut“, lobt Ulla Lange. Auch als sie mit einer Lampe vor seinem Gesicht herumkurvt, um zu kontrollieren, wie und ob er der Lichtquelle folgt, macht der Blondschopf ruhig mit. „Licht“, kommentiert er fachmännisch, um dann nach dem Würfel zu schauen. „Da. Atau. Rot“, sagt er fröhlich, als er ihn auf dem Tisch neben sich entdeckt.

Am Ende dieser Untersuchung werden in den meisten Fällen die Augen noch getropft, um die Pupillen zu erweitern. Das ist notwendig, um das Innere des Auges beurteilen zu können. „Dazu zählen Linse, Netzhaut und Sehnerv“, erläutert Ulla Lange: „Ebenso wird untersucht, ob eine Weitsichtigkeit, eine Kurzsichtigkeit oder eine Hornhautverkrümmung vorliegen.“ Die Untersuchung übernimmt eine Augenärztin oder ein Augenarzt der Schwarzwaldaugenklinik.

„Die Tropfen sind weitgehend ohne Nebenwirkungen“, erläutert Ulla Lange. Ihre Wirkungsdauer könne jedoch einige Zeit andauern - auch über die Untersuchung hinaus. Daher empfehle die Klinik den Eltern, eine Sonnenbrille oder Schildmütze wegen der erhöhten Blendung für ihre Kinder mitzubringen.

Falls die Untersuchung eine Therapie-Empfehlung ergibt, bespricht Frau Lange den Befund mit den Eltern. „Ich informiere die Eltern dann über die Möglichkeiten, wie einer Sehschwäche vorgebeugt werden kann.“ Brille oder das stundenweise Ab-

kleben des stärkeren Auges, um das andere zu fordern, sind die wichtigsten Bausteine. „Nach einer ausführlichen Befundinformation und einer Terminempfehlung dürfen die Kinder mit einer kleinen Belohnung wieder nach Hause gehen.“

* Name und Wohnort des jungen Patienten wurden geändert

Dr. Christoph Binder

Schwarzwaldaugenklinik, Schramberg

„Wir sind dabei, weil die Schwarzwaldaugenklinik innovative Konzepte verfolgt. Außerdem profitieren unsere Patienten von Gesundes Kinzigtal, denn Prävention wird hier groß geschrieben.“



Erfahrungsbericht: „Bin stolz, dass ich das geschafft habe“

Katja Rasenberger lässt Zigaretten jetzt links liegen

Ich habe mit 16 Jahren angefangen zu rauchen“, sagt Katja Rasenberger. Die Büroangestellte aus Haslach überlegt. „Das sind 22 Jahre.“ Sie hält kurz inne. „Das waren 21 Jahre“, verbessert sie sich. Denn sie hat aufgehört. Die Mutter von drei Töchtern ist Nichtraucherin. Mit Hilfe des Programms „Rauchfreies Kinzigital“.



Mit dem Programm „Rauchfreies Kinzigital“ erfolgreich: Katja Rasenberger.

Ernsthafte Versuche, das Rauchen sein zu lassen, habe es in diesen 21 Jahren nicht gegeben, gibt sie zu. „Auch nicht aufgrund der Schwangerschaften.“ Danach habe sie sich zwar eingeschränkt, aber dann doch wieder normal geraucht. „Einen Pack pro Tag.“

Während der Fußball-Europameisterschaft 2008 beschloss ihr Ehemann Pascal, mit dem Rauchen aufzuhören. „Am 29. Juni - von einem Tag auf den anderen“, erinnert sie sich. „Einfach so. Und er hat es geschafft.“ Sie nimmt das zum Anlass, auch aufzuhören, es zumindest zu probieren. Doch das funktioniert nicht. „Ich habe dann relativ schnell heimlich geraucht. Habe Gründe gesucht, um rausgehen zu können und dann zu rauchen.“ Sie schüttelt den Kopf. „So ein Quatsch. Nach drei Monaten war diese Heimlichtuerei vorbei.“

Erst ihr nahender 37. Geburtstag im darauffolgenden Jahr lässt die dreifache Mutter richtig nachdenklich werden. „Meine Mutter ist mit 37 Jahren gestorben, kurz vor ihrem 38. Geburtstag. Den genauen Grund weiss ich bis heute nicht. Aber sie hat geraucht und hatte einen erhöhten Blutdruck. Genau wie ich damals, bevor ich mit dem Rauchen aufgehört habe.“

Der Gedanke, es könne ihr ähnlich ergehen wie ihrer Mutter, macht ihr Angst. „Ich habe drei Töchter, die möchte ich nicht im Stich lassen.“ Sie bespricht sich mit ihrer Hausärztin, Dr. Gudrun von Bartenwerffer, und auch deren Nachfolgerin, Dr. Dörte Tillack. Das Signal ist eindeutig: Der Entschluss, Nichtraucherin zu werden, reift in ihr. „Es hat aber ein dreiviertel Jahr gedauert, bis ich mir sicher war, bis ich überzeugt davon war.“ Weitere Gründe, mit dem Rauchen aufzuhören, kamen in dieser Zeit dazu: Sie musste nachts häufiger husten, hatte Lungenschmerzen, und dann war da noch das unangenehme Gefühl beim Einkauf, wenn allein wegen ihr Zigaretten im Einkaufswagen der Familie landeten.

Katja Rasenberger, die schon 2008 Mitglied bei Gesundes Kinzigital wurde, weil ihr der Gedanke der Prävention gut gefällt, entscheidet sich in Absprache mit ihrer Ärztin für das Programm „Rauchfreies Kinzigital“. Neben der intensiven Betreuung durch die Hausarztpraxis über ein Jahr stehen innerhalb dieses Angebots vier unterstützende Methoden zur Raucherentwöhnung zur Wahl: Akupunktur, Verhaltenstherapie, medikamentöse Be-

handlung und Hypnose. Letzteres wählt die gebürtige Haslacherin aus. Anfang 2010 beginnt sie. Drei Tage vor der ersten Hypnose-Sitzung - so die Abmachung - raucht sie ihre letzte Zigarette. Dann beginnt das Programm.

„Die ersten Tage waren hart.“ Sie leidet unter Entzugserscheinungen, schläft schlecht. Doch die Unterstützung seitens der Praxis und ihrer ältesten Tochter Lea ist da. „Sie ist meine Patin.“ Und zwei Tage später ist von den Entzugserscheinungen nichts mehr zu spüren: „Im Gegenteil: Ich habe nicht mehr gehustet, und auch die Lungenschmerzen waren weg.“ Und die Hypnose sei nicht so gewesen, wie sie es erwartet hat: „Ich war nicht weg, wie man so sagt.“ Was genau dort abgelaufen ist, kann sie allerdings nicht beschreiben.

Die Begleitung durch die Praxis Tillack, die Hypnose-Sitzungen mit Dr. von Bartenwerffer und die Gruppengespräche machen ihr Mut. „Es ist ein tolles Gefühl, wenn Deine Atemluft und Dein Blut kontrolliert werden, und die Werte immer besser werden.“ Sie hält kurz inne: „Es hat mich auch ein bisschen angespornt, wenn andere aus der Gruppe rückfällig geworden sind und wieder zur Zigarette gegriffen haben. Da wollte ich es erst recht schaffen.“

Im Frühjahr 2011, mehr als ein Jahr nachdem sie den ersten Schritt gemacht hat, strahlt Katja Rasenberger. „Das Essen schmeckt besser, intensiver. Sport macht mehr Spaß, und ich bin viel aktiver als früher.“ Sie lacht. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten und der Entzugserscheinungen ist sie zufrieden. „Das war gut, es war richtig. Auch um Vorbild für Lea, Cindy und Kim zu sein.“ Und - sagt sie mit einem Lächeln - „ich bin ein bisschen stolz, dass ich das geschafft habe“. Sie hat Selbstbewusstsein getankt. „Ich kann sagen: Das habe ich geschafft.“

Dr. Ulrike Diener
Hausärztin, Haslach

„Ich arbeite gern an der Entwicklung mit, da in dieser Atmosphäre mit geschätzten und motivierten Kollegen gute Ideen zum Wohle der Patienten in gute Programme umgesetzt werden können. Oberstes Ziel ist Gesunderhaltung und Krankheitsvermeidung.“



Für die Ausbildung erste Wahl

Gesundes Kinzigtal unterstützt Studierende

Gesundheitsmanagement ist nicht nur ein sperriges Wort, es steckt auch viel graue Theorie dahinter. Daher gehören zum Studium auch Praxissemester und Praktika, um das Gelernte in der Realität zu erleben. Gesundes Kinzigtal hat sich von Anfang an für Studierende geöffnet. Hanna Pradel war im vergangenen Jahr eine von drei Praktikantinnen bei der Gesundes Kinzigtal GmbH.



Hanna Pradel war eine von drei Praktikantinnen bei der Gesundes Kinzigtal GmbH im vergangenen Jahr.

Die gebürtige Hausacherin, die ihr Abitur 2005 am Robert-Gerwig-Gymnasium in ihrer Heimatstadt abgelegt hat, studiert seit 2008 an der Pädagogischen Hochschule Freiburg Gesundheitspädagogik. Zuvor hat die heute 25-Jährige bereits eine Ausbildung zur Ergotherapeutin abgeschlossen. Auf die Gesundes Kinzigtal GmbH wurde sie durch Veröffentlichungen in der lokalen Presse aufmerksam. „Ich habe dann im Sommer vor meinem Studium dort ein kleines Praktikum absolviert, um die Thematik besser kennenzulernen“, sagt die Studentin.

Im Studium selbst beschäftigte sie sich unter anderem mit der Integrierten Versorgung und regionalen Präventionsangeboten. „Gesundes Kinzigtal ist für mich besonders interessant, weil

es ein Projekt ist, das die positiven Auswirkungen von aktiver Gesundheitsförderung und Prävention auf die Gesundheit der Menschen erfasst und auswertet - durch eine ständige Evaluation der Programme.“ In anderen Worten: „Hier wird überlegt vorgegangen und immer wieder geprüft, ob die Angebote auch sinnvoll sind.“

Daher auch der Schritt, das mehrmonatige Praktikum dort zu absolvieren. „Es war meine erste Wahl“, sagt sie mit einem Lächeln. Ihren Anspruch an Gesundes Kinzigtal und die Zeit dort formuliert sie so: „Ich wollte einen besseren Einblick in die Arbeit im Bereich des Gesundheitsmanagements erhalten. Wichtig war es auch, mehr über die Strukturen im Gesundheitssystem und die Möglichkeiten der Gesundheitsförderung zu erfahren.“ Sie ist zufrieden.

„Ich habe einen guten Einblick in den Bereich der integrierten Versorgung erhalten.“ Nicht nur das: „Aufgrund der Mitarbeit in verschiedenen Projekten und Arbeitsbereichen von Gesundes Kinzigtal konnte ich sehr viele Facetten dieses Modellprojekts von Grund auf erfahren und zum Teil auch mitgestalten.“ Unter anderem half Hanna Pradel bei der Organisation rund um das Fest der Gesundheit in Gengenbach, unterstützte das Gelingen von „Gesundes Gewicht macht Schule“ und war Teil einer Projektgruppe zur Vorbereitung eines Versorgungsprogramms.

Ihr Fazit fällt positiv aus: „Bei Gesundes Kinzigtal haben sich die Inhalte meines Studiums mit mehr Leben erfüllt.“

Zufrieden über ihr Praktikum äußerten sich auch Bianca Dold, sie belegt den Masterstudiengang Gesundheitsförderung an der Hochschule Ravensburg-Weingarten, und Melanie Allgaier, die an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg ihren Bachelor in Gesundheitsförderung anstrebt. „Ich bin froh, dass ich dieses innovative Unternehmen mit Modellcharakter näher kennenlernen durfte“, sagt Bianca Dold. Und ihre praktikumskollegin ergänzt: „Während meines Praktikums konnte ich erfahren, wie bedeutsam und notwendig die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen der integrierten Versorgung ist.“

Positiv stieß bei Melanie Allgaier, sie ist gelernte Krankenschwester und hat unter anderem auf der kardiologischen Intensivstation im Herzzentrum Lahr gearbeitet, die stärker werdende Zusammenarbeit mit Vereinen und Betrieben auf. Für sie ist das „ein notwendiger Weg in Richtung nachhaltiger Gesundheitsförderung“.

Harald Riedel

verantwortlich für das Vertragswesen bei der LKK Baden-Württemberg

„Wir sind Partner von Gesundes Kinzigtal, weil wir uns auf wenige, dafür aber innovative und erfolgversprechende Projekte konzentrieren wollten, die nach unserer Einschätzung den Grundgedanken der integrierten Versorgung, nämlich die alle Sektoren übergreifende Behandlung der Versicherten, am besten umsetzen würden. Mit Gesundes Kinzigtal haben wir ein solches Projekt gefunden, das unsere Vorstellungen von einer fortschrittlichen Gesundheitsversorgung erfüllt.“



Erfahrungsbericht: Nach auf und ab jetzt fast nur noch ab

Ulrike Gieseler steuert auf ihr Wunschgewicht zu

Zum Jahresende 2010 ist das große Ziel nur noch knapp 40 Kilogramm entfernt. Eine Frist, wann sie dieses Ziel erreicht haben will, hat sich Ulrike Gieseler nicht gesetzt. „Aber schaffen will ich es“, sagt sie. Die 43-Jährige ist übergewichtig. „Eigentlich schon immer.“



Ulrike Gieseler ist auf dem Weg zum Wunschgewicht.

Sie hat fünf Aufenthalte in Rehabilitationseinrichtungen hinter sich, unzählige Diäten gemacht. Meist war der Erfolg von kurzer Dauer. Doch jetzt hat sich das Blatt gewendet. Anfang 2010 steigt die gebürtige Hornbergerin in das Programm „Gesundes Gewicht“ ein – und das wirke sich aus, sagt sie. „Statt dauern auf und ab, geht es nun langsam runter.“

Ob als Kind, Jugendliche oder in der Lehre, zu ihrer Frustrbewältigung gehörte Essen. „Und ich konnte einfach nicht auf damit aufhören“, berichtet sie Besonders schlimm sei es gewesen, als sie im Rahmen ihrer Ausbildung zur Wirtschaftlerin zu einem neuen Einsatzort geschickt worden war. „Ich wollte da nicht hin, war frustriert, enttäuscht, wütend.“ Sie fraß den Kummer in sich hinein. Das Ergebnis: „In wenigen Wochen hatte ich 20 Kilogramm drauf.“ Ulrike Gieseler lächelt verhalten, als sie das erzählt. „Bei mir geht’s ziemlich schnell hoch.“

Erst 2002 kommt es zum ersten großen Schnitt: Sie hat Schmerzen in den Knien, geht zum Arzt. Die Diagnose lautet Arthrose. Sie erhält den dringenden Rat abzunehmen, wird in eine Klinik überwiesen. Ihr Gewicht kennt die Angestellte zu diesem Zeitpunkt nicht: Die Waage im heimischen Badezimmer endet bei 120 Kilogramm.

Dass Süßigkeiten für sie ein immenses Problem darstellen, stellt sie fest, als sie vor dem Beginn der Reha-Maßnahme auf Schokolade und Co. verzichtet. „Ich hatte drei Wochen lang echte Entzugserscheinungen“, verrät sie. Mit 149 Kilogramm Gewicht beginnt sie die Reha. Vor dem Verzicht auf Süßigkeiten waren es wohl 175, erfuhr sie von ihrer Ärztin.

Den JoJo-Effekt erlebte sie nach der zweiten Reha-Maßnahme im gleichen Jahr, nachdem sie zurück nach Hausach kam. „Da stieg das Gewicht langsam wieder an. Und ich habe mich selbst belogen, habe mir gesagt, dass ich das wieder hinbiegen würde.“ Es funktionierte nicht. Drei Jahre später zeigte ihre Waage 160 Kilogramm an. „Jetzt ist Schluss!“ Ulrike Gieseler geht in die Offensive, gründet nach der letzten Reha eine Selbsthilfegruppe, geht bewusster mit ihrem Körper um. Zog die Konsequenz auch im Berufsleben: Sie kündigte ihren Job in einem Gummibärchenladen.

Über eine Freundin erfährt sie von der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal und dem Programm „Gesundes Gewicht“. Nachdem sie die Selbsthilfegruppe aufgrund von Unstimmigkeiten verlassen hat, findet sie da Ansprechpartner und Gleichgesinnte. Vor allem die Ernährungsberatung bei Silvia Bächle hilft ihr weiter. Seitdem achtet sie beim Einkaufen verstärkt auf Inhaltsstoffe, auf Fettgehalt und darauf, was für Fette enthalten sind.

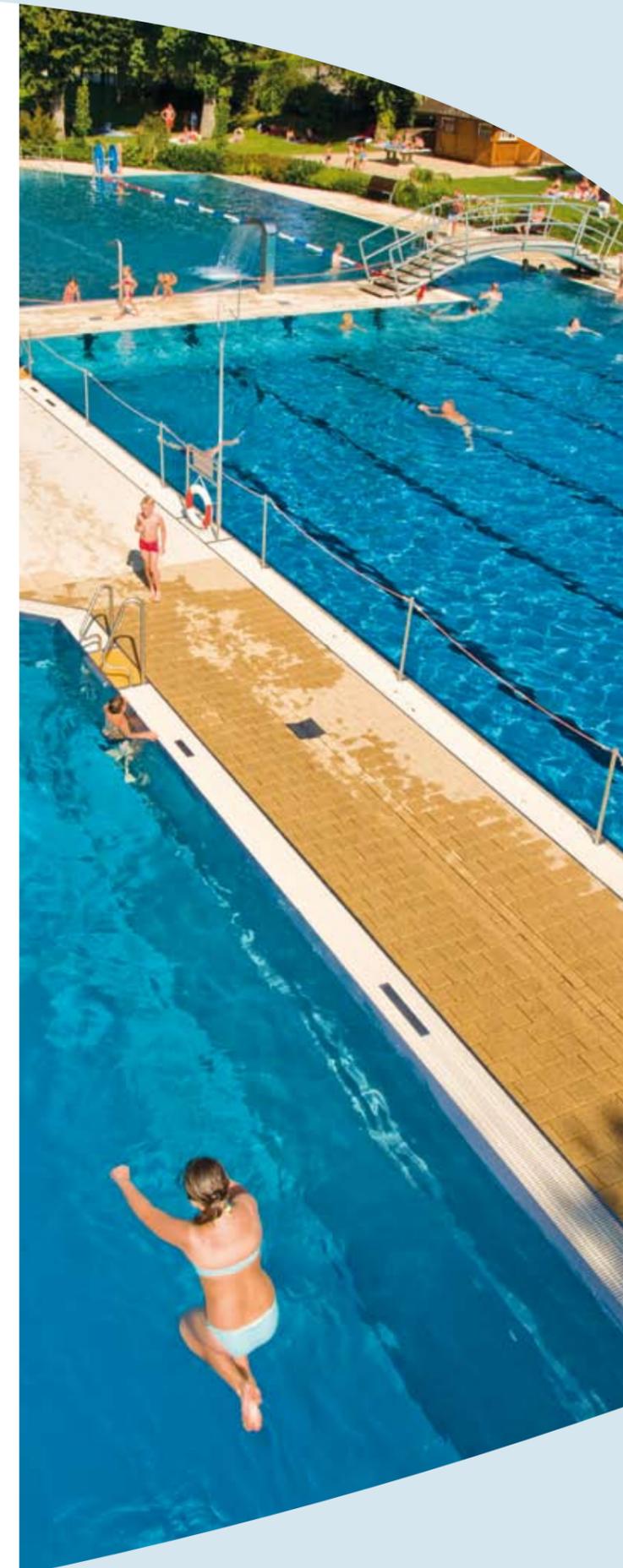
Ihr Lieblingsimbiss, Leberwurstbrot mit Zwiebeln und Käse, wird verbannt. Genauso wie Glutamat. „Ich bin zufriedener“, sagt sie. Die Beschwerden im Knie sind passé, „ich bin beweglicher“. Jetzt hofft sie, nicht nur ihr Traumgewicht von unter 80 Kilogramm zu erreichen, sondern auch ihren Mann zum mitmachen zu begeistern. Hundedame Jackie unterstützt die Hausacherin bereits auf ihre Weise: Gemeinsam wird sich viel bewegt.

Dr. Günther Kuhlicke

Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Hausach
„Ich bin dabei, weil die Kooperation zwischen den Ärzten einerseits und zwischen Arzt und Patient verbessert wird und so Kosten eingespart werden können.“



Familienbad in Zell am Harmersbach



Die Runde der Unterstützer

Patientenbeirat und Ombudsmann sind wichtige Helfer von Gesundes Kinzigtal



Jürgen Gerhardt



Gabriele Richter



Karl-Otto Pfaff



Karl-Heinz Templin



Monika Schnaiter

Jedes Projekt lebt von denen, die es mit Rat und Tat unterstützen, berechnete Kritik – positive wie negative – einbringen. Dafür sorgt bei der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal unter anderem der Patientenbeirat. Er sammelt Hinweise, Anregungen und Stimmungen ein, um sie in die Arbeit der Integrierten Versorgung einzubringen.

Der Patientenbeirat wird alle zwei Jahre von den Gesundes-Kinzigtal-Mitgliedern gewählt und setzt sich aus fünf Teilnehmern zusammen. Derzeit gehören ihm neben Monika Schnaiter, Gabriele Richter, Karl-Otto Pfaff, Jürgen Gerhardt und Karl-Heinz Templin an. Im Regelfall gibt es pro Jahr zwei Treffen, bei Bedarf sind es mehr.

„Wir fühlen uns als Sprachrohr der Teilnehmer. Einerseits. Andererseits ist der Patientenbeirat direkt engagiert, um das Pro-

jekt Gesundes Kinzigtal weiter voranzutreiben“, sagt Monika Schnaiter. In ihrer Funktion als Vize-Präsidentin des Südbadischen Landfrauenvereins erhält sie Rückmeldungen und Impulse, die sie dann in ihre Arbeit bei Gesundes Kinzigtal einfließen lässt. Das gilt auch für die anderen Mitglieder des Beirats. „Wir sind alle aktiv in Vereinen, Institutionen, Gruppen, in den Gemeinden oder am Arbeitsplatz.“

Eine Kernaufgabe des Patientenbeirats liegt darin, aktiver Interessensverwalter der Teilnehmer zu sein. „Wir sind letztendlich auch Patienten und erleben das Gesundheitssystem wie jeder andere auch“, sagt Jürgen Gerhardt, der von Anfang an dabei ist. Über Rückmeldungen aus der Patientenschaft freue man sich, aber sie sind selten und dann meist positiv. Kritik am System der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal hat Gerhardt bisher nicht erlebt. „Was uns zu Ohren kommt, sind eher

persönliche Anliegen“, erläutert Gabriele Richter. Und da kommt Dr. Gerhardt Weiss ins Spiel: Er ist Ombudsmann der integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal.



Gerhardt Weiss ist Ombudsmann der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal.

Der ehemalige Hausarzt und Allgemeinmediziner ist ein Gründungsmitglied des Modellprojekts. 2007 ging Dr. Weiss in den Ruhestand. Seitdem sieht sich der Mediziner als Mittler, als Verbindungsglied zwischen Ärzteschaft und Patienten.

Tätig wurde Weiss in seiner Eigenschaft als Schiedsmann, so die Funktion des Ombudsmanns, allerdings in den vergangenen Jahren erst einmal. „Und da ging es nicht um die Gesundes Kinzigtal GmbH oder die Integrierte Versorgung, sondern um ein Kommunikationsproblem zwischen einem Arzt und seinem Patienten“, erläutert er. „Das war kein Problem“, erinnert er sich: „Alles, was es brauchte, um das zu lösen, waren ein klärendes Gespräch und ein wenig Einsicht.“

Blick auf Haslach und ins Kinzigtal



Erfahrungsbericht: „Alles schmeckt besser und intensiver“

Uwe Kretzschmar hört nach 31 Jahren mit dem Rauchen auf

Auf dem Wohnzimmertisch steht eine Schale mit Gummibärchen, auf dem Küchentisch liegt die Tageszeitung. Aschenbecher sucht man bei Uwe Kretzschmar in Haslach vergebens. Schließlich braucht er sie nur noch, wenn Besuch kommt. Seit dem 13. August 2009 hat er keine Zigarette geraucht. Zuletzt waren es 40 Stück. „Jeden Tag.“

Im Frühjahr 2009 hatte der gelernte Maschinenschlosser und Anlagenmonteur beschlossen, mit dem Rauchen aufzuhören. Auslöser war eine gute Bekannte aus dem Freundeskreis, die sich in das Programm Rauchfreies Kinzigtal von der Gesundes Kinzigtal GmbH eingeschrieben hatte. „Am 1. April hat sie aufgehört. Da habe ich gedacht, dass ich das doch auch schaffen kann“, berichtet Kretzschmar. Von seinem Hausarzt Dr. Günther Seith in Haslach erhält er die notwendigen Informationen und setzt sich einen Stichtag. Mitglied bei der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal ist er zu diesem Zeitpunkt schon. „Das Angebot hat mich überzeugt. Es bringt viel und kostet nichts extra.“

Als Stichtag wählt Kretzschmar den 13. August 2009, „das ist der Jahrestag des Mauerbaus.“ Ein Tag, der dem am 13. März 1960 in Meissen geborenen Mann viel bedeutet, weil er ihm die Unfreiheit seiner Heimat vor Augen führte. Kretzschmars Leben ist eng mit der politischen Entwicklung beider deutscher Staaten verbunden: 1989 – also kurz vor der Wende – wurde er von

den DDR-Oberen ausgewiesen, weil er fünf Jahre zuvor einen Ausreiseantrag gestellt hatte.

Noch am 12. August 2009 habe er normal geraucht. „Kurz vor Mitternacht habe ich die letzte Zigarette ausgedrückt“, erinnert er sich. Seitdem ist er „ohne“.

Das Programm Rauchfreies Kinzigtal unterstützt den seit 2007 alleinstehenden Rentner, dessen rechter Arm aufgrund eines Unfalls gelähmt ist, gleich doppelt. Zum einen betreut ihn die MFA Corinna Griebbaum von der Praxis Seith intensiv, nimmt sich Zeit und spricht ihm immer wieder Mut zu, zum anderen erhält er ein Medikament zur Raucherentwöhnung.

„Die ersten zwei, drei Wochen waren hart“, erinnert er sich an den Sommer vor knapp zwei Jahren. „Ich habe vorher ja fast immer geraucht.“ Viele über Jahre antrainierte Gewohnheiten musste er sich abgewöhnen. Er ertappt sich dabei, wie er während eines Fernsehabends plötzlich in der Küche steht. „Im Wohnzimmer habe ich nie geraucht, bin immer in die Küche gegangen.“ Er lacht. „Sowas ist manchmal vorgekommen. Und dann musst du erstmal schalten: Ich rauche doch gar nicht mehr.“



Uwe Kretzschmar ist Nichtraucher und zufrieden.

31 Jahre begleiteten Zigaretten den Tagesablauf von Uwe Kretzschmar. „Als ich im Mai 1978 zum Militärdienst eingezogen wurde, habe ich mit dem Rauchen angefangen“, erinnert er sich. Aber er tat es nicht, weil er große Lust verspürte: „Ich wusste, dass es für Nichtraucher bei der Nationalen Volksarmee schwierig werden würde. Die waren in der Minderheit und so 'ne Art Sündenbock.“ Welchen Schikanen die Kameraden ausgesetzt waren, verrät er nicht. Er sagt nur: „Ich hab es nicht bereut.“

Das Gleiche sagt er heute, nachdem er das Programm Rauchfreies Kinzigtal erfolgreich absolviert hat. Ein Jahr nach dem Startschuss darf er sich über die komplette Kostenübernahme freuen. Doch das ist für ihn nicht so wichtig. Er freut sich über mehr Ausdauer bei seinen Radtouren, über den wiedergewonnenen Geschmackssinn: „Alles schmeckt besser und intensiver“, sagt er. „Nur leider schmeckt es mit manchmal ein wenig zu gut.“ Ein paar Kilo habe er nun mehr drauf, „aber das wird auch wieder“.

Ein weiterer Gewinn für den Rentner: „Ich habe für jeden Tag, an dem ich nicht geraucht habe, fünf Euro in eine Spargbüchse getan.“ Das sei immer noch weniger, als er täglich für Zigaretten ausgegeben habe. Mit diesem Geld erfüllt er sich einen Urlaubstraum und belohnt sich für die Entwöhnung, die nicht immer einfach war.

„Das Schwierigste war die Versuchung“, berichtet Kretzschmar, der seit 1993 in Haslach lebt, über die ersten Wochen. Aber angesteckt habe er sich nach dem 13. August 2009 keine Zigarette mehr. Ein Päckchen hat er allerdings immer noch auf Vorrat: „In meiner Familie rauchen einige. Wenn die zu Besuch kommen, kann ich ihnen was anbieten.“ Das ist ihm wichtig. Allerdings ist seine Wohnung mittlerweile auch rauchfrei. „Geraucht wird auf dem Balkon“, sagt er und lächelt still.

Gabriele Richter

Mitglied des Patientenbeirats

„Die Angebote wie Aqua-Fitness oder Vortragsreihen sind einfach gut und helfen weiter.“



Von der Idee zum Programm

Im Sommer 2011 startet das Gesundheitsmanagementprogramm „Mein Rücken“

Am Anfang steht immer eine Idee. So war es auch im Februar 2010. In einem der regelmäßigen Gespräche zwischen den Leistungspartnern und der Gesundes Kinzigtal GmbH wurde das Thema Rückenschmerz aufgegriffen. Ein großes Thema: Immerhin leiden rund 70 Prozent aller Bundesbürger mindestens einmal pro Jahr unter Rückenschmerzen.

Im Raum stand unter anderem die Frage, ob es in der Region dazu ausreichende Angebote - speziell für die Mitglieder von Gesundes Kinzigtal - gibt, oder ob ein Bedarf bestehe. Das führte dazu, dass die Entwicklungsabteilung mit Friedrich Fichtner, Christian Melle und Jennifer Werne recherchierte: Daten wurden gesammelt, eine Machbarkeitsprüfung angefertigt. „Wir bezeichnen das als Phase 1“, erläutert es die Gesundheitswissenschaftlerin Werne. Einbezogen werden dazu auch Erfahrungen und Informationen aus Vorläufer- oder ähnlichen Projekten.

Da die Machbarkeitsprüfung positiv ausfiel und der ärztliche Beirat grünes Licht gab, wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, die sich am 7. April 2010 erstmals traf. Gebildet wurde sie aus Psychotherapeut Thomas Kind, Physiotherapeut Jürgen Harter, Anästhesistin Dr. Marianne Kessler, den Allgemeinmedizinern Dr. Dörte Tillack und Dr. Hans-Joachim Herr sowie den Orthopäden Dr. Arthur Feyrer und Dr. Maximilian Edlich. Dieser sektorenübergreifende Ansatz war wichtig, um dem Thema auf einer bio-psycho-sozialen Ebene begegnen zu können. „Denn um



Dr. Arthur Feyrer im Gespräch. Der Orthopäde aus Gengenbach ist Mitglied der Projektgruppe zum Programm „Mein Rücken“.

chronische Rückenschmerzen angemessen behandeln zu können, reicht weder eine isolierte symptomatische Behandlung noch eine eindimensionale Therapie aus“, formulierte es Christian Melle, administrativer Koordinator des Projekts. Unterstützung erhielt er von der Praktikantin Bianca Dold, die ebenfalls Teil der Projektgruppe war.

Im ersten Treffen ging es vor allem um die generelle Ausrichtung des geplanten Programms. Unter anderem stand ein Brainstorming auf der Agenda. Ein Punkt, den die Leistungspartner dabei beschrieben, lautete: „So sieht ein typischer Patient mit Rückenschmerz bei mir in der Praxis aus.“ Ebenfalls gefragt: Welche Schwierigkeiten treten bei der Behandlung auf? Außerdem tauschte sich die Gruppe darüber aus, welche Lösungen wünschenswert wären, um Rückenschmerzen effizient zu behandeln.

Hintergrund des projektierten Programms sind die Auswirkungen, die von chronischen Rückenschmerzen ausgelöst werden: Etwa ein Viertel aller Fehltage in deutschen Unternehmen lassen sich auf Rückenleiden zurückführen. „Rückenerkrankungen sind zudem der zweithäufigste Grund einer Frühberentung in Deutschland“, zitiert Christian Melle eine von vielen Studien und Auswertungen, die von der Entwicklungsabteilung herangezogen wurden: „Nach Berechnungen des Statistischen Bundesamts entstanden dem deutschen Gesundheitswesen 2006 durch dieses Krankheitsbild direkte Kosten in Höhe von 8,2 Milliarden Euro.“ Ein Programm, das der Chronifizierung von Rückenschmerzen entgegenwirkt, ist daher nicht nur für den einzelnen Patienten eine Bereicherung, sondern auch gesamtwirtschaftlich interessant. „Anders gesagt: Rückenschmerzen sind ein gravierendes sozialmedizinisches und gesundheitsökonomisches Problem.“

Aufgrund der vorhandenen Daten sowie den Ergebnissen der Projektgruppensitzungen entstand zuerst ein Grobkonzept, das in mehreren Treffen - sowohl in der großen Runde als auch im kleinen Kreis - verfeinert wurde. Da es im Kinzigtal keine Angebote gab, die eine adäquate bio-psycho-soziale Betrachtungsweise sowie eine interdisziplinäre Zusammenarbeit vereint, war es aufgrund einer ganzheitlichen Therapie sinnvoll, eines zu schaffen, erläutert Dr. Arthur Feyrer, ärztlicher Koordinator des Projekts. „Dieses Angebot soll außerdem im Vergleich zu den Angeboten in der Region ein Nachsorgeprogramm (Recallsystem) beinhalten,

um Rückmeldungen von uns Ärzten, Therapeuten und Patienten zu erhalten.“

Hauptziel des Programms soll es sein, durch eine verbesserte Versorgung von Rückenschmerzen die sogenannten Prävalenzraten der Rückenschmerzpatienten im Kinzigtal, den Chronifizierungsstatus zu senken sowie die damit verbundene hohen Kosten für Krankenhausaufenthalte, Arzneimittel, Heilmittel und Arbeitsunfähigkeitstage zu reduzieren. So ist es in der Projektbeschreibung zu lesen. „Das heißt, einfach ausgedrückt: Unser Ziel ist es, dass weniger Menschen unter ihren Rückenschmerzen leiden, und dass sie rascher behandelt werden, damit der Schmerz nicht chronisch wird. Wir hoffen so, mögliche Folgekosten zu verhindern oder zu reduzieren“, sagt Christian Melle.

Knapp ein Jahr nach der ersten Projektgruppensitzung stand das Konzept von „Mein Rücken“: Die Teilnahmevoraussetzungen, die Einschreibungsformalitäten, der Ablauf sowie die verschie-

Jürgen Harter
Physiotherapeut, Hornberg
„Der Ansatz von Gesundes Kinzigtal ist einfach gut.“





denen Maßnahmen sind definiert. Im Frühsommer 2011 soll die Testphase beginnen. Dem Programm zugrunde liegt ein sogenannter Behandlungspfad: Haus-, Facharzt oder Psychotherapeut entscheiden anhand der konkreten Situation im Einzelfall, aber nach vorgegebenen Leitlinien, ob einem Patienten mit Rückenschmerzen als Mitglied von Gesundes Kinzigtal die Einschreibung in das Programm angeboten werden soll. Unter anderem dürfen Patienten mit schwerwiegenden Herz-Kreislauf- oder mit neurologischen Erkrankungen nicht teilnehmen.

Das Programm selbst besteht aus 16 Einheiten innerhalb von sechs Monaten: Gruppensitzungen mit bewegungstherapeutischen und edukativen Bausteinen sowie ärztliche Vorträge zählen dazu. Zudem sind die Teilnehmer angehalten, ein Schmerzprotokoll zu führen. Anhand des Protokolls soll der Patient selber sehen können, wann und mit welchen Maßnahmen die Schmerzen weniger geworden sind. Später sollen das Protokoll, die begleitende Dokumentation und die Rückmeldung von Teilnehmern, Ärzten und Therapeuten dazu beitragen, das Programm „Mein Rücken“ wissenschaftlich auszuwerten. Friedrich Fichtner, Leiter der Entwicklungsabteilung: „Wir wollen am Ende schon wissen, ob wir unser selbstgestecktes Ziel erreicht haben oder nicht.“

Die Kinzig bei Steinach

Ein Programm und seine Wirkung

Auswertung zeigt die positiven Ergebnisse von „Starkes Herz“

Das Ziel der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal ist klar definiert: durch genau abgestimmte Vorsorgeuntersuchungen und Behandlung sowie eine umfassende und individuelle Betreuung der Entstehung verschiedener, vor allem chronischer Erkrankungen, entgegenzuwirken. Patienten, bei denen das Risiko von Diabetes, Osteoporose und anderen Erkrankungen hoch ist, haben die Möglichkeit, an speziellen Programmen teilzunehmen. Eines davon ist „Starkes Herz“. Es ist gedacht für Patienten, die unter fortgeschrittener Herzschwäche leiden.

Herzinsuffizienz – so der medizinische Fachbegriff für die Herzschwäche – ist eine der häufigsten Gründe für einen Arztbesuch, eine der häufigsten Todesursachen und in Deutschland Ursache der meisten stationären Krankenhausaufenthalte. Laut Untersuchungen der Universität Heidelberg sterben bis zu 70 Prozent der Patienten innerhalb von fünf Jahren nachdem die Erkrankung festgestellt wurde. Diesen Herausforderungen stellte sich das Programm „Starkes Herz“, das bereits 2006 von der Gesundes Kinzigtal GmbH entwickelt und im Jahr darauf gestartet wurde.



Arzthelferin Katja Schäfer betreut als Fall-Managerin Patienten im Programm „Starkes Herz“

Das Programm sieht vor, dass einerseits die Versorgung von Patienten mit chronischer Herzinsuffizienz (HI) durch eine verstärkte Einbeziehung und Koordination verschiedener Leistungserbringer optimiert wird und andererseits die Patienten aktiv an der Therapie teilhaben, sie aktiv mitgestalten. Gesundheitsmanagerin Gwendolyn Schmitt, die das Programm für Gesundes Kinzigtal betreut: „Teilnehmer sollen im Rahmen des Programms ‚Starkes Herz‘ intensiviert betreut werden, mehr Stärke und Sicherheit im Umgang mit der Erkrankung erhalten und so gesundheitliche Risikosituationen frühzeitig erkennen.“ Das wiederum trage dazu bei, „ein Fortschreiten der Krankheit zu verzögern und die Lebensqualität zu erhöhen“.

Die intensivere Betreuung erfolgt auf zwei Arten: Eine Patientengruppe wird von einem eigens geschulten Beratungsdienst telefonisch betreut, eine zweite Gruppe von einer geschulten Mitarbeiterin der jeweiligen Hausarztpraxis. Eine dieser geschulten Mitarbeiterinnen ist Katja Schäfer. Sie arbeitet in der Gemeinschaftspraxis von Dr. Ulrike Diener und Dr. Werner Witznath in Gengenbach. Die Arzthelferin ist ausgebildete Fall-Managerin, die sich um Patienten im Programm „Starkes Herz“ kümmert.

Das macht die 39-Jährige seit mehr als zwei Jahren. 2010 betreute sie zehn Patienten. „Ich rufe die Teilnehmer alle drei Wochen an, um mich nach ihrem Gesundheitszustand zu er-



kundigen.“ Das geschieht mittels eines Fragebogens, der vom Universitätsklinikum Heidelberg entwickelt wurde. Gewicht und Blutdruckwerte, Kreislaufprobleme und das generelle Befinden werden nachgefragt. „Haben Sie in den letzten zwei Wochen wegen Ihrer Luftnot in einem Stuhl oder mit mehr als zwei Kissen im Bett geschlafen?“, heißt es da konkret. Oder: „Wie häufig gehen Sie während der Nacht zur Toilette?“ Je nach Antwort, hakt die Arzthelferin nach, um sich ein genaues Bild zu verschaffen.

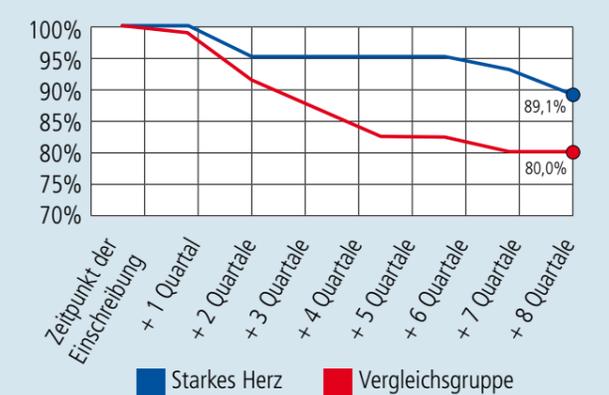
Doch es sind nicht nur die messbaren Werte und Daten, die wichtig sind, weiß Katja Schäfer. „Ich höre auch an der Stimme, wie es den Patienten geht. Im Laufe der Zeit lernt man schließlich die Menschen kennen und kann sie besser einschätzen.“ Und das regelmäßige Telefonat bewirkt zudem ein engeres Miteinander. „Viele freuen sich schon auf meinen Anruf“, hat sie festgestellt. Daraus entwickelt sich meist ein Vertrauensverhältnis. „Da wird dann schon mal nicht nur über die Krankheit oder die daraus resultierenden Fragen und Probleme gesprochen“, sagt die Arzthelferin und lächelt.

Für die regelmäßigen Telefonate nimmt sie sich Zeit, erledigt sie von zu Hause aus. „Da habe ich mehr Ruhe“, sagt sie. Ergeben sich aus den Antworten und den eigenen Einschätzungen, die auch im Protokoll dokumentiert werden, Hinweise oder Handlungsbedarf für den Arzt, wird dieser sofort informiert.

Die Klosterkirche in Gengenbach

Herzinsuffizienzpatienten haben eine sehr hohe Sterblichkeit. Mit dem „Starkes Herz“-Programm versucht Gesundes Kinzigtal, die Sterbensrate zu verringern. Um den Nutzen des aufwändigen Programms zu messen, wurde ein Verfahren gewählt, das in den Gesundheitswissenschaften als „Zwillingsverfahren“ bekannt ist. Jedem Teilnehmer wird dazu ein „Daten-Zwilling“ zugewiesen, in diesem Fall ein Patient, der eine gleich schwere Herzinsuffizienz hat, das gleiche Alter und Geschlecht aufweist, von einem Arzt betreut wird, der kein Leistungspartner von Gesundes Kinzigtal ist, und ähnliche Vergangenheitskosten hat. Also ein Patient, der den Programmteilnehmern möglichst ähnlich ist – ein „Zwilling“.

Das Ergebnis: Von den 55 Teilnehmern von Starkes Herz, die über einen Zeitraum von acht Quartalen, also zwei Jahren, mit Zwillingen verglichen wurden, sind sechs Patienten verstorben, bei den „Zwillingen“ waren es elf. Helmut Hildebrandt vermutet: „Ein Grund für das bessere Überleben ist wahrscheinlich die genauere Dosierung der Arzneimittel, die durch die Anrufe jeweils der Situation angepasst werden können. Vor allem aber waren es die seltener notwendig gewordenen Notarzteinsätze und Krankenhausaufenthalte.“ Die Steigerung der Qualität der Betreuung und die Investitionen in das Programm haben sich auch auf der Kostenseite gelohnt: Anders als vielleicht zu erwarten haben die Teilnehmer im Programm Starkes Herz 2009 sogar für die AOK einen positiven Deckungsbeitrag erwirtschaftet. Pro Kopf waren die Ausgaben zu den Einnahmen bei den Patienten im Starkes Herz für die AOK-Gemeinschaft um rund 600 Euro günstiger als bei der Zwillingsgruppe. Allerdings muss auch der Aufwand von Gesundes Kinzigtal noch dagegen gerechnet werden. In der Summe verbleibt jedoch wirtschaftlich ein leichtes Plus, auf der Seite der Lebensqualität für die Patienten und Angehörigen allerdings ein großes Plus.



Erste Auswertungen zeigen, dass die Ziele, die mit „Starkes Herz“ erreicht werden sollen, tatsächlich erreicht werden: So ist die Mortalitätsrate bei den Teilnehmer geringer als in einer Vergleichsgruppe von Herzinsuffizienz-Patienten (siehe Grafik auf dieser Seite).

„Außerdem“, sagt Dr. Werner Witzernath, „ergeben sich nachweislich für den Patienten weniger lebensbedrohliche Situationen, die zu Krankenhauseinweisungen führen“. Das wiederum führt zu mehr Lebensfreude und – ganz nebenbei – langfristig zu einer Senkung der Kosten.

Rasche Krisenintervention ist ein wichtiger Faktor

Gesundes Kinzigtal hilft der Psyche mit drei Programmen auf die Sprünge

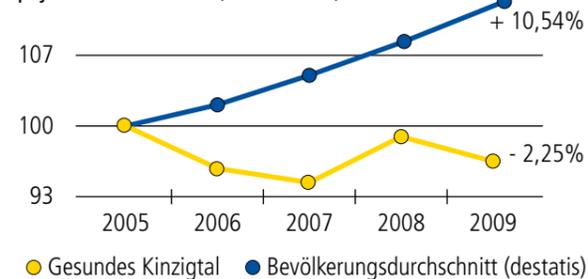
Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Du kannst vor dem davonlaufen, was hinter dir her ist. Aber was in dir ist, das holt dich ein.“ Psychische Probleme nehmen an Bedeutung zu - auch im Kinzigtal. Um diesem Phänomen zu begegnen, hat die Gesundes Kinzigtal GmbH drei Programme aufgelegt: „Psycho Akut“, „Sozialer Dienst“ und im vergangenen Jahr „Besser gestimmt - die Depression im Griff“.

Entwicklung der Krankenhauskosten pro Versicherter mit psychischer Erkrankung



Das gemeinsame Ziel dieser Angebote ist es, Versicherte bei der Bewältigung ihrer psychischen Probleme gezielt zu unterstützen. Das kann, wie im Fall von „Psycho Akut“, eine rasche Krisenintervention sein. Denn eine schnelle Stabilisierung des Gesundheitszustands vermeidet nicht nur eine Verschlechterung und so eine drohende Chronifizierung, sondern verhindert

Relative Entwicklung der KH-Fälle psychisch Erkrankter (2005 = 100)



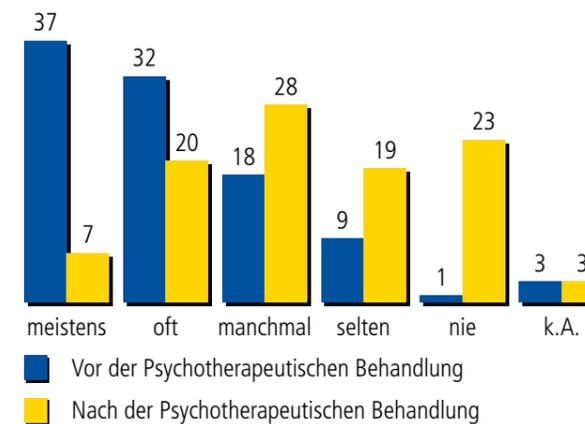
eventuell die Arbeitsfähigkeit des Patienten und reduziert somit Ausgaben für stationäre Aufenthalte und Behandlungen.

Das Programm wurde 2007 gestartet. Seitdem ist die Zahl der Einschreibungen konstant gestiegen. Im ersten Jahr waren es neun Teilnehmer, 2008 bereits 46, 2009 wurden 59 Versicherte betreut, und im vergangenen Jahr waren es 81 Teilnehmer. Insbesondere nahmen Frauen das Programm in Anspruch: Ihr Anteil liegt deutlich über 60 Prozent.

Erste Auswertungen – die vor allem auf den Ergebnissen von „Psycho Akut“ aufbauen, weil das Programm am längsten angeboten wird – zeigen, dass diese Herangehensweise erfolgreich ist. Und das für die Patienten, deren Angehörige und die Krankenkassen: Während die Zahl der Krankenhausbehandlungen aufgrund psychischer Faktoren in Deutschland insgesamt zwischen 2005 und 2009 um 10,54 % stieg, war sie im Kinzigtal

... „ausgebrannt und erschöpft“

Ergebnis der Prä- und Post-Befragung im Vergleich

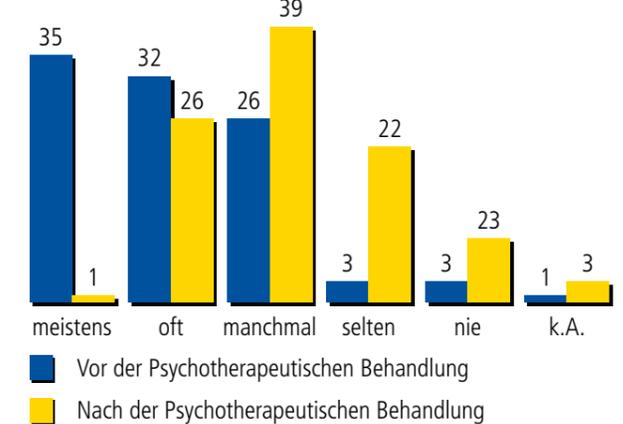


rückläufig. „Pro Jahr um 0,69 und insgesamt um 2,25 Prozent“, erläutert Dr. Horst E. Michalek, Mitglied der Projektgruppe.

Die bessere Unterstützung von Patienten bei akuten psychischen Krisen trägt auch dazu bei, dass die Kosten bei späteren Krankenhausaufenthalten geringer ausfallen. Etwa weil die Patienten nicht mehr so lange stationär behandelt werden müssen. Geschäftsführer Helmut Hildebrandt: „Die Krankenhauskosten pro Patient mit einer ICD-10 Hauptdiagnose im Bereich der Psychischen Erkrankungen sind während der Laufzeit der Interventionsprogramme von 2005 auf 2009 mit 3,22 Prozent pro Jahr für das Versorgungsgebiet der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal rückläufig.“ Insgesamt betrage die Einspa-

... „überfordert und gestresst“

Ergebnis der Prä- und Post-Befragung im Vergleich



rung 12,27 Prozent. Dies könne als Indikator dafür gelten, „dass die Interventionen die Anzahl stationärer Aufenthalte verringert beziehungsweise verkürzt haben“.

Auch hier gilt: Allein positive ökonomische Faktoren reichen nicht aus, um ein Angebot erfolgreich werden zu lassen. Doch die Rückmeldungen der Teilnehmer lassen den Schluss zu, dass die Programme positive Spuren hinterlassen. Vor der Krisenintervention fühlten sich 67 Prozent der Teilnehmer „meistens oder oft überfordert und gestresst“. Danach war es nur noch 27 Prozent. „Meistens oder oft ausgebrannt und erschöpft“ fühlten sich vor der Intervention 69 Prozent, im Anschluss waren es 27 Prozent.

Erfahrungsbericht: „Das ist eine gute Sache“

Herta und Hansjörg Wußler nehmen Prävention ernst und sind mit Spaß dabei

Hoch. Runter. Hoch. Runter. In ruhigen Worten gibt Thomas Ruck an diesem Dienstagmorgen das Tempo vor. Auf den Stühlen um ihn herum sitzen Herta Wußler, ihr Mann Hansjörg und fünf weitere aktive Ältere. Sie haben Gewichte um die Unterschenkel geschnallt und müssen sich schon ein bisschen anstrengen, wenn sie den Fuß anheben.

Es ist Dienstagvormittag. In der Praxis von Thomas Ruck in Gengenbach trifft sich die Gruppe zur Osteoporose-Prävention. Das Angebot ist Teil es Vorsorge-Programms „Starke Muskeln – Feste Knochen“ von der Gesundes Kinzigtal GmbH. Die Teilnehmer – alle im Seniorenalter – sind zum Teil seit Jahren dabei. Es herrscht eine freundliche Stimmung im Gymnastikraum.

Hoch. Runter. Hoch. Runter. Jetzt ist die Manschette mit dem Gewicht um das andere Bein geschnallt. „Geht’s noch?“, fragt der Sportphysiotherapeut. „Warum sollte es nicht gehen?“, kommt es mit einem Lächeln im Unterton zurück. Hansjörg Wußler, Jahrgang 1938, gehört seit zwei Jahren zu den Aktivposten der Gruppe. Wenn Thomas Ruck mal aus dem Raum muss, übernimmt der ehemalige Forstlandwirt das Kommando. Seine Frau lächelt. „Wir lassen ihn dann machen“, sagt sie.

Mitglied bei Gesundes Kinzigtal sind Herta und Hansjörg Wußler 2007 geworden. Aufmerksam geworden durch Hausarzt Dr. Werner Witzenrath hatten sie sich angemeldet. „Das ist eine



Herta und Hansjörg Wußler aus Gengenbach sind begeisterte Teilnehmer am Programm „Starke Muskeln - Feste Knochen“

gute Sache“, sagt Herta Wußler. Und ihr Mann ergänzt: „Das sollten nur mehr Menschen wissen.“

Im Programm „Starke Muskeln – Feste Knochen“ sind die Beiden seit 2008 aktiv. Die Empfehlung kam von Dr. Arthur Feyrer, nachdem ihre Knochendichte gemessen worden war. „Er hat gesagt, der Wert wäre an der Grenze“, berichtet Herta Wußler. Und er habe geraten, etwas zu tun. „Ich bin ja auch wirklich etwas unsicher gelaufen“, gibt die gebürtige Reichenbacherin zu. „Die Beine wollten beim Treppensteigen nicht mehr so einfach hoch.“ Auch bei ihrem Mann waren die Werte nicht mehr optimal, erinnert er sich. Aber: „Ich bin Landwirt, da steckt man das eher weg“, sagt der LKK-Versicherte. Gespürt habe er damals nichts. Aber etwas zur Vorbeugung tun und seine Frau begleiten wollte er.

Zwei Jahre später fällt sein Urteil positiv aus. „Das ist eine sinnvolle Geschichte.“ Vor allem der Präventionsaspekt gefällt ihm. „Wenn der Oberschenkelhalsbruch einmal da ist, dann ist es für die Vorbeugung zu spät.“



Sportphysiotherapeut Thomas Ruck

Bei den wöchentlichen Gymnastikstunden werden Reaktionsvermögen, Geschicklichkeit, Beweglichkeit und das Gleichgewicht trainiert. Wobei es dabei auch immer um Geselligkeit, um den Spaß geht. „Wir sind ja keine 17 mehr und wollen nach Olympia“, sagt Hansjörg Wußler. Er ist mit viel Spaß bei der Sache, auch wenn es sich um eine ernste Angelegenheit handelt.

Neben der Übung mit der Gewichtmanschette am Bein steht an diesem Dienstag auch eine Koordinationsaufgabe an. Zwei Teilnehmer stehen sich gegenüber und halten zwei Stangen parallel zueinander. Auf diesen liegt ein Ball. Ziel ist es nun, den Ball von einem zum anderen rollen zu lassen, nur durch leichte Bewegungen an den Stangen. Natürlich fällt der Ball anfangs häufig herunter. Doch mit der Zeit haben sich die Paare aufeinander eingestellt. Sie reden miteinander, tauschen sich aus. Thomas Ruck muss ihnen immer seltener Hilfestellung oder Tipps geben. Auch das ist ein Teil des Programms. Spüren, dass man

nicht allein ist, dass es Unterstützung in der Gruppe gibt, ein Miteinander.

Herta und Hansjörg Wußler fühlen sich wohl in dieser Gruppe. Eine Sitzung ausfallen lassen? „Nur wenn es gar nicht geht.“ Zumal es ihnen gut geht. Nicht nur vom Gefühl her. „Ich laufe wieder besser, ich habe schon gemerkt, dass da was passiert ist“, sagt Herta Wußler. „Vor allem an den Beinen.“

Der letzte Besuch bei Dr. Feyrer zur Knochendichtemessung hat dann auch einen guten Verlauf genommen. Sowohl Hansjörg als auch Herta Wußler sind zufrieden. „Unsere Werte sind besser geworden“, sagt er. „Ich bin belastbarer geworden“, fügt Herta Wußler hinzu. Darüber freut sich die Oma von acht Enkeln ganz besonders.

Gisela Daul

Referatsleiterin der AOK Baden-Württemberg, Produktentwicklung/Leuchtturmprojekte

„Wir sind Partner von Gesundes Kinzigtal, weil wir den Ansatz richtig finden, dass es sich für alle Beteiligten lohnen muss, Patienten gesünder zu machen beziehungsweise auch bei Gesunden die Gesundheit zu erhalten.“



Die Programme

Unsere Angebote für Teilnehmer

AGil

Dieses Programm richtet sich an die Generation 60+, die nach Wegen sucht, gesünder alt zu werden. Dies geschieht mit Hilfe des Kleeblatt-Systems: Thematisiert werden die vier Bereiche Ernährung, Soziales, Medizin und Bewegung von vier Fachleuten. Dieser interdisziplinäre und multidimensionale Ansatz wird eingesetzt, um Mobilität, psychische Stabilität und kognitive Aktivität zu generieren. Das Programm, das von der Case Managerin (DGCC) Heidy Dold koordiniert wird, ist auch im Aufbau mehrschichtig: Am Anfang steht ein Vortrag, dem eine Beratung in Klein- und Kleinstgruppen folgt. Dort werden Angebote zur Förderung der Gesundheit angesprochen, geeignete Freizeitangebote aufgezeigt, soziale Vorsorgemöglichkeiten beleuchtet sowie Wohnformen im Alter vorgestellt.

Rauchfreies Kinzigtal

Das Programm zur Raucherentwöhnung von Gesundes Kinzigtal mit der Lizenz zum Durchatmen. Das Programm, koordiniert von der Sportwissenschaftlerin und Gesundheitsmanagerin M. sc. Gwendolyn Schmitt, unterstützt zukünftige Nichtraucher mit einer Kombination aus ärztlicher Beratung über ein Jahr sowie einer passenden Methode zur Raucherentwöhnung. Zur Auswahl stehen Akupunktur, Hypnose, Verhaltenstherapie oder eine medikamentöse Behandlung, zählt Allgemeinmediziner Thomas Deschler, der das Projekt mitentwickelt hat, auf. Die Kosten für die intensive ärztliche Betreuung über ein Jahr durch den Arzt

oder Psychotherapeuten übernimmt Gesundes Kinzigtal. Bei der Entwöhnungsmethode fallen maximal 20 Prozent der Kosten auf den Teilnehmer zurück: Wenn er ein Jahr nach Beginn des Programms nicht rückfällig geworden ist, bekommt er seine Kosten komplett ersetzt.

Starkes Herz

Dieses Programm richtet sich an Menschen, die an einer Herzschwäche (Herzinsuffizienz) leiden. „Starkes Herz“ unterstützt die Teilnehmer darin, das eigene Herz zu stärken, besser mit ihrer Erkrankung umzugehen und ihren Körper besser zu verstehen. Ziel ist die Verbesserung der Lebensqualität durch eine intensive Schulung und Betreuung. So erhalten die Teilnehmer zusätzlich zu der Behandlung in der Praxis eine weitergehende Betreuung entweder per Telefon durch ihre Praxis oder von einem externen Gesundheitsberater. So wird dafür gesorgt, dass der persönliche Kontakt und der Austausch erleichtert sind. Das wiederum erlaubt es dem Arzt, schneller und besser reagieren zu können. Ansprechpartnerin von Seiten Gesundes Kinzigtal ist Gwendolyn Schmitt.

Gesundes Gewicht

Übergewicht und Diabetes stehen häufig in einem engen Zusammenhang. Dem will das Programm „Gesundes Gewicht“ entgegenwirken. Es dient der Diabetes-Prävention, der Vermeidung von Bluthochdruck, der Reduzierung des Körpergewichts

sowie der Vermeidung von Störungen des Fettstoffwechsels. Diese vier Faktoren, jeder für sich ein Gesundheitsrisiko, bilden zusammen das sogenannte Metabolische Syndrom, das auch als „Tödliches Quartett“ bezeichnet wird. Ziele des Programms sind das frühzeitige Erkennen von Risiken, die Steigerung von Wohlbefinden und Lebensqualität mittels einer qualitätsgesicherten Betreuung und Versorgung, so Koordinatorin Gwendolyn Schmitt. Eine enge Führung durch den Arzt des Vertrauens mit regelmäßigen, quartalsweisen Kontrolluntersuchungen und eventuellen Blutzucker-Selbstmessungen sind dabei ebenso Bestandteile des Programms wie spezielle Bewegungs- und Ernährungsangebote.

Besser gestimmt – die Depression im Griff

Depressive Episoden schneller erkennen und auf diese Weise gezielt reagieren zu können, das ist das Ziel des im vergangenen Jahr gestarteten Krankheitsmanagementprogramm „Besser gestimmt - die Depression im Griff“. Dr. Hans-Joachim Herr, der das Projekt mitgestaltet hat: „Der behandelnde Arzt oder Therapeut kann mehr Zeit in die Behandlung investieren, der Patient hat außerdem eine speziell geschulte Medizinische Fachangestellte als zusätzliche Unterstützung, die regelmäßig nach dem Wohlergehen fragt. Daneben gibt es zusätzliche Gruppenangebote für die Betroffenen. Insgesamt können wir damit den Patienten besser helfen, diese Episode rascher zu beenden.“ Davon profitierten nicht nur die Patienten, sondern auch deren Umfeld.

Gute Aussichten – Kinderaugen im Blick (Amblyopie)

In Kooperation der Schwarzwaldaugenklinik in Schramberg läuft dieses Vorsorgeprojekt: Hier werden Sehfähigkeit, die Beweglichkeit der Augenmuskulatur sowie das räumliche Sehen von Kindern im Alter von zwei Jahren getestet. Das sind wichtige Faktoren für die Entwicklung des Kindes. Zudem werden bei dieser kostenlosen Untersuchung eventuelle Kopfwangshaltungen, Augenzittern und Schielen erkannt, damit auch hier rasch therapeutisch reagiert werden kann.

Starke Muskeln – Feste Knochen

Zentraler Bestandteil dieses Präventionsprogramms ist die Verbindung von intensiver medizinischer Untersuchung, Medikation und Bewegungstherapie. Darüber hinaus spricht das Osteoporose-Programm den ganzen Patienten an, auch sein soziales Umfeld. Nur so lassen sich gezielte Maßnahmen für den jeweiligen Teilnehmer generieren, erläutert der Ärztliche Qualitätsverantwortliche, Dr. Arthur Feyrer. Am Anfang steht die Messung der Knochendichte, die dafür notwendigen, hochmodernen Geräte wurden speziell von Gesundes Kinzigtal vorfinanziert. Gezielte Bewegungsübungen in Gruppen bei den Physiotherapeuten oder auch in verschiedenen, kooperierenden Sportvereinen im Versorgungsgebiet schließen sich an: „Je höher das Osteoporose-Risiko, desto intensiver und individueller sind Betreuung und Bewegungsangebote“, erläutert Dr. Maximilian Edlich.

Sozialer Dienst

Bei der Überwindung von Krankheiten spielt oft nicht nur die medizinische Therapie eine große Rolle, sondern auch das soziale Umfeld des Patienten. Psychische Belastungen, Angst vor dem Arbeitsplatzverlust, familiäre Probleme, finanzielle Engpässe, Schwierigkeiten mit Ämtern oder ihren Formularen in Bezug zu Kostenerstattung oder Ähnlichem: All das hat ebenfalls schlechten Einfluss auf die Genesung. Dem setzt sich das Programm Sozialer Dienst entgegen. Ein geschulter Mitarbeiter, freigestellt von der AOK, kümmert sich, nachdem der Arzt des Vertrauens den Kontakt hergestellt oder in die Wege geleitet hat, um den jeweiligen Versicherten. Einfach, unbürokratisch – soweit es geht – und persönlich. Oft werden viele Hürden überwindbar, wenn sie gezielt benannt und gemeinsam in Angriff genommen werden, hat der Ansprechpartner Diplom Sozialpädagoge (BA), Johannes Schrempp festgestellt.

ÄrztePlusPfleger

Mehr Abstimmung durch Koordination, das ist ein zentraler Ansatz des Programms ÄrztePlusPfleger, das im Herbst 2008 für stationäre Einrichtungen initiiert wurde und von Doris Helms begleitet wird. Pflegeheime, Therapeuten, Pflegepersonal und Ärzte ziehen hier an einem Strang, um die Versorgung von Pflegebedürftigen zu verbessern. In erster Linie durch eine optimierte Kommunikation und ein größeres Miteinander von Hausarzt und Pflegeeinrichtung. Fehlentscheidungen, die meist teuer sind

und den Patienten zusätzlich körperlich und psychisch belasten, lassen sich so vermeiden.

PsychoAkut

Auf eine akute psychische Krise rasch zu reagieren ist wichtig, doch häufig sind Termine in Psychotherapiepraxen auf Wochen oder Monate vergeben. PsychoAkut ist ein Interventionsprogramm, bei dem die teilnehmenden Psychotherapeuten von Gesundes Kinzigtal Notfallsprechstunden in ihrem Kalender vorhalten. Auf das Erstgespräch können bis zu sechs weitere Sitzungen kommen.

Chronikerprogramme für Diabetes, Brustkrebs, Asthma und COPD

Alle Krankenkassen und die Kassenärztlichen Vereinigungen haben standardisierte Programme für vier Erkrankungen eingeführt. Diese werden von vielen Ärzten in Deutschland angeboten, aber nicht von allen. Im Kinzigtal bieten alle Ärztlichen Leistungspartner ihren Patienten diese an. Zum Teil wurden diese Programme sogar erweitert.

Ähnlich wie auch bei den Kinzigtal-spezifischen Programmen richten sich diese Angebote darauf aus, Patienten mit ihren zumeist chronischen Erkrankungen besser und regelmäßig zu versorgen sowie vor allem optimal zu schulen. „Der informierte Patient kann seine Gesundheit am besten erhalten, und wenn dann noch eine regelmäßige Begleitung durch einen engagier-

ten Arzt dazu kommt, dann können wir den Krankheitsverlauf bei dem chronischen Patienten am besten aufhalten“, erläutert Martin Wetzel, Hausarzt aus Hornberg. Verglichen mit den anderen Ärzten in Baden-Württemberg und auch den ärztlichen Kollegen aus dem Kinzigtal, die bisher nicht bei Gesundes Kinzigtal teilnehmen, haben die Ärzte von Gesundes Kinzigtal eine deutlich überproportionale Zahl ihrer Patienten in diese kostenlosen angebotenen Chronikerprogramme eingeschrieben.

Medifalter – Arzneimittel einnehmen so leicht wie ein Schmetterling

Ein Pilotprojekt mit der Firma AvidiaMed ist der Medifalter. Es startete Ende 2010, der Test geht vorerst bis Ende des Jahres. Der MediFalter ist eine individuelle Medikamentenverpackung für einen einzelnen Patienten: In ihm finden sich alle für den Patienten verordneten Medikamente - und zwar vorsortiert und einfach zu entnehmen. Damit wird das Suchen nach der richtigen Tablette oder die Frage, ob ein Medikament bereits genommen wurde, erleichtert. Der Arzt des Vertrauens bündelt die aktuelle Medikation und gibt ein Rezept dem Patienten, der es bei allen partizipierenden Apotheken einlösen kann. Die Apotheke lässt sich dann die Blister von Avidiamed nach der ärztlichen Vorgabe bestücken. Der Vorteil für Patienten, hier vor allem die Älteren und diejenigen, die mehrere Medikamente nebeneinander nehmen müssen, liegt darin, dass es bei der Einnahme nicht zu Fehlern kommen kann: Sowohl Über- als auch Unterdosierung sind

ausgeschlossen. Für jeden Tag der Woche und zeitlich gegliedert sind die jeweiligen Tabletten vorbereitet. Ein weiterer Vorteil des für den Patienten nur mit den üblichen Rezept-Zuzahlungen verbundenen und ansonsten kostenlos angebotenen Programms: Da alle Rezepte zentral abgelegt und abrufbar sind, ist auch von ärztlicher Seite sichergestellt, dass es nicht zu einer Fehlmedikation kommt. Koordinator seitens der Geschäftsstelle ist Friedrich Fichtner. Ziel des Projekts ist es herauszufinden, ob diese Art der Medikamentengabe zu einer besseren Behandlung führt und somit aus ärztlicher Sicht interessant ist.

Gut verbunden – Wundnetz Kinzigtal

Das Programm „Gut verbunden“ – Wundnetz Kinzigtal unterstützt Patienten mit chronischen Wunden aufgrund von Durchblutungsstörungen in den Beinen (UCV) und Dekubitus. „Von einer chronischen Wunde vom Typ UCV oder Dekubitus spricht man, wenn auch nach etwa sechs Wochen trotz fachgerechter Therapie keine eindeutige Tendenz zur Heilung besteht“, erläutert Projektmanagerin Doris Helms. Die Vorteile des Programms, das 2010 gestartet wurde: ein systematisches und fachübergreifendes Vorgehen, eine individuelle Begleitung und zusätzliches Fachwissen von Anfang an. So wird ein Wundexperte gezielt zu Rate gezogen, um das Vorgehen mit dem Arzt des Vertrauens und dessen Praxisteam genau auf die Bedürfnisse des Teilnehmers abzustimmen. Ziel ist es, Fehlbehandlungen zu vermeiden und die Heilungschancen auf diese Weise zu erhöhen.

Ein Zentrum für die Gesunderhaltung

Gesundes Kinzigtal hat auch bauliche Zukunftspläne

Es hat Charme. Das Haus, in dem die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH untergebracht ist, war einst ein Industriebetrieb. Im Erdgeschoss des zweistöckigen Gebäudes stehen Hallen leer, in denen Metall verarbeitet wurde. Viel Platz, um Ideen umzusetzen. Der Gedanke kam bereits 2008 mit dem Umzug aus der Stadtmitte Haslachs auf. Im vergangenen Jahr wurde er konkretisiert, und 2011 soll er Gestalt annehmen.

Aus dem ehemaligen Benz-Areal, unter diesem Namen kennen es die Haslacher, soll ein Gesundheitszentrum für die Region werden: Neben der Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH wäre hier Raum für Gesundheitssport, für Seminare und Workshops, für Weiterbildungen und sogar Platz für eine Praxis sowie Kinderbetreuung. Projektleiter ist Christian Melle. Ärztlicher Koordinator ist Dr. Maximilian Edlich, und die Leitung auf bautechnischer und architektonischer Seite hat das Architekturbüro Eitel aus Haslach.

Mehrere Bausteine machen das Zentrum für Bewegungs-, Gesundheits- und Lernerfahrungen aus: Indikationsspezifische Gruppenangebote, medizinische Kräftigungstherapie, Prävention, Gesundheitsakademie und Gemeinschaftsangebote.

Die Gesundheitswelt orientiert sich unter anderem an Personen mit spezifischen Erkrankungen und Funktionseinschränkungen, insbesondere älteren Personen, Kindern und Jugendlichen mit



So könnte die Gesundheitswelt nach Vorstellungen des Architekturbüros Martin Eitel aus Haslach einmal aussehen.

Bewegungsdefiziten, sowie Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen im alltäglichen Leben und Personen, die wegen ihrer physischen oder kulturellen Einschränkungen bislang keine Bewegungsangebote aufsuchen.

„Es ist ein ehrgeiziges Vorhaben, mit dem die Gesundes Kinzigtal GmbH wieder einmal Neuland betritt“, sagt Christian Melle. „Die Signale sind positiv, aber ein Projekt dieser Größe können wir nur mit Partnern verwirklichen. Daher hängt das Gelingen zu einem großen Prozentsatz von anderen ab.“ Derzeit laufen Gespräche mit potenziellen Investoren.

Karl-Otto Pfaff

Mitglied des Patientenbeirats

„Gesundes Kinzigtal bringt Vorteile für alle Beteiligten, daher unterstütze ich das Projekt.“



Der Schlüssel zu einer besseren Versorgung

Der Gesundheitspass nimmt 2010 Fahrt auf

Was, wenn jeder Arzt, der einen Patienten behandelt, per Knopfdruck sehen könnte, welche Medikamente der Patient aktuell nimmt, welche Blutwerte zuletzt gemessen wurden, und ob Allergien oder eine Arzneimittelunverträglichkeit vorliegt? Was, wenn ein Patient beim Besuch eines Arztes keine Unterlagen mehr vergessen kann, sicher sein darf, dass er keine Medikamente erhält, die mit anderen Arzneimitteln Wechselwirkungen auslösen? Die Antwort ist einfach: Es wäre gut, und es ist sicher machbar.

Der Gesundheitspass von der Gesundes Kinzigtal GmbH ist der Schlüssel zu einem Mehr an Versorgungssicherheit. Denn er erlaubt es einem der teilnehmenden Ärzte und Therapeuten die Einsicht in die zentrale Patientenakte. In dieser Akte sind – wie bei einer normalen Patientenakte – die Daten der Ärzte und Therapeuten eingetragen. Diagnosen, Therapien, Rezepte, Blutwerte aber auch Ultraschall- und Röntgenbilder, Aufzeichnungen von EKG oder EEG sowie Befunde oder Hinweise auf Allergien und Arzneimittelunverträglichkeiten.

Das System ist sicher und entspricht dem Datenschutz. So werden etwa auf dem Gesundheitspass selbst keine Daten gespeichert. Es können also auch keine Daten ausgelesen und von Fremden genutzt werden. Die Karte muss immer zusammen mit der Krankenversicherungskarte in der Praxis persönlich bei der Mitarbeiterin an der Anmeldung abgegeben werden, damit der Zugriff auf die zentrale Patientenakte möglich ist.

Die Vorteile des Gesundheitspasses sind vielfältig: So erhält ein behandelnder Arzt die gesicherte Vorgeschichte des Patienten. Das ist vor allem dann wichtig, wenn es um einen Notfall geht oder der Patient nur bruchstückhafte Angaben machen kann. Und der Patient? Er erfährt eine wesentlich höhere Sicherheit bei allen diagnostischen und therapeutischen Prozessen, an denen mehrere Ärzte und Therapeuten beteiligt sind. „Der Patient entscheidet außerdem selbst, ob und wo er den Gesundheitspass einsetzt“, erläutert Projektleiter Udo Kardel und ergänzt: „Gesundes Kinzigtal streckt die Kosten für die Karte und die Datenspeicherung erst einmal vor und glaubt fest an den Erfolg.“

Auch dieses Programm ist für den Patienten deshalb kostenlos – allerdings könnte es sein, dass später einmal eine gewisse Eigenbeteiligung angefragt werden muss. „Davon wird dann aber niemand überrascht. Wir fragen erst einmal, welche Erfahrungen der Patient damit gemacht hat“, beschreibt Helmut Hildebrandt, der Geschäftsführer von Gesundes Kinzigtal.



Der Gesundheitspass ist ein persönlicher Schlüssel, der die zentrale Patientenakte öffnet. Auf ihm selbst sind keine Daten gespeichert.

Strukturen für ein gutes Arbeiten

Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001:2008 zertifiziert

Zwei Jahre Arbeit stecken hinter dem Zertifikat mit der Registrierungsnummer 487113 QM08, das zwischen den Jahren mit der Post in der Geschäftsstelle ankam. Darauf ist zu lesen: „Die DQS GmbH (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) bescheinigt hiermit, dass das Unternehmen Gesundes Kinzigtal GmbH ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt hat und anwendet.“

Dass sich die 2005 gegründete Gesundes Kinzigtal GmbH zertifizieren lässt, passt ins Gesamtbild. Schließlich ist es, so sagte es Geschäftsstellenleiterin Dr. Monika Roth bei einer kleinen internen Feier, „unser Ziel, durch strukturierte Prozesse, abgestimmte Maßnahmen, definierte Präventionsprogramme und ein zielgerichtetes Vorgehen die Gesundheitsversorgung in der Region zu optimieren.“ Um das zu erreichen, ist es notwendig eine Arbeitsgrundlage zu haben, die allen Beteiligten die Mitarbeit nicht nur erlaubt, sondern auch einfach gestaltet.

Diese Arbeitsgrundlage wurde von Ende 2008 bis 2010 erarbeitet. Verantwortlich dafür waren die Gesundheitswissenschaftlerinnen Gwendolyn Schmitt und Jennifer Werne aus dem Team der Gesundes Kinzigtal GmbH. Unterstützt wurden sie von der Organisationsberaterin Andrea Hofmann aus Hamburg. Das Ergebnis beschreibt die Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB) Gwendolyn Schmitt so: „Es ist ein Handbuch entstanden, in dem alle Prozesse – von der Gestaltung neuer Vorsorgeprogramme

bis zum Kundenkontakt am Telefon – aufgeführt und in ihre verschiedenen Schritte aufgeschlüsselt sind.“ Der Vorteil: Alle Vorgänge innerhalb der Geschäftsstelle sind nachvollziehbar, es gibt klare Handlungsanweisungen sowie Zuständigkeiten. „Es ist nichts dem Zufall überlassen.“ Rund ein Jahr hat es gedauert, das mehrere Aktenordner umfassende Werk fertigzustellen.

Das komplette Handbuch mit den aufgeschlüsselten Prozessen wurde anschließend von der Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen (DQS) GmbH untersucht. Karlheinz Bühler, Auditor der DQS, untersuchte von November bis Dezember die Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit des Handbuchs sowie die darin beschriebenen Abläufe. Dies geschah zusätzlich durch Gespräche mit allen beteiligten Mitarbeitern an deren Arbeitsplatz.



Auditor Karlheinz Bühler im Gespräch mit Doris Helms.

Anschließend übermittelte der Auditor seine Ergebnisse und Einschätzungen nach Frankfurt am Main. In seiner Beurteilung heißt es unter anderem: „Nach einem nunmehr nahezu zweijährigen Einführungsprozess unter Beteiligung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und mit externer Beratung präsentiert sich ein QM-System, das passgenau auf die Anforderungen dieser Organisation zugeschnitten ist.“ Diesem Urteil schloss sich die Zertifizierungsstelle an.

„Zwei Jahre intensive Arbeit werden damit belohnt“, so Dr. Monika Roth: „Die Zertifizierung und der damit einhergehende Einführungsprozess waren wichtig, um den steigenden Herausforderungen im Gesundheitswesen optimal begegnen zu können.“ Zudem unterstütze das Qualitätsmanagement die Weiterentwicklung der Gesundes Kinzigtal GmbH, „weil es verlässliche Strukturen schafft“, bringt es die Geschäftsstellenleiterin auf den Punkt. „Davon profitieren wir und unsere Kunden.“ Das unterstreicht auch QM-Beauftragte Gwendolyn Schmitt: „Mit dieser Zertifizierung haben wir nun Gewissheit, dass die Geschäftsstelle – um es einfach auszudrücken – nicht nur ordentlich und zielgerichtet arbeitet, sondern dies auch nach klaren Vorgaben und Regeln macht, die nachprüfbar und transparent sind.“ Im Zentrum stehen dabei Kundenorientierung, ein prozessorientierter Ansatz und eine kontinuierliche Verbesserung aller Abläufe.



Die Urkunde der DQS ging Ende Dezember in der Geschäftsstelle ein.

Die Suche nach den besten Lösungen

Mehrere Forschungsgruppen untersuchen Effizienz und Sinn von Gesundes Kinzigtal

Es ist ein unscheinbares Büro im ersten Stock der Abteilung für Medizinische Soziologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Unter drei mit Aktenordnern vollgepackten Regalböden steht der Schreibtisch von Dr. Achim Siegel. Gemeinsam mit Dr. Ulrich Stöbel bildet er die Evaluationskoordinierungsstelle der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal, kurz EKIV.



Dr. Achim Siegel

„Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sich ein Versorgungsprojekt so umfassend und von einer externen Institution durchleuchten lässt“, sagt Siegel. Der promovierte Soziologe und Master of Public Health (Gesundheitswissenschaften) ist seit November 2006 für das operative Geschäft der EKIV im Einsatz. Das Ziel der Koordinierungsstelle lautet: „Die Versorgungsqualität in der Region Kinzigtal erfassen und bewerten.“ Das klingt einfach, aber es sind unzählige Schritte notwendig.

Die EKIV muss, um ihre Aufgabe zu erfüllen, Fragestellungen und Bewertungsmodalitäten finden, mit denen sich die unterschiedlichen Faktoren von Versorgungsqualität erfassen lassen. Und sie muss die Ansprüche und Erwartungen aller an Gesundes Kinzigtal beteiligten Gruppen und Einrichtungen in diese Evaluation einflie-

ßen lassen. Das umfasst die Ärzte und Therapeuten, die engagierten Krankenkassen und natürlich die Patienten. „Daher haben wir das große Gebiet der Evaluation auch in drei Segmente geteilt“, erläutert Dr. Siegel das Vorgehen. „Ein Bestandteil unserer Arbeit ist die Abfrage der Patientenzufriedenheit, ein zweiter ist die Untersuchung der objektiven Versorgungsqualität anhand von Daten und ein dritter ist die Befragung der Leistungspartner nach ihrer Zufriedenheit.“

Aus dieser Aufschlüsselung wird bereits deutlich, dass es drei unterschiedliche Stoßrichtungen und dementsprechend unterschiedliche Vorgehensweisen gibt. „Diese Aufteilung erlaubt es uns, verschiedene Forschungseinrichtungen mit gezielten Aufträgen zu beauftragen.“ So ist gewährleistet, dass die drei Bereiche unabhängig voneinander geprüft und bewertet werden. Erst in der EKIV kommen die Ergebnisse unter ein Dach und lassen sich miteinander in Verbindung bringen.

Bei der Patientenbefragung geht es um die Einschätzung der Teilnehmer, um ihre Rolle und um ihren Anspruch. So wird etwa unter der Überschrift „Allgemeine Einstellung zu medizinischen Entscheidungen“ darum gebeten, diesen Satz: „Wichtige medizinische Entscheidungen sollten von Ihrem Arzt getroffen werden und nicht von Ihnen.“ zu bewerten. Von „stimme voll zu“ bis „lehne vollständig ab“. Auch das Verhältnis zwischen Patient und Arzt oder Therapeut wird beleuchtet. „Haben Sie Vertrauen zu diesem Arzt

oder Ärztin?“, wird gefragt. Auch hier stehen mehrere Antworten zur Auswahl: von „ja, ich habe großes Vertrauen“ bis „nein, ich habe kein Vertrauen“.

Bei all dem spielt der Datenschutz eine besondere Rolle. So werden ausgewählte Patienten von ihrer Krankenkasse angeschrieben und erhalten einen umfangreichen Fragebogen, den sie dann ausgefüllt, aber ohne Angabe von Adresse oder anderen persönlichen Daten an die beauftragte Forschungseinrichtung schicken. Auf dem Fragebogen befindet sich lediglich eine laufende Nummer, so dass die Forscher prüfen können, ob sie tatsächlich alle von der Krankenkasse vergebenen Fragebögen auch zurückerhalten haben. Fehlen einige, meldet das die Einrichtung der Krankenkasse, die dann nachhakt. „Das nennen wir Wissensteilung“, sagt Siegel. Die Krankenkasse hat die Adressdaten, erfährt aber nicht, ob und wie ein Patient geantwortet hat, die Forscher haben die Antworten, können aber nie direkt nachhaken, weil ihnen jegliche Verbindung zur realen Person fehlt.“

Anders gelagert ist es bei der objektiven Evaluation der Versorgungsqualität. Hier liegen einer Forschungsgruppe Daten der gesetzlichen Krankenversicherungen vor, die dann gefiltert und in drei Gruppen sortiert, für sich ausgewertet und anschließend gegenübergestellt werden. Zum einen sind das die Daten der Mitglieder von Gesundes Kinzigtal, dann die Daten der Kinzigtäler, die nicht bei Gesundes Kinzigtal mitmachen, und die letzte Gruppe bilden

die GKV-Daten einer Vergleichsgruppe, die in ihrem Alter und Geschlecht genauso zusammengesetzt ist, wie die Mitglieder der Krankenkassen im Kinzigtal, und aus einer knapp 20prozentigen Stichprobe der Kassen gezogen wurde. Denn so lassen sich tatsächlich Unterschiede etwa in der Kostenentwicklung aufzeigen. Als Basis dienen die Kosten und Ergebnisse von 2004, als die Gesundes Kinzigtal GmbH mit ihrer Arbeit noch nicht begonnen hatte.

Dritter Punkt in der Evaluation ist die Befragung der Leistungspartner. Jedes Jahr werden alle danach gefragt, wie sie die Arbeit innerhalb der Integrierten Versorgung empfinden. Wie sie sich aus Sicht der Ärzte und Therapeuten entwickelt hat, welche Vorteile sich herausstellen, aber auch ob und wo es Verbesserungsbedarf gibt. Beurteilt werden in der Befragung zum Beispiel die Arbeit der Geschäftsstelle, die Interessensvertretung durch den Ärztlichen Beirat oder die Zusammenarbeit mit den Krankenkassen. Denn, und darüber sind sich alle Beteiligten einig, das Projekt kann nur erfolgreich sein, wenn es von allen getragen wird. Siegel ist zufrieden: „Genau das zeigen auch unsere Ergebnisse.“

Mehr zur EKIV ist unter www.ekiv.org im Internet zu finden.



Dr. Ulrich Stöbel

„Erste medizinische Erfolge sind heute bereits sichtbar“

Interview mit Petra Spitzmüller, stv. Geschäftsführerin der AOK Südlicher Oberrhein

Frau Spitzmüller, die AOK Baden-Württemberg ist eine Partnerin der ersten Stunde von Gesundes Kinzigtal. Wie fällt Ihre Rückschau auf 2010 aus?

Petra Spitzmüller: Es war ein gutes Jahr. Gesundes Kinzigtal ist auf Kurs und setzt den positiven Trend fort. Erste medizinische Erfolge sind heute bereits sichtbar. Aus Untersuchungen wissen wir, dass die Versorgungsqualität im Kinzigtal sehr hoch ist. Sehr gut in Erinnerung habe ich natürlich auch das Fest der Gesundheit in Gengenbach. Das war eine tolle Veranstaltung, die mit ihrem Mix aus Information und Unterhaltung die Menschen begeistert.

Von der Politik in Berlin und Stuttgart wurde Gesundes Kinzigtal nicht nur erst im vergangenen Jahr als Leuchtturm, als Modell oder mögliches Vorbild für die Gesundheitsversorgung der Zukunft bezeichnet. Was ist das Besondere an Gesundes Kinzigtal aus Ihrer Sicht?

Petra Spitzmüller: Spannend an diesem Modell ist, dass wir hier gemeinsam einen völlig neuen Weg gehen. Wir investieren nicht ausschließlich in die Krankheit und lassen die Gesundheit außen vor – wir investieren bereits in die Prävention und



Petra Spitzmüller

in den Erhalt der Gesundheit. Das wird dazu führen, dass die Menschen gesünder werden und bleiben und so weniger Kosten für Behandlung von Krankheiten entstehen. Insgesamt erwarten wir einen anhaltenden Trend zu einer günstigeren Versorgung.

Ein Vorhaben wie Gesundes Kinzigtal kann nur erfolgreich sein, wenn alle daran beteiligten Gruppen und Institutionen davon profitieren. Wo sehen Sie die Vorteile für die AOK-Versicherten?

Petra Spitzmüller: Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen und Therapeuten sind bei Gesundes Kinzigtal miteinander vernetzt. Dadurch wird die Behandlung besser koordiniert und organisiert. Der Arzt des Vertrauens wird zum Lotsen und Manager. Ein schnellerer Heilungsverlauf wird die Folge sein. Zwischen Arzt und Patient werden ganz individuelle Gesundheitsziele vereinbart. Aber, wie ja schon erwähnt, investieren wir auch bereits in die Gesundheit unserer Versicherten. Sie können ganz unterschiedliche Präventions- und Gesundheitsangebote nutzen und so ihre Gesundheit ein Stück weit selbst in die Hand nehmen und mit beeinflussen.

Profitiert die AOK Baden-Württemberg auch von Gesundes Kinzigtal? Und wenn ja, in welcher Form?

Petra Spitzmüller: Unsere Versicherten sind mit der Versorgung im Gesunden Kinzigtal sehr zufrieden. Das gilt auch

für die Präventionsmöglichkeiten, die Gesundes Kinzigtal und die AOK ihnen bieten. Das macht das Modell für neue Kunden sehr interessant und macht natürlich auch die AOK als Krankenkasse noch ein Stück attraktiver. Darüber hinaus nutzt die AOK Gesundes Kinzigtal auch als Lernlabor für Versorgungsstrukturen. Hier können verschiedene Leistungen entwickelt und auf den Prüfstand gestellt werden. Selbstverständlich sind auch die wirtschaftlichen Auswirkungen bei der integrierten Versorgung im Gesunden Kinzigtal von Bedeutung.

Den Teilnehmern von Gesundes Kinzigtal stehen zahlreiche Präventions- und Versorgungsprogramme offen. Dabei ist die aktive Beteiligung ein bedeutendes Element. Wie wichtig ist es, Patienten am Prozess des Gesundwerdens oder Gesundbleibens zu beteiligen?

Petra Spitzmüller: Sehr wichtig. Ohne das Mitwirken des Patienten oder Versicherten funktioniert es nicht. Deshalb gibt es auch einen Patientenbeirat, der die Interessen der Patienten vertritt und so eine Mitbestimmung der Patienten ermöglicht.

Zurück zum Modellprojekt Gesundes Kinzigtal: Ist das System, wie es hier im Badischen funktioniert, auch in anderen Regionen denkbar?

Petra Spitzmüller: Das ist grundsätzlich denkbar. Allerdings werden die besonderen Herausforderungen immer andere sein. Gesundes Kinzigtal funktioniert nicht zuletzt deshalb,

weil es ländliche Strukturen aufweist und es sich eben um ein geschlossenes Tal handelt, in dem es nur eine geringe Fluktuationsrate gibt. Es würde nicht funktionieren, wenn wir in die Gesundheit der Menschen investieren, wenn sie schon nach kurzer Zeit wegziehen und aus dem Versorgungsmodell aussteigen würden. Ich bin mir sicher, dass diese Art der Versorgung in Ballungsgebieten keinen Erfolg haben würde. Und es funktioniert bei uns auch deshalb, weil alle Gesundheitspartner vertrauensvoll miteinander umgehen und alle an einem Ziel arbeiten: Gesunde und zufriedene Patienten und Versicherte.

2010 gab es das große „Fest der Gesundheit“ in Gengenbach. Mehrere Tausend Besucher erlebten das Thema Gesundheit in vielen Facetten: An was erinnern Sie sich, wenn Sie an diesen Tage zurückdenken?

Petra Spitzmüller: An viele begeisterte Menschen, an Bürgermeister, die unter der Anleitung unserer Ernährungsberaterin die Kochlöffel geschwungen haben, an sehr engagierte Akteure und an eine starke Organisation. Es war ein tolles Fest bei strahlendem Sonnenschein - für Kinder und junge Familien ebenso wie für Senioren. Und es zeigt auch, dass das Thema Gesundheit sehr viel interessanter sein kann, als man manchmal glauben mag.

„Aktive Beteiligung ist wichtig“

Interview mit Gerd Adis, Sachbearbeiter im Vertragswesen der LKK und dort zuständig für die Gesundes Kinzigtal GmbH

Herr Adis, die LKK Baden-Württemberg ist eine Partnerin der ersten Stunde von Gesundes Kinzigtal. Wie fällt Ihre Rückschau auf 2010 aus?

Gerd Adis: 2010 war für die LKK und ihre Versicherten im Kinzigtal ein Erfolgswort. Die

Zahl der Versicherten, die sich in das integrierte Versorgungsprogramm Gesundes Kinzigtal eingeschrieben haben, ist um mehr als 10 Prozent gesteigert worden. Die Vorteile des Modellprojekts können von noch mehr Versicherten genutzt werden als bisher. Bei der positiven Bilanz, die das Integrierte Versorgungsmodell Gesundes Kinzigtal aufweist, bedeutet das für sie und uns: verbesserte Versorgung ohne Steigerung der Kosten.

Von der Politik in Berlin und Stuttgart wurde Gesundes Kinzigtal nicht nur erst im vergangenen Jahr als Leuchtturm, als Modell oder mögliches Vorbild für die Gesundheitsversorgung der Zukunft bezeichnet. Was ist das Besondere an Gesundes Kinzigtal aus Ihrer Sicht?

Gerd Adis: Eine Basis für den Erfolg von Gesundes Kinzigtal ist, dass alle beteiligten Gruppen (Patienten, Leistungspartner, Managementgesellschaft, die beiden Krankenkassen) in die



Gerd Adis

Entscheidungsprozesse eingebunden und an deren Umsetzung aktiv beteiligt sind. Ferner, dass die Managementgesellschaft die Projektarbeit koordiniert und den praktischen Ablauf regelt. Dabei erscheint bei Gesundes Kinzigtal von Vorteil, dass wir uns durch die bewusst gewählte regionale Begrenzung auf ein Gebiet mit einem gut funktionierenden Ärztenetz in einem überschaubaren Rahmen bewegen.

Ein Vorhaben wie Gesundes Kinzigtal kann nur erfolgreich sein, wenn alle daran beteiligten Gruppen und Institutionen davon profitieren. Wo sehen Sie die Vorteile für die LKK-Versicherten?

Gerd Adis: Die oben erwähnte positive Bilanz der Integrierten Versorgung Gesundes Kinzigtal ist nicht nur fiskalisch zu verstehen. Nach den wissenschaftlichen Auswertungen der Erhebungen und Behandlungsdaten sind die Mitglieder von Gesundes Kinzigtal tatsächlich gesünder als die übrigen Bewohner der Region.

Profitiert die LKK Baden-Württemberg auch von Gesundes Kinzigtal? Und wenn ja, in welcher Form?

Gerd Adis: Um diese Frage beantworten zu können, wurde Gesundes Kinzigtal von Beginn wissenschaftlich begleitet. Die Auswertungen der Erhebungen und Behandlungsdaten zeigen, dass hier ein neues Versorgungssystem angewandt wird, dessen Vorzüge zu einer Gesundheitsverbesserung führen - und

das kostengünstiger als durch die Regelversorgung. Höhere Lebensqualität der Versicherten bei geringerem finanziellem Aufwand sind für eine Krankenkasse klare Erfolgsfaktoren, von denen die Versichertengemeinschaft profitiert.

Den Teilnehmern von Gesundes Kinzigtal stehen zahlreiche Präventions- und Versorgungsprogramme offen. Dabei ist die aktive Beteiligung ein bedeutendes Element. Wie wichtig ist es, Patienten am Prozess des Gesundwerdens oder Gesundbleibens zu beteiligen?

Gerd Adis: Die oben angesprochenen wissenschaftlichen Untersuchungen haben gezeigt, dass ein grobes Ja-Nein-Raster nicht ausreicht, die vielfältigen Erwartungen der Patienten einzustufen zu können. Es steht für mich aber außer Zweifel, dass die aktive Beteiligung, zum Beispiel durch das Voranstellen einer Zielvereinbarung, für den Erfolg der Versorgungsmaßnahmen wichtig ist.

Zurück zum Modellprojekt Gesundes Kinzigtal: Ist das System, wie es hier im Badischen funktioniert, auch in anderen Regionen denkbar?

Gerd Adis: Ein solches Modell setzt hohe Erwartungen an die Projektpartner. So ist zum Beispiel ein gut funktionierendes Ärztenetz unverzichtbar. Alle Leistungserbringer müssen bereit sein, über ihr Fachgebiet hinaus mit den übrigen Partnern Informationen auszutauschen und zu verwerten. Kurz, jeder

muss bereit sein, dieses gemeinsame Ziel in den Vordergrund zu stellen.

2010 gab es das große „Fest der Gesundheit“ in Gengenbach. Mehrere Tausend Besucher erlebten das Thema Gesundheit in vielen Facetten: An was erinnern Sie sich, wenn Sie an diesen Tag zurückdenken?

Gerd Adis: Die LSV-Mitarbeiter hätten sich mehr Besucher an ihrem Stand in der doch etwas abgelegenen, katholischen Gemeindehalle gewünscht. Das hätte sie, als eine gewisse Belohnung, für den hohen organisatorischen Aufwand und die eingesetzte Arbeitszeit entschädigt. Vielleicht wäre schlechteres Wetter für uns besser gewesen. Das positive Echo in der Tagespresse, Gespräche mit Mitgliedern von Gesundes Kinzigtal und die allgemein gute Stimmung der Festbesucher bestätigen den Eindruck, dass auch das zweite Fest der Gesundheit im Kinzigtal gut gelungen ist.

Viele Schultern für eine Aufgabe

Die Geschäftsstelle der Gesundes Kinzigtal GmbH arbeitet vornehmlich im Hintergrund

Sie organisieren, planen, entwickeln, koordinieren und begleiten: die 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesundes Kinzigtal GmbH schaffen die Basis, auf der Ärzte, Therapeuten sowie die Kooperationspartner für das Wohlergehen der Mitglieder arbeiten. Das zeigt sich auch an den Professionen, die hier unter einem Dach vereint sind. Vertreten sind hier Fachleute für Betriebs- und Volkswirtschaft, Gesundheitsökonomie, -wissenschaft und -management, Sportwissenschaft, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Informationstechnik sowie Praxismanagement.

Die Arbeit der Gesundes Kinzigtal GmbH lässt sich in vier zentrale Bereiche aufgliedern: Entwicklung, Versorgungsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und allgemeine Verwaltung. An der Spitze steht mit Geschäftsführer Helmut Hildebrandt, Jahrgang 1954. Der Apotheker und Gesundheitswissenschaftler ist zudem Vorstand der OptiMedis AG, eine der Gesellschafterinnen der Gesundes Kinzigtal GmbH. Hildebrandt hat viele Jahre für die Weltgesundheitsorganisation an Präventionsprojekten mitgearbeitet. 1999 und 2000 war er Berater der damaligen Bundesgesundheitsministerin Andrea Fischer und maßgeblich an der Entwicklung der Integrierten Versorgung beteiligt.

Die Leitung der Geschäftsstelle liegt seit April 2010 in den Händen der Gesundheitswissenschaftlerin Dr. Monika Roth. Die gebürtige Gengenbacherin ist gelernte Fachkrankenschwester

für Innere Medizin und Intensivmedizin sowie diplomierte Pflegewirtin (FH). Unterstützt wird sie in der Verwaltung von den beiden Kauffrauen Claudia Faist und Sabine Bühler.

Den Bereich Entwicklung leitet Diplom-Volkswirt Friedrich Fichtner. Zu seinem Team gehören Diplom-Kaufmann Christian Melle und die Gesundheitswissenschaftlerin Jennifer Werne, B. sc.

Im Versorgungsmanagement, geleitet von der Diplom-Sportwissenschaftlerin und Gesundheitsmanagerin Gwendolyn Schmitt, M. sc., arbeiten die Ergotherapeutin, Case Managerin und psychologische Beraterin nach GwG Heidy Dold, die Medizinische Fachangestellte Bianca Lichtenberg, Diplom-Pflegewirtin Doris Helms sowie die Management-Assistentin Bereich Betriebswirtschaft und Kaufmännische Medizinprodukteberaterin Petra Zimmer.

Die Öffentlichkeitsarbeit liegt in den Händen von der PR-Beraterin und Germanistin Tanja Schillinger, M. A. Unterstützt wird sie von Patrick Merck, Journalist und Fachwirt PR (IHK).

Als Zuständiger für die Datentechnik und Informationstechnologie ist Udo Kardel in allen Bereichen aktiv. Der Diplom-Volkswirt und Systemanalytiker bildet daher ein wichtiges Bindeglied zwischen der Geschäftsstelle und den angeschlossenen Praxen aller Leistungspartner.



Helmut Hildebrandt
Geschäftsführer



Dr. Monika Roth
Geschäftsstellenleiterin
Projektkoordinatorin GRO



Claudia Faist
Sekretariat
Teamassistentin



Sabine Bühler
Sekretariat
Buchhaltung



Tanja Schillinger
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit



Gwendolyn Schmitt
Leiterin
Programme



Petra Zimmer
Programmkordinatorin
Ansprechpartnerin Praxen



Heidy Dold
Programmkordinatorin
Case Managerin



Bianca Lichtenberg
Dateneingabe
Ansprechpartnerin Praxen



Jennifer Werne
Projektleiterin
Entwicklung



Udo Kardel
Systemadministrator



Doris Helms
Projektleiterin
Entwicklung (Pflege)



Friedrich Fichtner
Leiter Entwicklung



Christian Melle
Projektleiter Entwicklung



Patrick Merck
Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

„Patientenorientiertes Denken steht im Vordergrund“

Interview mit Dr. Horst E. Michalek, Sprecher des Ärztlichen Beirats von Gesundes Kinzigtal

Herr Dr. Michalek, die ersten wirtschaftlichen Ergebnisse des Modellprojekts Gesundes Kinzigtal zeigen, dass der Deckungsbeitrag gestiegen ist. Für Sie als Mediziner ist das sicherlich nur ein Aspekt?



Dr. Horst E. Michalek

Dr. Horst E. Michalek: Der wirtschaftliche Aspekt ist generell wichtig, schliesslich sind wir ein auf Erfolg und Gewinn orientiertes Unternehmen. Erfolgreich sind wir, wenn wir eine qualitativ gute bis hochwertige medizinische Versorgung zur Zufriedenheit unserer Patienten gestalten können und damit ein wirtschaftlicher Erfolg einhergeht, der sich für alle Beteiligten (Ärzte, Kassen, Gesundheitssystem) rechnet. Die Zufriedenheit unserer Patienten liegt uns besonders am Herzen. Erfreulicherweise erhalten wir sowohl als Organisation Gesundes Kinzigtal sowie als teilnehmende Ärzte positive Rückmeldungen. Die bei uns eingeschriebenen Patienten fühlen sich wohl und aufgehoben, loben die bessere Versorgung, das Miteinander und die schnellere Kommunikation unter den Ärzten sowie die Hilfen durch die Programme. Für mich als Nervenarzt und Psychotherapeut stellt sich vor allem unser Krisen-Interventionsprogramm „Psycho Akut“, das wir 2007 begonnen haben, als Erfolgsprogramm heraus. Auch hier sehen wir eine hohe Patientenzufriedenheit bei den

Befragungen und den wirtschaftlichen Erfolg, der sich in einer Absenkung der psychisch bedingten Krankenhausfälle zeigt.

Wie lässt sich die hohe Patientenzufriedenheit erzielen?

Dr. Horst E. Michalek: Von Anfang an haben wir versucht, unsere Patienten von unserem guten und auf Qualität ausgerichteten Versorgungs- und Versuchsprojekt zu überzeugen. Die erhöhte Aufmerksamkeit und Zuwendung durch das Angebot eines zusätzlichen Gesundheits-Checks und die Einbeziehung des Patienten durch Zielvereinbarungen haben ein übriges dazu beigetragen. Gemeinsame Entscheidung auf Augenhöhe – so könnte man das bezeichnen. Der Patient fühlt sich wohl und wird ernst genommen. Ganz im Sinn eines lösungsorientierten Arbeitens werden die Vorstellungen des Patienten genutzt und weiterentwickelt. So wie er mit seinen Vorstellungen und Möglichkeiten wahrgenommen wird, so versuchen wir auf der anderen Seite, intelligente Konzepte zur Bewältigung und Verbesserung gesundheitlicher Probleme durch Gesundheitsprojekte auf den Weg zu bringen. In diese Projekte kann sich der Patient wiederum einschreiben und zusätzlich profitieren. Neu auf den Weg gebracht wurden unsere Projekte zur Pflege und zur Behandlung von Depressionen. Dank unserer Evaluationen können wir nach einiger Zeit den Erfolg unserer Interventionen entweder bestätigen, oder sie gibt uns Anlass, unsere Projekte und Angebote gezielt zu überdenken. Insgesamt sind wir auf einem guten Weg.

Erfolg beflügelt im Regelfall: Wirkt sich die Arbeit von Gesundes Kinzigtal auf die Ärzteschaft aus?

Dr. Horst E. Michalek: Insgesamt ist auch hier eine sehr positive Entwicklung zu verzeichnen. Kaum einer von uns will wieder zurück. Das zeigen all unsere Befragungen. „Kaum einer“ drückt dabei lediglich aus, dass wir Ärzte durch den zusätzlichen Arbeitsaufwand oft an unsere Grenzen kommen. Wir haben zu verstehen, dass wir ein langfristiges Projekt gestalten, das seine Früchte erst nach Jahren der Interventionen entwickeln wird.

Doch die ersten Erfolge stellen sich dar. Sie stärken Motivation und Einsatz. Für uns Ärzte ist erlebbar, dass die Verbesserung der Gesundheit unserer Patienten und deren Wohlfühl uns nicht nur gefühlsmässig entlohnt, sondern auch finanziell. Die Leistung, Patienten gesund zu erhalten, wird belohnt. Für uns ist es wichtig, keine „IGEL-Abzocke“ zu machen. Auch das sektorübergreifende miteinander Arbeiten stärkt unsere Gruppe.

Das Modell Gesundes Kinzigtal setzt andere Anreize als das Gesundheitssystem – sowohl für Patienten als auch für Ärzte und Therapeuten. Was kann die Bundesrepublik von der Integrierten Versorgung, wie sie hier praktiziert wird, lernen – oder wie davon profitieren?

Dr. Horst E. Michalek: Einerseits müssen wir uns klar machen, dass wir ein „Mini-Netz“ sind und ständig kämpfen müssen, um unsere Ideen und Vorstellungen und deren Umset-

zung. Andererseits sind wir als Pilot- oder Leuchtturmprojekt dank unseres Partners und Geschäftsführers Helmut Hildebrandt in der Republik bekannt geworden und schreiben ein Stück Geschichte mit. Wir entwickeln ein Beispiel für eine gute und bessere regionale Versorgung im Rahmen der integrierten Versorgung und versuchen, gute Ideen weiter zu bringen und auf ihre Tauglichkeit zu prüfen. Patientenorientiertes Denken steht bei uns im Vordergrund. Das kann sektorenübergreifend sein und somit ein Beispiel für andere Regionen. Gesundheitsprävention ist uns wichtig und muss von den Kassen ebenso honoriert werden wie die Behandlung akuter Erkrankungen. Die Leistung, Patienten gesund zu erhalten soll belohnt werden.

Was schätzen Sie an Gesundes Kinzigtal persönlich?

Dr. Horst E. Michalek: Die Arbeit innerhalb der integrierten Versorgung und insbesondere Gesundes Kinzigtal kam meiner Einstellung, meinem Denken und meinen Vorstellungen entgegen. Hier finde ich als Arzt das, was ich stets wollte und habe auch das gute Gefühl, selbst daran mitarbeiten zu können. Früher empfand ich mich eher als Erfüllungsgehilfe im Gesundheitssystem, einem System, das vom Ansatz her nicht unbedingt das meine war. Patientorientierung, lösungsorientiertes Denken, Salutogenese, shared decision making („Partizipative Entscheidungsfindung“) – das entspricht meinen Vorstellungen. Von daher bin ich mit unserem Projekt und dessen Umsetzung sehr zufrieden.

Leistungspartner der Gesundes Kinzigtal GmbH

Stand: 1. Quartal 2011

Haus- u. Kinderärzte

Wolfach

Dr. Alexander Meißner
Allgemeinmedizin
Dr. Arnold Schäfer
Allgemeinmedizin

Haslach

Dr. Dominik Dengel
Kinder- und Jugendmedizin,
Allergologie
Brigitte Kempf-Aymanns
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Ulrike Kirchner
Innere Medizin
Dr. Günther Seith
Allgemeinmedizin
Dr. Dörte Tillack
Allgemeinmedizin
Dr. Stephan Ziehms
Innere Medizin

Gengenbach

Dr. Ulrike Diener
Innere Medizin
Dr. Friedhelm Steinhäuser
Kinder- und Jugendmedizin
Dr. Ulrich Traunecker
Allgemeinmedizin
Dr. Werner Witznath
Innere Medizin

Zell am Harmersbach

Dr. Brigitte Stunder
Allgemeinmedizin
Dr. Wolfgang Stunder
Allgemeinmedizin
Volker Wischeropp
Allgemeinmedizin

Steinach

Thomas Deschler
Allgemeinmedizin
Wolfgang Thomalla
Allgemeinmedizin

Hausach

Marcus Auel
Internist
Dr. Adel K. Kardós
Allgemeinmedizin
Martin Volk
Praktischer Arzt, Naturheilverfahren

Appenweier

Dr. Sigrid Postels-Multani
Kinder- und Jugendmedizin

Oberharmersbach

Dr. Walter Kriegeskotte
Allgemeinmedizin

Hornberg

Dr. Hans-Joachim Herr
Allgemeinmedizin

Dr. Carmen Ramm
Allgemeinmedizin
Martin Wetzel
Allgemeinmedizin

Offenburg

Dr. Wilfried Diener
Pädiatrie und Neuropädiatrie

Lahr

Dr. Wolfgang Tegtmeier
Allgemeinmedizin

Fachärzte und Psychotherapeuten

Haslach

Dr. Maximilian Edlich
Orthopädie
Dr. Michael Graeber
Urologie

Dr. Günter Haagen
Hautarzt, Allergologie, Phlebologie

Dr. Marianne Keßler
Anästhesie
Thomas Kind
Psycholog. Psychotherapeut

Dr. v. Bartenwerffer, Gudrun
Allgemeinmedizin/ Psychotherapie

Gengenbach

Dr. Peter Ahlborn
Gynäkologie

Dr. Ferdinand Brugger
Hautarzt, Allergologie, Phlebologie

Dr. Christan Daxer
HNO

Ulrich Farenkopf
Neurologie

Dr. Arthur Feyrer
Orthopädie

Dr. Landschütz, Brigitte
Gynäkologie

Dr. Matthias Ruff
Gynäkologie

Esther Vogel
Dipl.-Psych.

Hausach

Dr. Wolfgang Hartleitner
Gynäkologie

Dr. Günther Kuhlicke
HNO

Dr. Horst-E. Michalek
Neurologie und Psychiatrie

Gutach

Patrizia Heise
Psycholog. Psychotherapeutin

Offenburg

Radiologisch-nuklearmedizinische
Praxis Dres. med.
Schulz-Knoche-Raff-Osterheider

Dr. Michaela Nägele
Pathologie

Nephrologisches Zentrum Offenburg

Lahr

Dr. Christian Smely
Neurochirurgie

Dr. Matthias Nägele
Radiologie und Nuklearmedizin

Dr. Barbara Nägele-Wöhrle
Radiologie und Nuklearmedizin

Villingen-Schwenningen

Nephrologisches Zentrum Villingen-
Schwenningen

Schramberg

Schwarzwald Augenklinik
Dres. Binder, Meyner

Kliniken und Krankenhäuser

Offenburg

Ortenau Klinikum
Offenburg-Gengenbach
St. Josefsklinik Offenburg

Wolfach

Ortenau Klinikum, Wolfach

Gengenbach

Klinik Kinzigtal Gengenbach
Fachklinik für Psychosomatische u.
Psychotherapeutische Medizin

Ortenau Klinikum
Offenburg-Gengenbach

Zell am Harmersbach

Klinik Ortenau
Zell am Harmersbach

Lahr

Ortenau Klinikum
Lahr-Ettenheim

Pflegeheime

Wolfach

Johannes Brenz Altenpflege

Oberwolfach

Pflegeheim St. Luitgard

Haslach

Alfred-Behr-Haus

Gengenbach

Haus Bethanien
SK-Seniorenresidenz Kinzigtal

Hausach

Seniorenzentrum „Am Schlossberg“

Biberach

ASB Regionalverband Mittelbaden
Seniorenhaus „Kapellenblick“

Oberharmersbach

Haus Maria-Frieden

Nordrach

Oberrheinische Kliniken St. Georg
Winkelwaldklinik
Kurz- und vollstationäre Pflege

Hornberg

Stephanus Haus

Ambulante Pflegedienste

Gengenbach

Pflege im Kinzigtal
SK-Sozialstation Kinzigtal

Hausach

Diakoniestation Café Vetter
im Mittleren Kinzigtal
DRK Sozialstation Kreisverband
Wolfach e. V.

Sozialtherapeutische Dienste

Hausach

Diakonisches Werk
Sozialpsychiatrischer Dienst Kinzig-
tal (SPDI)

Physiotherapeuten

Haslach

Daniele Isenmann
Petra Ketterer

Gengenbach

Thomas Ruck

Zell am Harmersbach

Gabriele Allgaier
Robert Bosnjak

Hausach

Peter Jawinski

Hornberg

Jürgen Harter

Möglichkeiten für den Austausch und zur Information

Das Modellprojekt Gesundes Kinzigtal ist in vielen Medien anzutreffen

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit innerhalb der Geschäftsstelle. Das Spektrum reicht dort von der Pressemitteilung anlässlich neuer Programme oder wirtschaftlicher Erfolge bis hin zur Kommunikation zwischen den einzelnen Leistungspartnern und dem Austausch mit Mitgliedern und generell allen Interessierten. Dieser Austausch geschieht unter anderem über direkte Anschreiben, aber auch via Internet. Unter www.gesundes-kinzigtal.de sind die wichtigsten Informationen rund um die Integrierte Versorgung Gesundes Kinzigtal gebündelt.

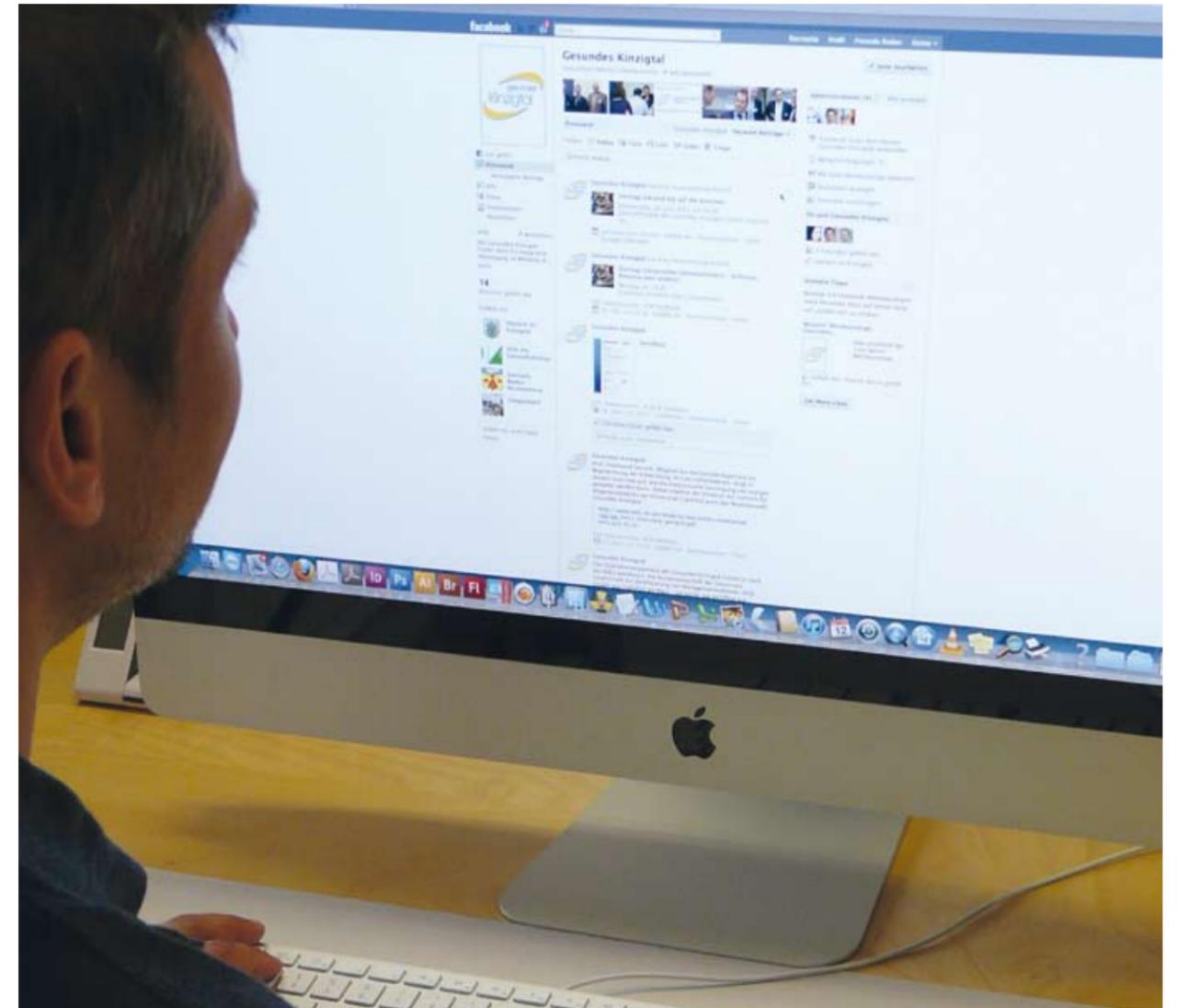
Auf der Homepage finden sich alle Leistungspartner mit ihren Kontaktdaten, Hinweise auf Veranstaltungen, aktuelle Pressemitteilungen, Stellenangebote sowie allgemeine Informationen



Die Homepage der Gesundes Kinzigtal ist unter www.gesundes-kinzigtal.de zu finden

zur Arbeit des Modellprojekts. Auch das Kursportal, in dem unter anderem die begleitenden Angebote der regionalen Sport- oder Wandervereine aufgelistet werden, findet sich dort.

Zusätzlich ist die Gesundes Kinzigtal GmbH seit Jahresende 2010 mit einer eigenen Seite im sozialen Netzwerk Facebook vertreten. Dort finden sich – in Ergänzung der normalen Homepage – Hinweise zu den Vorträgen und Veranstaltungen, Nachrichten und Fotos. „Mit unserer Seite bei Facebook sprechen wir eine Gemeinschaft, eine Community an, die wir mit unserer eigenen Homepage nicht oder nur bedingt erreichen würden“, sagt Tanja Schillinger, Pressesprecherin der Gesundes Kinzigtal GmbH und verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Daher sei auf der Facebook-Seite, die direkt per Link von der eigenen Homepage erreichbar ist, auch ein leicht anderer Fokus. „Facebook ist nicht der Ort, um unsere Mitglieder anzusprechen oder die Versorgungsprogramme vorzustellen.“ Deswegen sei diese Seite auch ein zusätzliches Angebot und kein Ersatz.



„Gefällt mir“: Die Facebook-Seite von Gesundes Kinzigtal lädt zum Austausch im Netz ein.



Das „Gesunde Menü“

Schnelle, sommerleichte Zucchini-cremesuppe

Zutaten (für 4 Personen):

- 1 bis 1,5 kg Zucchini
- 2 Zwiebeln
- 1 bis 2 Knoblauchzehen
- 400 ml Gemüsebrühe
- 1 Becher Frischkäse
- Basilikum, Salz, Pfeffer
- Mandelblättchen oder Sprossen zum Garnieren

Gemüsebrühe erhitzen, fein gehackten Knoblauch, Zwiebeln und gewürfelte Zucchini dazugeben. 8 bis 10 Minuten köcheln lassen, Frischkäse und Basilikum unterrühren, anschließend alles pürieren und mit den Gewürzen abschmecken. Mit Mandelblättchen oder Sprossen garniert servieren.

Rezeptidee: Veronika Giese, Nordrach

Ausgewählt und für gut befunden

Das „Gesunde Menü“ wurde beim „Fest der Gesundheit“ gekürt. Ideen dafür wurden aus dem gesamten Ortenaukreis eingereicht. Ausgewählt von einer Jury und zubereitet von den Bürgermeistern der Region wurde es dann serviert. Wir danken allen Einsenderinnen für ihre Ideen.

Die Bürgermeister aus der Region kochten gemeinsam das „Gesunde Menü“

Lachsforelle auf Frühlingsgemüse

Zutaten (für 4 Personen):

- 1 Lachsforelle, ca. 1,5 kg
- Worcester-Sauce 50 g
- Kräuterbutter 4 Möhren
- 1 Zucchini
- 1 orange Paprika
- 1 Zwiebel
- Butter
- 150 g Kräuterfrischkäse
- 8 Blätter Basilikum
- ½ l Fischbrühe, Salz, Pfeffer

Die Lachsforelle unter fließendem Wasser gut entschuppen und an den Seiten 2 bis 3 mal quer einschneiden. Mit Salz, Pfeffer sowie Worcester-Sauce würzen und Kräuterbutterflocken in die Einschnitte legen. In den Bräter geben und mit Alufolie bedeckt im Backofen ca. 20 Minuten bei 250° C garen.

Für die Sauce die geschälten Möhren und die Zucchini in feine Scheiben und die Paprika in feine Streifen schneiden. Die Zwiebel würfeln und in Butter anschwitzen. Das Gemüse hinzugeben und gut anbraten. Kräuterfrischkäse und Basilikum dazugeben und mit Fischbrühe aufgießen. Dazu passt frisches Baguette.

Rezeptidee: Cornelia Sartor, Hausach

Beerenkaltschale

Zutaten (für 4 Personen):

- 600 g gemischte Tiefkühlbeeren (ohne Zucker)
- 2 Päckchen Vanillezucker (10 g)
- Flüssiger Süßstoff oder Zucker (nach Geschmack)
- 1000 ml Buttermilch
- 4 Minze-Zweige

Die Beeren kurz antauen lassen. Anschließend mit dem Passierstab pürieren und durch ein Sieb geben. Mit Vanillezucker und flüssigem Süßstoff (bzw. Zucker) abschmecken. Die Buttermilch mit dem Obstpüree mischen und in vier Suppenteller gießen. Mit den Minze-Zweigen garniert servieren.

Rezeptidee: Monika Gutschmann, Offenburg

Impressum

Herausgeber:

Gesundes Kinzigtal GmbH, Strickerweg 3d, 77716 Haslach
v.i.S.d.P.: **Geschäftsführer Helmut Hildebrandt**

Konzeption: Patrick Merck mit G-Grafik Werbeagentur

Redaktion: Helmut Hildebrandt, Patrick Merck

Layout: www.g-grafik-werbeagentur.de mit Patrick Merck
Satz, DTP,

Grafiken: www.g-grafik-werbeagentur.de, Zell am Harmersbach

Fotos: Ralph Weber, Gesundes Kinzigtal, Patrick Merck,
Tanja Schillinger, Fotolia, Bundespresseamt,
Klaus Gißler, AOK Südlicher Oberrhein, LKK Baden-
Württemberg.

Wir danken der Gärtnerei Göppert, Haslach, für die
freundliche Unterstützung.

Druck: Verlag Schwarzwälder Post, Zell am Harmersbach

Gesundes Kinzigtal im Netz: www.gesundes-kinzigtal.de